Nr. 292 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 22. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Der Wirtschaftsbeirat tritt zusammen

Die Namen der Mitglieder

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. In dem Briefwechsel zwischen Reichspräsident und Reichskanzler vom 13. Oktober war die Schaffung eines Wirtschaftsbeirates vorgesehen worden, der in eingehender Beratung zu einer Lösung lebenswichtigster Fragen hinsichtlich der Gestaltung der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik gelangen soll. Entsprechend den in dem Briefwechsel festgelegten Aufgaben dieses Wirtschaftsbeirates und der Art seiner Zusammensetzung hat der Herr Reichspräsident nunmehr auf Vorschlag der Reichsregierung folgende Persönlichkeiten zu Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates ernannt:

Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. Ernst von Borsig, Fabrikbesitzer in Berlin-Tegel,

Dr. Brandes, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Königsberg,

Reichskanzler a. D. Geh. Oberregierungsrat Dr. Cuno, Vorsitzender des Vorstandes der Hapag, Hamburg,

Gewerkschaftssekretär Wilhelm Egger, Berlin,

Gewerkschaftsführer Peter Graßmann, Berlin,

Maurer- und Zimmermeister Robert Groß, Königsberg i. Preußen,

Kaufmann Dr. Ing. e. h. Bernhard Grund, Präsident der Handelskammer Breslau,

Kaufmann Dr. jur. Dr. phil. Albert Hackelsberger, Oeslingen in Baden,

Papierfabrikant Georg Heindl, Augsburg,

Wagenbaumeister Wilhelm Hecker, Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf,

Gutsbesitzer Dr. Haltmeier, Lienen, Kreis Tecklenburg, Westfalen,

Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes Dr. Josef Jahn, Berlin,

Kaufmann Louis Körner, Berlin,

Rittergutsbesitzer von Oppen, Präsident der Landwirtschaftskammer Brandenburg, Dannenwalde,

Bernhard Otte, Vorsitzender des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Berlin,

Dr. rer. pol. e. h. Robert Pferdmenges, Köln,

Bäckermeister Ernst Pilugmacher, Magdeburg,

Direktor der Commerz- und Privatbank, Friedrich Reinhart, Charlottenburg,

Max Rössiger, Vorstandsmitglied des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Berlin-Zehlendorf,

Dr. jur. Schmitt, Generaldirektor der Allianz- und Stuttgarter-Verein-AG., Berlin,

Geh. Kommerzienrat Dr. jur e. h. Hermann Schmitz, Vorstandsmitglied der IG.-Farbenindustrie AG., Berlin,

Dr. jur. Dr. Ing. e. h. Paul Silverberg, Industrieller, Köln,

Otto Suhr, Vorstandsmitglied des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes, Berlin,

Generaldirektor Dr. Ing. Dr. phil. e. h. Albert Vögler, Dortmund,

Fabrikdirektor Willy Wittke, Dresden.

Wie sich aus der Zusammensetzung des Wirtschaftsbeirates ergibt, ist darauf Bedacht genommen, möglichst alle Kreise der deutschen Volkswirtschaft und alle Landesteile zu berücksichtigen. Eine Erweiterung der Mitgliederzahl würde die Aktionsfähigkeit des Beirates gefährden. Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Kleingewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind durch Persönlichkeiten vertreten, die Gewähr dafür bieten, daß neben den großen gemeinsamen Interessen der gesamten Volkswirtschaft auch die Interessen der einzelnen Berufsstände und Wirtschaftsgebiete gleichwertig und mit gleichem Nachdruck vertreten werden.

Der Herr Reichspräsident hat gleichzeitig mit der Ernennung die Mitglieder zu der ersten gemeinsamen Sitzung des Wirtschaftsbeirates und der Reichsregierung, an der auch Reichsbankpräsident Dr. Luther und der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, teilnehmen werden, auf Donnerstag, den 29. Oktober, vormittags 11 Uhr, in sein Haus eingeladen. Diese Eröffnungssitzung wird unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten stattfinden.

Dem Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung kommt nach Ansicht maßgebender Kreise ganz besondere Bedeutung zu. Diese Bedeutung wird dadurch besonders unterstrichen, daß der Reichspräsident nicht nur die Ernennungen selbst vollzogen hat, sondern auch die Einladung zu der ersten Sitzung selbst ergehen läßt, die unter seinem persönlichen Vorsitz stattfindet. An diesen Sitzungen wird natürlich auch das Reichskabinett selbst teilnehmen. **Kabinettsberatungen unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten sind außerordentlich selten.** Solche Beratungen, die etwa mit dem in Parallele zu stellen sind, was man früher als Thronrat bezeichnete, haben in **den letzten Jahren nur einmal zu Beginn der Tätigkeit des ersten Kabinetts Brüning und davor im Zusammenhange mit der Konferenz von Locarno stattgefunden.**

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Kanzler mit einer eigenen sachlich gut begründeten Initiative in die Verhandlungen hineingehen und sie auch während der Dauer der Beratungen nicht aus der Hand geben will. An sich hatten der Reichspräsident und das Kabinett gewünscht, daß der **Wirtschaftsbeirat so klein wie möglich gehalten werde.** Eine geringere Mitgliederzahl war aber schon deshalb nicht möglich, weil die Mannigfaltigkeit der Aufgaben, die auf eine Lösung drängen, die **Heranziehung von Vertretern der verschiedenen Wirtschaftszweige und Berufsstände notwendig machten.** Der Ausgleich wird darin gefunden werden, daß man die **praktische Arbeit gleich nach den ersten Sitzungen in besonderen Fachausschüssen behandelt,** die der Vollkonferenz Vorschläge zu machen haben. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen erwartet man, daß der Wirtschaftsbeirat dem Reichskabinett für die Lösung der großen wirtschaftlichen und sozialen Fragen die Unterstützung bringt, die die Interessen des deutschen Volkes erfordern. Die Autorität des Reichspräsidenten steht hinter diesen Verhandlungen, und man muß in ihr die beste Gewähr für einen Erfolg sehen, die es in Deutschland überhaupt gibt.

Steuerfreier Dienstaufwand und Spesenabzug

Von

Steuersyndikus

Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin

Die ungünstige Finanzlage des Reiches führt bei der Einkommensteuerveranlagung zu einer verschärften Nachprüfung der Abzüge für persönliche Spesen. Dies gilt zunächst für den dem Angestellten durch seine Stellung entstehenden Dienstaufwand. Zwischen dem Angestellten und dem Arbeitgeber sind mit Rücksicht auf die gesetzlich festgelegte Steuerfreiheit von Dienstaufwandsentschädigungen vielfach ausdrückliche Vereinbarungen getroffen, wonach der Angestellte gewisse Bezüge als Dienstaufwandsentschädigung erhält. Derartige Aufwandsentschädigungen sind nach dem Einkommensteuergesetz (§ 36) steuerfrei, wenn entweder der Dienstaufwand im einzelnen nachgewiesen werden kann oder die tatsächlichen Aufwendungen „offenbar" nicht überstiegen werden. Bringt die Stellung einen entsprechenden Aufwand mit sich, so soll das Finanzamt von einer Beanstandung absehen, wenn die Dienstaufwandsentschädigung 7,5 Proz. entweder der laufenden Bezüge oder der garantierten Tantieme nicht übersteigt. Werden neben den laufenden Bezügen garantierte Tantiemen gegeben, so sind 7,5 Proz. grundsätzlich nur von den laufenden Bezügen zu berechnen. Sind aber die laufenden Bezüge mit Rücksicht auf die garantierte Tantieme unverhältnismäßig niedrig gehalten, so kann ein höherer Betrag als 7,5 Proz. der laufenden Bezüge als steuerfreie Dienstaufwandsentschädigung anerkannt werden. Auch kann bei mittlerem oder geringerem Einkommen über den Satz von 7,5 Proz. hinausgegangen werden, wenn die mutmaßlichen Werbungskosten verhältnismäßig hoch sind (Min.-Erlaß IIIe 7000). Nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs stellt der Satz von 7,5 Proz. eine Art Höchstsatz dar. Wird die Anerkennung eines höheren Satzes verlangt, so müssen genaue Angaben gemacht werden, die entweder einen Nachweis im einzelnen enthalten oder jedenfalls dem Finanzamt eine ausreichende Unterlage für eine Schätzung bieten. Zu beachten ist, daß es sich bei dem in dieser Weise steuerfreien Dienstaufwand um keinen anderen Begriff als die sonst vom Einkommen abzugsfähigen Werbungskosten handelt. Wird daher eine vereinbarte Dienstaufwandsentschädigung nicht anerkannt, so können die Ausgaben noch als Werbungskosten geltend gemacht werden.

Ist mit dem Arbeitgeber eine Dienstaufwandsentschädigung nicht ausdrücklich vereinbart, bringt jedoch die Stellung des Angestellten zweifellos, wie bei leitenden Angestellten großer Firmen, Aufwendungen für Repräsentation mit sich, so

Groener hört nicht auf die Linkshetze

Einwandfreie Klärung der Vorgänge in Braunschweig

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Oktober. Reichsinnenminister und Wehrminister Groener hat sich das Mißfallen der Demokraten zugezogen. Es ist ihm schwer verdacht worden, daß er nicht auf die aufgeregten und übertriebenen Linksmeldungen über den SA.-Tag in Braunschweig reagierte, sondern erst einen amtlichen Bericht eingeholt hat, der wesentlich anders aussah. Er entspricht den Darlegungen, die Reichswehroberst Geyer in Braunschweig dem Minister schon vorher gemacht hatte und wonach **die Schuld an den unerfreulichen Vorkommnissen zumindest zum größten Teil auf seiten der Linksradikalen liegt.** Jetzt aber hat der Minister es mit den Demokraten, denen er politisch nicht fernsteht, gänzlich verdorben, denn er hat sich erlaubt, zu **einer Besprechung mit dem Preußischen Innenminister Severing den General von Schleicher, den Chef der Personalabteilung im Reichswehrministerium mitzunehmen.** Flugs wird dieser in Zusammenhang mit einer Meldung der „Deutschen Zeitung" gebracht, wonach Dr. Groener umfassende Personalveränderungen im Innenministerium beabsichtigt. Man befürchtet, schreibt das „Berliner Tageblatt", daß es sich hier um einen Versuch der Ministerialbürokratie in der Bendlerstraße handelt, im Reichsinnenministerium festen Fuß zu fassen und daselbst den innenpolitischen Kurs zu bestimmen. Diese Nervosität dürfte sich auf das Lager derjenigen Parteien beschränken, denen jede Uniform von vornherein Unbehagen verursacht. Darüber hinaus wird man es dem Innenminister Groener, der ja auch Wehrminister ist, völlig überlassen müssen, seine Begleitung nach seinem Ermessen auszusuchen, vollends solange nicht bekannt geworden, ob die Besprechungen mit Severing Fragen des Reichsinnenministeriums oder des Reichswehrministeriums betreffen.

Der Reichspräsident empfing heute den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, zum **Vortrag über die deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen.**

Erhöhung der Hochschulgebühren

Das Preußische Kultusministerium hat in diesen Tagen einen Erlaß an die Hochschulen herausgegeben, der für die Studenten eine beträchtliche Gebührenerhöhung verfügt. Schon für das beginnende Wintersemester wird die Studiengebühr von 85 Mark auf 100 Mark heraufgesetzt, die Aufnahmegebühr, die bisher bei der ersten Immatrikulation 25 Mark und beim Uebergang auf eine andere Hochschule 15 Mark betrug, wird künftig einheitlich auf 30 Mark festgesetzt. Ueberdies nimmt der Staat einen weiteren Anteil an den Kolleggeldern der Professoren für sich in Anspruch. Zu dem bisherigen Abzugsverfahren, das nach der Höhe der Kolleggeldereinnahme gestaffelt war, kommt für alle planmäßigen Professoren eine allgemeine Kürzung von 20 Prozent hinzu.

Die Deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags wendet sich in einem Urantrag gegen die vom Kultusministerium geplante Erhöhung der allgemeinen Hochschulgebühren. Sie verlangt in diesem Antrag, daß der Erlaß über die Aenderung der Hochschulgebühren unverzüglich dem Landtag zur Nachprüfung vorgelegt werde.

*

Der Bildungsabbau, der schon in der Verminderung der Berliner Volksschullehrerstellen und in der großen Stelleneinsparungsaktion an allen preußischen Schulen zum Ausdruck kommt, der zu einem Kampf um die Erhaltung der Pädagogischen Akademien geführt hat, nimmt mit dieser Erschwerung des Studiums gefährliche Formen an. Gewiß ist die Studenteninflation eine Gefahr für die kommende Generation, aber es scheint uns falsch, die Sichtung so vorzunehmen, daß nur die kapitalkräftigeren Kreise an die Quellen der Wissenschaft herankommen sollen. Der Satz „Freie Bahn dem Tüchtigen", den die Zeit nach dem Umsturz erst geprägt hat, verpflichtet ihre Vertreter in ganz besonderem Maße danach zu handeln. Wenn, was unbestritten bleiben soll, ein Abbau des Universitätsstudiums notwendig ist, so kann das nur durch Ausschaltung der Mittelmäßigen und Schwachen geschehen, darf aber niemals mit einer alle Kreise gleich schwer belastenden allgemeinen Gebührenerhöhung beginnen.

---

1 £ = 16.67 RM.

Vortag: 16,42.

können die oben wiedergegebenen Richtlinien des Ministerialerlasses nach einer neueren Entscheidung des Reichsfinanzhofs vom 16. 4. 1930 (VI A 580/30) wenigstens entsprechend angewendet werden. Der Reichsfinanzhof sagt ausdrücklich, daß, wenn Repräsentationsausgaben nach der Art der Stellung angenommen werden können, es eines Einzelnachweises nicht bedarf, der Aufwand vielmehr geschätzt werden müsse. Dabei wird bei höheren Aufwendungen als 7,5 Proz. wohl in der Regel auch eine Glaubhaftmachung erforderlich sein. Der Reichsfinanzhof betont aber, daß dem Steuerpflichtigen eine besondere Beweislast nicht obliegt, vielmehr die Finanzbehörde grundsätzlich von Amts wegen den Sachverhalt zu erforschen und nach dem Ergebnis der Ermittlungen und nach freier Ueberzeugung zu entscheiden hat. Nötigenfalls müßten geeignete Sachverständige, wozu insbesondere die Handelskammern bestimmt seien, herangezogen werden.

Für den Geschäftsinhaber wird es vor allem erforderlich sein, seine Ausgaben für Repräsentation in den Geschäftsbüchern zu verbuchen. Die oben wiedergegebenen Grundsätze über die Ermittlungspflicht des Finanzamts gelten auch hier, so daß der Steuerpflichtige einen Nachweis im einzelnen grundsätzlich nicht zu führen braucht. Immerhin wird es sich empfehlen, über besonders erhebliche Ausgaben Belege aufzuheben. Auch kann es zweckmäßig sein, wenigstens eine begrenzte Zeit genauere Aufzeichnungen zu machen, um nötigenfalls eine Glaubhaftmachung gegenüber dem Finanzamt zu ermöglichen.

Welche Ausgaben können nun als im Geschäftsinteresse für Repräsentation überhaupt abgesetzt werden? Mehrkosten des Haushalts sowie für Kleidung können nach der Rechtsprechung (VI A 207/28) als Repräsentationsaufwand nur dann angesehen werden, wenn „sie notwendig mit der Stellung verbunden sind und über das hinausgehen, was das standesgemäße Auftreten des betreffenden Steuerpflichtigen an sich mit sich bringen würde.“ Nach dem maßgebenden Ministerialerlaß ist u. a. auf die Berücksichtigung der Kosten für die Bewirtung von Geschäftsfreunden hingewiesen. Ausgaben für eine mehrmonatige kostspielige Lebenshaltung in Berlin zwecks Erlangung von Krediten sind in einem Falle vom Reichsfinanzhof als Werbungskosten anerkannt worden. Im Interesse der Firma können Ausgaben für karitative und kulturelle Zwecke, Verteilung von Jubiläumsgaben an die Arbeitnehmer durch Direktoren usw. geboten sein. Auch Ehrenämter, die im Interesse des Betriebes übernommen sind, können zu Aufwendungen in diesem Sinne führen. Doch kommen Aufwendungen für politische Zwecke grundsätzlich für den Abzug nicht in Frage, auch wenn sie ohne Rücksicht auf die persönliche politische Einstellung mit Rücksicht auf das Geschäft erfolgen. Dies gilt auch für die Uebernahme von Ehrenämtern in öffentlich-rechtlichen Körperschaften. Ist jedoch die Wahl nachweisbar ausschließlich auf den Steuerpflichtigen gefallen, weil er Vertreter eines bestimmten Berufs- oder Erwerbszweiges ist, wie z. B. bei der Tätigkeit eines Handwerksmeisters als Handwerkskammerpräsident, eines Architekten als Mitglied einer Berufsgenossenschaft, nicht aber bei der Wahl des Steuerpflichtigen als Vertreter einer großen Volksklasse, etwa des gewerblichen Mittelstandes oder einer Partei oder auch, wenn in erster Linie die persönliche Eignung und Achtung des Gewählten maßgebend war (RFH. vom 28. 5. 1930 VI A 842/30). Immer fragt es sich jedoch, ob die betreffenden Ausgaben nicht bereits zur standesgemäßen Lebensführung gehören und als Kosten der allgemeinen Lebenshaltung vom Abzuge ausgeschlossen sind. Das Ausmaß der mit der Dienststellung verknüpften rechtlichen und beruflichen Dienstverpflichtungen ist vom Finanzamt „verständig zu würdigen“ (VI A 953/29).

Zu den Repräsentationskosten kann auch eine teure Wohnung gehören, soweit sie über das Standesgemäße hinausgeht. Ist einem Angestellten eine Dienstwohnung gegen verhältnismäßig niedrigen Mietzins eingeräumt, so kann der darüber hinausgehende Mietwert als Arbeitslohn steuerpflichtig sein. Das Finanzamt muß nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs vom 16. 4. 1930 (VI A 511/30) feststellen, ob und in welchem Betrage die Einräumung der Wohnung einen Wert darstellt, der über den Mehrwert des Mietzinses hinaus dem Mieter „einen als Einkommen anzusetzenden geldwerten Vorteil gewährt“. Es kann dabei aber, wie der Reichsfinanzhof sagt, einem Angestellten, der seiner Dienststellung entsprechend eine prächtige Dienstwohnung beziehen muß, die er vielleicht nur zum Teil ausstatten kann, aber doch nicht anderweitig verwenden darf, nicht mit dem Betrage angerechnet werden, der eine angemessene Verzinsung des vom Arbeitgeber in die Wohnung hineingesteckten Kapitals ergibt. Steuerpflichtig kann in jedem Falle nur der Wert sein, den die Wohnung für den Angestellten hat. Es kommt darauf an, welche Beträge er nach seinen persönlichen Verhältnissen für diese Wohnung aufzuwenden bereit ist und auch aufwenden würde, wenn ihm der Arbeitgeber keine Wohnung bieten würde, nicht aber danach, wie hoch sich die Aufwendungen für den Arbeitgeber stellen. Es ist zu unterscheiden, inwieweit die Wohnung subjektiv den Bedürfnissen und den Einkommensverhältnissen des Angestellten selbst angepaßt ist und wie weit darüber hinaus geschäftliche Bedürfnisse eine Rolle spielen. Nur soweit nach den gegebenen Umständen der Wert der Wohnung den Verhältnissen des Angestellten an sich und den Anschauungen der beteiligten Angestelltenklasse entspricht, kann der Wert der Wohnung dem Angestellten als Mietwert zum Einkommen gerechnet werden.

Hoover will nichts von einem Pakt mit Frankreich wissen

Wirtschaftskrise, Schuldenrevision, Abrüstung als Besprechungsthemen

(Telegraphische Meldung.)

New York, 21. Oktober. „Associated Preß“ bringt folgende eigene Meldung aus Washington über die Stellungnahme Washingtons zu den bevorstehenden Besprechungen mit Laval:

Die amerikanische Regierung stellt sich als Thema zu den kommenden Besprechungen zwischen Laval und Hoover die umfassende Berichtigung der verwickelten Weltwirtschaftslage vor, einschließlich einer evtl. Schuldenrevision und einer einschneidenden Rüstungseinschränkung, allerdings ohne eine Garantie Amerikas für die politische Sicherheit Frankreichs.

Man erwartet nicht, daß irgendwelche Bindung in der Form eines französisch-amerikanischen Paktes oder in anderer Form zur Besprechung gelangen wird. **Die Vereinigten Staaten sind nicht in der Lage, Versprechungen hinsichtlich der Sicherheit Frankreichs oder irgendeiner anderen europäischen Nation zu machen.** Sollte Laval tatsächlich einen derartigen Schritt vorschlagen, so werde das hier eine Ueberraschung hervorrufen. Die Sanierung der Weltwirtschaft soll die Grundlage der Besprechungen bilden. In offiziellen Kreisen ist die Erkenntnis vielfach durchgedrungen, daß **die Schuldenrevision im Vordergrunde der Besprechungen stehen muß.** Von jeher haben die Vereinigten Staaten darauf gedrängt, daß

die Zahlungsfähigkeit bei der internationalen Schuldenfrage als Maßstab

zu gelten hat; Hoover wird bei den Besprechungen mit Laval diesen Maßstab auch wiederum zur Anwendung bringen. **Ferner haben die Vereinigten Staaten schon immer die ungeheuren Rüstungsausgaben als entscheidend für die Weltdepression angesehen.** Unter einem solchen wirtschaftlichen Gesichtswinkel wird **auch die gesamte Rüstungsfrage von Hoover betrachtet werden. Da Frankreich große Summen für seinen Rüstungsetat verwendet, wird Hoover Laval von der unmittelbaren gewaltigen Wirkung zu überzeugen versuchen, die ein derartiges Gebahren nach Ansicht Amerikas auf die Weltzahlungsbilanz haben muß.**

Die Frage eines Sicherheitspaktes mit Frankreich muß in eine ganz andere Kategorie eingereiht werden. In einigen Meldungen ist angedeutet worden, die französischen Staatsmänner trügen sich mit der Absicht **vorzuschlagen, daß die Vereinigten Staaten sich entweder verpflichten, Frankreich im Falle eines Krieges Hilfe zu leisten, oder aber wenigstens im Falle einer Kriegsdrohung mit Frankreich in Beratungen einzutreten. Es besteht jedoch keinerlei Absicht, sich auf einen derartigen Vorschlag einzulassen.**

„Mont Cenis“ vor dem Landtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Der Preußische Landtag erledigte zahlreiche kleine Vorlagen. Angenommen wurden dabei mehrere Anträge des Landwirtschaftsausschusses, **jede Brotpreiserhöhung zu unterbinden und bereits eingetretene Brotpreiserhöhungen rückgängig zu machen unter der Voraussetzung, daß die bisherigen Maßnahmen zum Schutze der Getreideproduktion voll aufrecht erhalten bleiben.** Zum Uferschutz auf der Insel Helgoland sollen sofort 200 Meter Uferschutz gebaut werden. Ein Antrag des Handelsausschusses verlangt, **daß das Staatsministerium bei den zuständigen Stellen dahin wirke, daß die Arbeiten aus öffentlichen Mitteln in den Grenzgebieten möglichst an das einheimische ortsansässige Gewerbe vergeben werden, und zwar so, daß auch die kapitalschwächeren Unternehmer an der Ausführung der Arbeiten beteiligt werden können.**

Zur Beratung steht hierauf die mit Gesetzeskraft erlassene Verordnung über Sicherheitsleistung **zugunsten der Landesbank der Rheinprovinz**, wonach das Reich und Preußen je 120 Millionen Sicherheitsleistung für dieses Institut übernehmen.

Abg. Dr. von Gersdorff (Dnat.) beantragt die Ueberweisung an den Hauptausschuß.

Abg. Stendel (DVP.) protestiert dagegen, daß eine solche umfangreiche Bürgschaftsvorlage durch den Ausschuß verabschiedet würde. Die Finanzgebahrung der Landesbank sei alles andere als richtig gewesen.

Stellvertr. Finanzminister Dr. Schreiber: Die Angelegenheit dürfe **nicht** weiter verzögert werden. Die Landesbank der **Rheinprovinz** sei lediglich illiquide. Die **Möglichkeit**, daß der **Staat** aus dieser Bürgschaft in Anspruch genommen werde, bestehe eigentlich nur theoretisch.

Abg. Kloft (Ztr.) tritt für einstimmige Annahme der Vorlage ein.

Abg. Schmitt (Landvolk) beantragt eine Prüfung, ob die Lage der Rheinischen Landesbank durch schuldhaftes Verhalten entstanden sei.

Die von der Opposition beantragte Ausschußüberweisung wird mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt. Die Abstimmung über die Verordnung findet am Donnerstag nachmittag statt.

Auf gemeinsamen Antrag der Deutschnationalen, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten wird der Untersuchungsausschuß für die Preußenkassenkredite mit der **Nachprüfung der Vorgänge beim Zusammenbruch der Bank für Deutsche Beamte beauftragt.**

Bestätigung findet der Antrag des Beamtenausschusses auf Ablehnung des kommunistischen Antrages, den Oberbürgermeister von Duisburg, Jarres, seines Postens zu entheben. Der kommunistische Antrag, einen Untersuchungsausschuß zur **Nachprüfung des Zustandekommens des Stinnesurteils** einzusetzen, wird abgelehnt.

Es folgt die Beratung eines deutsch-volksparteilichen Antrages, wonach die Regierung **noch einmal den Erlaß des Kultusministers zur Behandlung der Kolonialfrage in den Schulen überprüfen solle.**

Abg. Frau Dr. Spohr (Dnat.) hebt die Wichtigkeit hervor, die der Pflege des Kolonialgedankens in den Schulen innewohne. **Die koloniale Schuldlüge sei längst widerlegt.** Der Antrag wird angenommen. Ein weiterer Antrag des Unterrichtsausschusses, das Buch **„Im Westen nichts Neues“** aus der Schülerbücherei entfernen zu lassen, wird gegen die Rechte abgelehnt.

Das Haus beginnt hierauf die Aussprache über das

Bergwerksunglück auf Zeche Mont Cenis.

Der Beratung liegen eine sozialdemokratische Anfrage sowie Anträge des Handelsausschusses zum Grubensicherheitswesen zugrunde. Die Anträge verlangen Ausbau der Grubensicherheit, Vereinheitlichung der Bergpolizeivorschriften, allmähliche Beseitigung von Benzollokomotiven auf den Untertagebetrieben und Verstärkung der Grubenkontrolle.

Den Ausschußbericht erstattete

Abg. Harsch (Ztr.)

Er empfiehlt den Ausschußbeschluß zur Annahme, der die Regierung ersucht, unter Berücksichtigung der Erfahrungen, die anläßlich der Grubenkatastrophen gesammelt wurden, **einen weiteren Ausbau der Grubensicherheit durchzuführen** unter Berücksichtigung einer Reihe einzelner technischer Forderungen. **So sollen für den gesamten Bergbau Preußens die bergpolizeilichen Vorschriften nach Möglichkeit vereinheitlicht werden.** Weiter verlangen die Ausschußanträge u. a.: Ausbau des Grubenkontrolleurwesens, Verbesserung im Abbauwesen, in der Bewetterung, Ausbau des Gesteinsstaubverfahrens, allmähliche Beseitigung der Benzollokomotiven aus dem unterirdischen Betrieb, Verbot des Ueberladens von Förderwagen, Einführung von Fahrbüchern der Betriebsräte in allen Revieren, die regelmäßig von der Bergbehörde und von dem Betriebsführer einzusehen sind, größere Aufmerksamkeit auf dem Gebiete der Fluchtwege aus den Gruben usw.

Ministerialrat Böhm

vom Handelsministerium beantwortete die kommunistische Große Anfrage über die beabsichtigte Stillegung der **Concordiagrube in Hindenburg** mit Ausführungen, in denen es u. a. heißt: **eine gänzliche Stillegung der Concordiagrube sei nicht beabsichtigt gewesen. Eine Stillegungsanzeige sei auch nicht erfolgt.** Die Betriebsleitung habe vielmehr ausdrücklich erklärt, daß sie die Grube in Hoffnung auf günstigere Entwicklung der Absatzbedingungen weiter betreiben wolle. Allerdings gelte die Concordiagrube als wirtschaftlich schwach und habe in der letzten Zeit dauernd Zuschüsse erfordert. Am 4. Oktober habe die Grube auf einer ihrer Abteilungen eine Betriebsstörung erlitten, die zur Einstellung dieser Abteilung geführt habe. Der gesamte übrige Betrieb soll aber solange aufrecht erhalten bleiben, wie es die wirtschaftlichen Verhältnisse irgend gestatten.

Abg. Otter, Bochum (Soz.)

verwies auf die in das Ausschußprogramm übernommenen Forderungen seiner Partei, die auf **stärkere Sicherheit für die Grubenarbeiter gerichtet seien.** So habe die SPD. verlangt, daß Fahrbücher der Betriebsräte auf allen Gruben eingeführt werden, und weiter, daß die Grubensicherheitskommission das Recht haben sollte, die Zeugen von Bergwerksunglücken unter Eid zu vernehmen. Die Wetterkontrolleure bedürften eines erhöhten Kündigungsschutzes. Unter Hinweis auf die Große Anfrage seiner Fraktion zum Unglück auf der Zeche Mont Cenis, zu deren Beantwortung die Staatsregierung noch nicht bereit ist, bemerkte der Redner, daß jetzt **17 Todesopfer** zu beklagen seien. Man müsse feststellen, daß dort nicht alles geschehen sei, um derartige Katastrophen zu verhindern. In den Schachtanlagen zeige sich ein Antreibersystem, so daß es unmöglich sei, die bergpolizeilichen Vorschriften für die Grubensicherheit durchzuführen. Der Redner gelobt schließlich mit seinen politischen Freunden dafür einzutreten, daß solche Katastrophen, wie auf der Zeche Mont Cenis, sich nicht wiederholen können.

Abg. Dr. von Waldthausen (Dnat.)

erklärt, nachdem er sich zunächst mit dem Unglück auf Mont Cenis beschäftigt hatte, seine Freunde könnten dem Antrag, Grubenkontrolle in allen Bergbauarten einzuführen, ihre Zustimmung nicht geben. Auch der Ausschußantrag, wonach die augenblickliche Zulassung von Diesellokomotiven nicht weiter ausgedehnt werden dürfe, werde von seinen Freunden als zu weitgehend angesehen. Mit der allgemeinen Durchführung des Gesteinsstaubverfahrens könne man einverstanden sein. Ein Verbot des Ueberladens der Wagen sei aber untragbar. **Der Redner wendet sich dagegen, daß immer wieder von einem Antreibersystem gesprochen werde.** Wie man in einer Zeit, in der über **neun Millionen Tonnen Kohle auf der Halde liegen und überall mit Feierschichten gearbeitet werden muß,** davon sprechen könne, daß das Antreibersystem besonders scharf gehandhabt werde, sei völlig unverständlich. **An der Befolgung der Polizeivorschriften hätten die Zechenbesitzer genau das gleiche Interesse wie die Knappen, denn jedes große Unglück sei für die Zechenbesitzer unendlich viel schwerer zu ertragen als die Durchführung einer Polizeiverordnung.** Im Namen des deutschen Bergbaues habe er die Erklärung abzugeben, wenn von Antreibersystem gesprochen werde, müßten konkrete Beweise verlangt werden.

Abgeordneter vor dem Landtag verhaftet

Der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Hinkler, Halle, wurde beim Verlassen des Landtagsgebäudes nach Schluß der Sitzung verhaftet zur Durchführung eines aus Naumburg datierten Vorführungsbefehls. Auf Beschwerde der Nationalsozialisten hat der Landtagsvizepräsident Dr. von Kries Vorstellungen beim Preußischen Justizminister erhoben. Weitere Beschwerden wurden dem Staatssekretär Meißner und dem Reichsjustizminister unter Hinweis darauf zugeleitet, daß **gerade morgen im Preußischen Parlament wichtige Abstimmungen angesetzt sind und daß die Polizei weiterhin die Verhaftung der nationalsozialistischen Abgeordneten Lohse und Haake noch heute vornehmen wolle, obwohl das Plenum den Haftantrag noch nicht bestätigt habe.**

Hinkler sollte am Donnerstag dem Gericht vorgeführt werden, vor dem er sich wegen **Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten hat.** Seine Freilassung könne, wie vom preußischen Innenministerium erklärt wird, nicht durch die Polizeibehörde erfolgen, da diese lediglich den Haftbefehl des Naumburger Oberstaatsanwaltes auszuführen habe. Um die Freilassung zu erwirken, bedürfe es eines Gerichtsbeschlusses. Ob dieser Beschluß noch rechtzeitig **zustandekommen könne, sei noch ungewiß.**

Die nationalsozialistischen Abgeordneten Lohse und Haake, die ebenfalls verhaftet werden sollen, verbringen, um die Oppositionen bei den Abstimmungen am Donnerstag nicht zu schwächen, die Nacht im Landtagsgebäude, wo sie vor einer Verhaftung sicher sind.

Regierungspräsident Saassen Siedlungskommissar

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Oktober. Der Regierungspräsident von Trier, Saassen, wurde heute zum Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung und die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose ernannt.

Zu seinem Stellvertreter soll der demokratische Landrat Rönneburg ernannt worden sein. Er hat zuletzt in der Reichskanzlei in der Osthilfe mitgearbeitet und war vorher Reichs- und Staatskommissar für die Ostpreußen-Hilfe. Als solcher hat er sich in Ostpreußen wegen seiner **ausgesprochenen großgrundbesitzfeindlichen Einstellung nur wenig Vertrauen erworben.** Auch in dem ebenso unerfreulichen Gegeneinander zwischen Reich und Preußen in der neuen Osthilfe ist der Name Rönneburg zusammen mit dem des Präsidenten der Preußenkasse, **Klepper, viel genannt worden.**

Unterhaltungsbeilage

Eindrücke in Moskau

Von Dr. G. Schultze-Pfälzer

(Aus „Der Heimatdienst")

Wenn ein deutscher Bürger nach Rußland reist, so sollte er nicht mit Vergleichen beginnen, sondern sie an den Schluß seiner Betrachtungen stellen, und auch dann nicht Maßstäbe des Urteils anlegen, die nur für uns passen, nicht aber für Rußland. Es ist freilich höchst begreiflich, daß sich der Deutsche angesichts der inneren und äußeren Unsicherheit seiner heimatlichen Verhältnisse mit nervösem Späherblick an die unbekannte Welt heranmacht. Der Bolschewismus zeigt in Rußland gar kein einheitliches Gesicht, es kann vorkommen, daß verschiedene Besucher höchst abweichende Eindrücke erhalten, auch wenn sie keine parteipolitischen Vorurteile mitbringen. Die russische Gesamtlage ist schnellen Wandlungen unterworfen, und was noch vor einem Vierteljahr Tatsache war, könnte heute schon wieder nicht mehr gelten und ein Mißverständnis bedeuten.

Man lasse zunächst einmal die bekannten kommunistischen Ideologien aus dem Spiele und sehe zu, nach welchen Seiten sich das wirkliche Leben in Rußland entwickelt. Man beginne also mit den wirtschaftlichen Beobachtungen, und zwar von der Lebenshaltung bis zu den großindustriellen Planversuchen, durch die der russische Staat ein beispielloses ökonomisches System aufbauen will. Wenn man das Volk auf seinen Ernährungszustand prüft, so trifft man zwar nicht allzu häufig auf verhungerte oder sonst körperlich elende Gestalten, aber die Verpflegung ist durchweg miserabel und würde nach westeuropäischen Begriffen nicht genügen, um die Menschen arbeitsfähig und arbeitswillig zu erhalten. Ohne Zweifel ißt und wohnt ein deutscher Arbeitsloser im Durchschnitt besser als der qualifizierte Facharbeiter in Rußland, der noch sozusagen die herrschende Klasse bildet. Dadurch wird bewiesen, daß der Russe sich ungeheure Entbehrungen auferlegen kann, weil er gegen materielle Nöte abgestumpft ist und körperlich mehr aushält als der europäische Zivilisationsmensch, der in allen seinen Schichten durch Gewährung und soziales Prinzip ganz andere Ansprüche stellt. Die phantastischen staatswirtschaftlichen Experimente der russischen Regierung beruhen auf den besonderen Möglichkeiten des russischen Wirtschaftsraumes. Er umspannt ein Sechstel der Erdoberfläche und könnte die ökonomische Unabhängigkeit der Bevölkerung von der übrigen Welt verbürgen. Dazu gehört freilich ein Organisationsapparat, über den Rußland auf lange Sicht hin gar nicht verfügen kann. Der Mangel an technischer Maschinerie ließe sich noch am ehesten überwinden, aber vorläufig können die einheimischen Arbeitskräfte diese allerneuesten Apparaturen gar nicht bedienen und sind nicht imstande, mit den sozialwirtschaftlichen Aufbauprojekten auch nur entfernt Schritt zu halten.

Dennoch ist die Fragestellung: Wird der Fünf-Jahresplan gelingen oder nicht? im wesentlichen falsch. Es handelt sich um Arbeitshypothesen, die zu Höchstleistungen aufrütteln sollen, wir haben es also viel weniger mit Wirtschaftsstatistiken als mit psychologischen Tricks zu tun. Ob nämlich ein schwerindustrielles Riesenwerk in einem Jahr oder in zwei Jahren oder erst in sechs Jahren seine vollen Produktionsaufgaben erfüllt, ist keineswegs entscheidend. Wenn nämlich die staatliche Schwerindustrie ihre Leistungsfähigkeit außerordentlich schnell steigert, so wächst deshalb doch nicht in gleichem Maße die allgemeine Wohlfahrt. Man vergesse doch nicht, daß die Stahlerzeugung und Stahlverarbeitung den Mittelpunkt dieses ersten Aufbauplanes darstellt und demgemäß vor allem für die Kriegsrüstung Bedeutung hat. Das Volk braucht Lebensmittel, Bekleidung und menschenwürdige Wohnung, und daran fehlt es und wird es zunächst weiter fehlen.

Die bolschewistische Diktatur kümmert sich nicht um die Bedürfnisse des einzelnen. Sie verfolgt politische Selbstzwecke und fordert von den Massen allerschwerste Opfer. Die heutige Generation soll leiden und verzichten, damit es den späteren einmal gut gehe. Man könnte diese These für patriotisch und für idealistisch halten. Sie ist es tatsächlich nicht. Der volksfreundliche Praktiker hat die Pflicht, für seine Gegenwart zu arbeiten, denn ob die Beglückungstheorien sich später einmal erfüllen werden, kann kein gewissenhafter Führer mit Sicherheit sagen.

Diese Vernachlässigung augenblicklicher Notwendigkeiten ist das Grundübel von Stalins Regime. Der gedankliche und seelische Widerspruch gegen diese grausame Verwaltungsmethode ist gerade in der kleinen kommunistischen Funktionärsgruppe recht erheblich, während sich die Heere der Parteilosen in dumpfer Ermüdung mit ihrem bitteren Schicksal abfinden. Die autoritäre Staatspropaganda, auf die sich die Sowjetinhaber glänzend verstehen, hat immerhin bewirkt, daß eine gewisse Gläubigkeit, eine Hoffnung auf schönere Zeiten die öffentliche Meinung durchströmt, die freilich mehr eine kaum ausgesprochene private ist. Die Verwirklichung der Autarkie und damit auch die allmähliche Hebung des Lebensstandards wäre an sich durchaus denkbar, wenn man im Kreml auf weltrevolutionäre Abenteuer tatsächlich verzichten wollte und sich darauf beschränkte, lediglich Rußland für die Russen zu erobern.

Doch man gönnt sich eigentlich nur bei der Wühlarbeit für die Weltrevolution eine Atempause. Mit dem Wirken der Komintern ist man durchaus nicht zufrieden, die Trauben sind sauer. Gerade die deutsche Kommunistische Partei findet nicht den Beifall der Moskauer Leitung. Und da Rußland zur Zeit mit dem eigenen Industrialisierungsprogramm überbeschäftigt ist, so tritt vorläufig die dritte Internationale in den Hintergrund.

Kritische Vergleichsfolgerungen der Reiseberichterstattung aus Rußland stoßen heute auf große Schwierigkeiten. Nehmen wir den geläufigsten Vergleichsfaktor, das Geld. Der Rubel kostet entweder 2,16 Mark oder 15 Pfennig. Wie kann das sein? Die russische Währung ist eine reine Inlandswährung geworden und darf offiziell weder ein- noch ausgeführt werden. Im Sowjetstaate hat der Rubel Zwangskurs, d. h. er kostet bei der Umwechselung fremder Noten über 2 Mark, bei den Berliner Banken hingegen zahlt man zur Zeit nur 15 Pfennig. Da der internationale Austausch durch vielerlei illegale Kanäle vor sich geht, so kann man auch mit den unterschiedlichsten Kursen in Rußland rechnen. Allerdings sollte man diese eigentümliche Wertlotterie des russischen Geldes nicht als Inflation bezeichnen, denn die Inflation ist eine Erscheinung auf dem kapitalistischen Geldmarkt. Uebrigens zahlt der Einheimische in Rußland für dieselbe Ware auch Rubelpreise, die weit auseinanderliegen. In dem sozialisierten Wirtschaftssektor erhält man Ware und Leistung recht billig nach amtlicher Verordnung, während in dem freien Handelssektor die Preise je nach den Unkosten und dem Risiko der Erzeuger und der Vermittler schwanken, aber stets hoch sind.

Wenn man vernimmt, daß der russische Werktätige aus seiner organisierten Arbeit ein monatliches Einkommen von etwa 150 Rubel erhält, so besagt das über den Reallohn gar nichts. In einem kommunalisierten Speisehaus ißt man für einen Rubel zu Mittag, aber es gibt nur etwa eine wässerige Sauerampfersuppe und ein Grützkloß aus Buchweizen. Kauft man auf dem freien Wochenmarkt ein Pfund Butter, so muß man mindestens zwölf Rubel anlegen. Der russische Arbeiter — und Arbeiter sind in diesem Lande ja fast alle — darf sich freilich auch im freien Arbeitssektor Nebenverdienste schaffen, die dann sehr viel höher sind als seine Entlohnung innerhalb der sozialisierten Tätigkeit. Aber der frei Verdienende wird wiederum durch recht willkürliche Steuerschikanen daran gehindert, einen hohen Gewinn für sich zu verbrauchen. Verschweigt man aber zusätzliches Einkommen, so ist man Spekulant und bei Entdeckung unter Umständen seines Lebens nicht sicher. Wieviel das Gros der Bevölkerung auf Grund des Rubelgehalts von den verfügbaren Gütern verbrauchen darf, entscheidet die wirtschaftspolitische Diktatur der Regierung. Wenn sie im Interesse der Ausfuhr den Einheimischen auch den unbedingt nötigen Bedarf wegnimmt, so kann man sich dagegen nicht zur Wehr setzen, es sei denn auf gegenrevolutionärem Wege. Gewiß könnten in absehbarer Zeit im Kreml wieder neue Führerkrisen ausbrechen und gewisse soziale Entspannungen nach sich ziehen, aber ein beträchtlicherer Systemwechsel ist kaum zu erwarten. Er könnte von der Rechtsopposition ausgehen, die sich aber auf legale Weise nur ganz unbedeutend regen kann und als illegale Aktion im Ausland, als sogenannte „dritte Emigration", auf antibolschewistische Aufklärung im Auslande beschränkt bleibt. Aber den Demokraten in Paris und Berlin braucht man nicht erst zu versichern, daß die innerrussischen Zustände reformbedürftig seien.

Dem bürgerlichen Ausländer, der Sowjetrußland besichtigen will, zeigt man in den Großstädten bereitwilligst neue soziale Einrichtungen, die beweisen sollen, daß die konstruierten Formen des Gemeinschaftslebens von schöner Humanität getragen seien. Man braucht diese musterhaft modernen Anstalten der Kinderfürsorge, der hygienischen Erziehung, des Bildungswesens usw. nicht gleich als Potemkinsche Dörfer zu betrachten. Es gibt zwar nur einzelne Musterexemplare des sozialpolitischen Fortschritts, aber man darf ohne weiteres glauben, daß die Schöpfer dieser Wohlfahrtsinstitutionen solche Errungenschaften überall in Rußland durchführen möchten. Aber die große Staatspolitik verfolgt zumeist ganz andere Aufgaben und hält die Menschenbeglückung wenigstens vorläufig für eine dekorative Nebensache. Das einzige, was sie dem Volke wirklich bieten, ist intellektuelle Anregung und großzügige Benutzung der Unterrichtsmittel. Aber diese Geschenke sind deswegen fragwürdiger Art, weil sie weder einen Aufstieg der Begabten und Tüchtigen nach sich ziehen, noch ein kulturelles Genießen in seelischer Lebensfreude herbeiführen.

Die Uebertragung der heutigen russischen Daseinsart auf einen europäischen Zivilisationsstaat müßte völlig mißlingen. Der russische Mensch ist zwar imstande, seine Leiden auszuhalten und sich auf mancherlei Weise über das Aergste hinwegzutrösten. In Deutschland wäre jedoch überhaupt keine autarkische Bodengrundlage für das wirtschaftliche Durchhalten vorhanden, und überdies müßte der deutsche Mensch bei solchen Zumutungen physisch und psychisch zerbrechen.

Kaiser Friedrich III.

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages

Wie sein Vater, Kaiser Wilhelm I., war auch Friedrich III. Freimaurer. Mit 22 Jahren trat er dem Bunde bei, und sein Vater, damals Protektor der preußischen Freimaurerlogen, nahm ihn als Mitglied der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland auf. Die beiden anderen altpreußischen Großlogen, deren Großbeamte der Aufnahme beigewohnt hatten, ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Nachdem der Prinz die höheren Grade erhalten, übernahm er 1860 das Amt des Ordensmeisters der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, das er bis 1864 ausübte. Dann gab er es ab, behielt aber den Titel eines Ordensmeisters der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland bis 1874.

Als Ordensmeister hielt der damalige Kronprinz von Preußen bei der Feier des 100jährigen Stiftungsfestes der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland am 24. Juni 1870 in Berlin eine bahnbrechende Rede, von der die neuere wissenschaftliche und kritische freimaurerische Geschichtsforschung ihren Anfang genommen hat. An die Stelle einer auf Treu und Glauben hingenommenen Ueberlieferung sollte nach dem Willen des Ordensmeisters die Erforschung der geschichtlichen Wahrheit treten.

Diese Bewegung, die heute noch nicht ganz zu ihrem Ziele gekommen ist, zeitigte mancherlei Kämpfe, die den Kronprinzen am 7. März 1874 zur Niederlegung seiner Ordensmeisterwürde veranlaßten, weil er nicht wollte, daß die geschichtliche Forschung durch persönliche Rücksichten auf ihn beeinflußt oder beeinträchtigt würde.

Sein lebhaftes und warmes Interesse für die Freimaurerei blieb aber nach wie vor das gleiche. Der Kronprinz nahm jede Gelegenheit wahr, sich an den Logenarbeiten zu beteiligen und betonte, wo er nur konnte, seine Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde und seine Anhänglichkeit an dessen Ideale und Grundsätze, die er liebte und hochschätzte. Er blieb nach wie vor Stellvertretender Protektor der drei altpreußischen Großlogen, eine Würde, die ihm sein Vater 1861, zugleich mit dem Vorsitz bei den Versammlungen des Berliner (altpreußischen) Großmeistervereins übertragen hatte. Als Friedrich III. 1888 zur Regierung kam, bekannte er sich in einem Rundschreiben ausdrücklich als Protektor der altpreußischen Großlogen.

Eine aufsehenerregende Rede — seine letzte maurerische — hielt Kronprinz Friedrich Wilhelm am 12. September 1886 in Straßburg im Elsaß als Gast der damals dort arbeitenden Logen „Zum treuen Herzen" (heute in Karlsruhe) und „An Erwins Dom" (heute in Hanau). „Gewissensfreiheit und Duldung", pries er hier als die vornehmsten Grundsätze der Freimaurerei und empfahl sie den Brüdern zur Beherzigung und Nacheiferung.

Bereits schwer erkrankt, antwortete der Kronprinz 1887 den Berliner Großlogen auf deren Glückwünsche zu seinem 56. Geburtstage: „Mit dem Dank hierfür verbinde ich den Wunsch, daß die Maurerei ihre wohltuende Wirksamkeit in immer weitere Kreise tragen möge. Für mich war sie mit eine Quelle, das mir auferlegte Leid in Ergebenheit gegen den Willen Gottes zu tragen."

Von der durchaus maurerisch eingestellten Gesinnung Friedrichs III. zeugen auch noch sein Aufruf „An mein Volk" vom 12. März 1888 und der Erlaß „An den Reichskanzler" vom gleichen Tage, zwei Dokumente, deren Gedankenrichtung sich eng an die Traditionen seines Vaters, Kaiser Wilhelms I., und seines großen Ahnherrn, Friedrichs II., des eigentlichen Begründers der deutschen Freimaurerei, anzuschließen.

Die unbeirrbare Wahrheitsliebe des kaiserlichen Freimaurers, sein Mut der Ueberzeugung und sein allem Schönen und Guten weit geöffnetes Herz, seine echte Menschenliebe, seine brüderliche Güte und vor allem die stille Geduld und fast übermenschliche Tapferkeit, mit der er zu leiden verstand, ohne zu klagen, sichern ihm für alle Zeiten bei den deutschen Freimaurern und bei allen Deutschen ein unvergeßliches Andenken.

Auflösung vom 21. Oktober

Welche Zahl gewinnt?

0—19 Erbe, 15—25 Berner, 2—6 Erika, 34—11 Kaspar, 27—23 Spargel, 8—5 Elli, 10—33 Linie, 24—14 niesen, 1—22 Sender, 9—29 Eros, 22—3 Rosmarin, 12—0 Rinde, 26—15 derb. — Die drei ersten Buchstaben der Wörter Spargel, niesen, Rinde ergeben das Wort „Spanierin". Die Zahl 3 hat demnach gewonnen.





Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heut nacht um 1½ Uhr, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Klempnerehrenobermeister

Emil Kosmalla

kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres.

Beuthen OS., Repsch, Hindenburg, den 21. Oktober 1931.

Emil Kosmalla,
Paul Kosmalla,
Elisabeth Juretzka, geb. Kosmalla,
Johannes Kosmalla,
Maria Kosmalla,
Paul Juretzka, als Schwiegersohn,
Adelgunde Kosmalla, geb. Kowatz,
Gertrud Kosmalla, geb. Bennek, } als Schwiegertöchter
Magdalena Kosmalla, geb. Pluschke,
und 5 Enkelkinder.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 24. Oktober, vormittags 9½ Uhr, vom Trauerhause, Große Blottnitzastraße 43, aus statt.

Einen herben Verlust für unsere Genossenschaft bedeutet das Ableben unseres früheren Aufsichtsrats-Vorsitzenden,

Klempnermeisters

Herrn Emil Kosmalla

der im Alter von fast 73 Jahren das Zeitliche segnete.

Der Verewigte zählte zu den Mitbegründern unserer Bank und hat deren Entwicklung bis in die Tage, da schwere Krankheit ihm das Zepter aus der Hand nahm, in unermüdlichem Eifer nach besten Kräften gefördert. Lebendig in unserer Erinnerung bleibt der Verstorbene auch wegen seines liebenswürdigen Wesens, urwüchsigen Humors bei nimmermüdem Schaffen und Wirken für die Wege und Ziele unserer Genossenschaft.

In Dank sichern wir unserem lieben Verstorbenen dauernd ehrendes Gedenken zu.

Der Vorstand und Aufsichtsrat
der Deutschen Volksbank Beuthen OS.

Privil. Schützengilde Beuthen OS.

Der allgewaltige Tod hat uns einen Schützenveteran entrissen und unseren Herzen eine tiefe Wunde geschlagen, indem er unsern in 36 jähriger Treue bewährten lieben Kameraden, den

Klempnermeister

Herrn Emil Kosmalla

im 73. Lebensjahre von uns nahm.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen allseits beliebten, getreuen Kameraden, der in seiner Schaffensfreudigkeit und wegen seines hohen Interesses für die edle Schützensache Vorbild war. Tieftraurig nehmen wir herzlichen Abschied von unserm lieben Schützenbruder unter der Versicherung, sein Andenken stets in hohen Ehren zu halten.

Antreten zur Beerdigung Sonnabend, den 24. Oktober, vorm. 9 Uhr, im Rathaus.

Der Vorstand.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr

Donnerstag, 22. Oktober
Zum letzten Male
Der Graue
Schauspiel von Friedrich Forster

Freitag, den 23. Oktober
2. theatralischer Einführungsabend (Stadtbibliothek Lesesaal)
Atonale und polytonale Musik
Referent: Kapellmeister E. Peter (mit musikalischen Beispielen)
Beginn: 20½ (8½) Uhr

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Weiß in Beuthen OS., Krakauer Straße 19, Inhabers der Firma Löwendrogerie Wilhelm Weiß senior in Beuthen OS., ist am 17. Oktober 1931, 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Reinhold Pfoertner in Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 12. Anmeldungsfrist bis 25. November 1931. Erste Gläubigerversammlung am 16. November 1931, 10 Uhr; Prüfungstermin am 30. November 1931, 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) —. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 20. November 1931.

Amtsgericht Beuthen OS.

Lebende Karpfen

Schleien und Hechte
in allen Größen
J. Roserstreich, Beuthen,
Kirchstraße 4, Telephon 2780.

Lassen Sie Ihre Nerven ausruhen!

Trinken Sie einen wohlschmeckenden Tee, der keine die Nerven aufpeitschenden Genußgifte enthält, sondern auf natürliche Weise den ganzen Organismus verjüngt. Trinken Sie den echten Salvador-Mate! Salvador-Mate reinigt den Organismus, verhindert Schlaflosigkeit und befreit Sie von Rheuma, Gicht, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden. Er wird von ungezählten Aerzten empfohlen. Salvador-Mate, der echte brasilianische Tee vom Yerba-Mate-Baum, ist nie lose, nur in Originalpackungen (¼ Pfund —.80) zu haben. Genaue Gebrauchsanweisung liegt bei. Zu haben in Apotheken, Drogerien. General-Vertreter Julius Klytta, Beuthen OS.

Frische Fische!

Große Auswahl in
See- und Flußfischen
lebende **Hechte** bis 6 Pfund,
Aale, Karpfen, Schleie.
Bestellungen zu Gelegenheiten prompt und zuverlässig
Ernst Pieroh, Beuthen OS.,
Dyngosstraße 43. Telephon 4995

Die **billigsten Glühbirnen**

15 bis 300 Watt, 5 bis 50 Kerzen blank, matt und Opal von 40 Pf. an
Ed. Skoberla, Hindenburg,
Kaniastraße 1.

Am 21. Oktober, früh 3 Uhr, verschied kurz vor seinem 22. Geburtstage, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Cousin

Paul Bernatzki.

Beuthen OS., den 21. Oktober 1931.

In tiefstem Schmerz zeigen dies an

Gertrud Bernatzki
als Mutter
und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 25. Oktober 1931, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Piekarer Straße 97, aus statt. — Requiem in der St. Barbarakirche am Montag, dem 26. Oktober, früh 6½ Uhr.

KAMMER LICHTSPIELE

Ab morgen:

Humor im Film und auf der Bühne!

Bühnenschau

Kurzes Gastspiel
der großen Ausstattungs-
REVUE
Schlager auf Schlager
14 Bilder aus dem Nachtlokal „Eldorado"
Humor, Gesang u. Tanz! 1 Stunde Lachen!



Vortrag Dr. Schroth

Am Sonnabend, dem 24. Oktober, um 8 Uhr abends, wird der Chefarzt der Schroth'schen Kuranstalten in Nieder-Lindewiese, Herr ***Dr. med. Karl Schroth****, im* ***Logensaal, Gleiwitz, Bahnhofstraße 13****, einen Vortrag mit dem Thema:*

„Die alte Schrothkur in neuer ärztlicher Betrachtung"

halten. Zutritt zu diesem Vortrag ist für jedermann frei. — Im Anschluß an den Vortrag ***zwangloses Beisammensein*** *der Anhänger der Schrothkur in der Bahnhofsgastwirtschaft — Herrn KREXA, Gleiwitz, Hauptbahnhof.*

Eßt deutsches Obst!

Das ist die Pflicht der deutschen Hausfrau heute mehr wie je! Die Rheinische Obstzentrale ist auch hier eingetroffen. Wir verkaufen ab heute: **Kochäpfel** Pfd. **8—10** Pf., **Wirtschaftsäpfel** zum Lagern, gesund, Pfd. **12** Pf., gemischte **Tafeläpfel** Pfd. **15** Pf., rhein. Spalier-Obst, Äpfel und Birnen, Preis nach Sorte **Großverkauf Cronberg,** Zweigstelle **Gleiwitz,** Ebertstraße 18.
Daselbst **Filialleiter** mit Kaution gesucht.

Bestellungen für prima winterfeste

Speisekartoffeln

frei Haus, nimmt entgegen
Firma Gebr. Lengsfeld
Beuthen OS, Poststraße 2 III
Telefon 4989

Die beleid. Aeußerungen Herrn Hutmachermeister Böhm gegenüb. haben sich als unwahr herausgestellt u. nehme sie m. Bedauern zurück.

Georg Grimmig, Bth.,
Bahnhofstraße 6.

Ofenfertiges

Brennholz

kann in jeder Menge frei Keller abgegeben werden.

Es werden angenommen:
Federn zum Schleißen, Säcke zum Flicken
Teppiche zum Klopfen u. andere Arbeiten
Die Gefängnisverwaltung.

Tafel-Äpfel

Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Stettiner, Landsberger-, Graue u. versch. andere Reinetten in Kisten sortiert netto 50 Pfd. à 8,— Mk. Wirtschaftsäpfel 50 Pfd. 5,— Mk. inkl. Verpack. ab Stat. Oschatz geg. Nachnahme.

Otto Beulich,
Oschatz i./Sa.

Damenhemden

weiß, kräftiges Hemdentuch u. Ia Linon mit wunderhübschen Spitzen u. Stickereien, von 0,90 Mk. p. Stck. — 2,90 Mk., in versch. Dessins

6 Stück 10.95 Mk.

per Nachnahme incl. Porto u. Verpackung, Bestellungen mit Größenangabe an
Paul Giesemann, Berlin-Heinersdorf,
Berliner Straße 47b.

Am Donnerstag, dem 5. u. Freitag, dem 6. November 1931, von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, findet

Versteigerung

der nicht eingelösten und nicht verlängerten Pfandstücke von 5501—8000 statt. — Außerdem sämtl. alten Pfandstücke, die nicht eingelöst bezw. verlängert worden sind.

Leihhaus Beuthen OS.
G. m. b. H.
Staatlich konzessioniert,
Beuthen OS., Gymnasialstraße 5a, neben dem Stadttheater.

Gutscheine des Caritasverbandes

lautend über 1, 2 und 5 Pfennig,
erhältl. bei unser. Vertrauenspersonen u. im Alten Stadthaus, Lange Str. 43, Tel. 4191.

Ein gemütliches Heim

ist in dieser Zeit eine große Hauptsache! Schaffen Sie sich ein wohnliches „zu Hause" zu günstigen Preisen

mit Möbeln von A. Tschauder

Ratibor Bahnhofstraße 4
Gleiwitz Reichspräsidentenplatz 3

Es geht von Mund zu Mund:
Wild und Geflügel schmeckt gut und ist gesund.

Zu staunend billigen Preisen bis Weihnachten:

Hasenrücken, Keulen, Läufe . . Pfd. **1.10**
Hasenklein mit Leber **0.40**
Reh- und Hirschbauch . Pfd. **0.40** u. **0.50**
Kamm Pfd. **0.60** **Vorderkeule** Pfd. **0.70**
Rehvorderkeule **0.90**
Hirschrücken **0.90**
Rehrücken und -Keulen billigst
Fasanen Stück **1.50, 1.75, 2.00** u. mehr
Große Rebhühner Stck. **0.90, 1.10** u. **1.30**
Feinste Gänse . . . . Pfd. **0.90**
Feinste Enten billigst
Poularden . . . Stück **2.00, 2.50** u. mehr
Frikassee- u. Suppenhühner . . Pfd. **1.20**

Julius Drzezga

BEUTHEN OS.
Telefon 4245 und 4246

Unterricht

Unterricht
in Weißnähen und Handarbeit
erteilt Handarbeitslehrerin. Anmeldungen bis zum 1. November nimmt entgegen Schneidermeister Mzyk, Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 20.

Stellen-Angebote

Bausparkasse
best. eingef., günst. Tarife, mit Versicherungsschutz, kurze Wartezeiten, sucht für alle Bezirke nur tüchtige
Vertreter.
Sehr gut. Verdienst durch Höchstprov.
„ALEMANIA"
Bauspar- und Hypotheken-Entschuldungs-Ges. mbH., Berlin NW 7, Dorotheenstraße 30.

Kontoristin,

die flott u. sicher rechnet, mit Stenographie und Schreibmaschinenkenntnissen, für hiesiges Engrosgeschäft gesucht. Angebote unter B. 4583 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Für meine Restaurationsbetriebe suche ich für bald eine perfekte

Köchin sowie
1 Küchenmädchen

Angeb. unter B. 4581 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Gesuche

Suche Stellung als

Hotel- od. Restaurations-Köchin

Langjährige Zeugnisse vorhanden. Ang. unt. B. 4582 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus"**, Nürnbg., Maxfeldstr. 23. Probenummer kostenl.

Tiermarkt

Barsoihündin,
3½ Mon. alt, abstammend von prämiierten Eltern, mit erstklassig. Stammb., nur in gute Hände sof. **zu verkauf.**
Barsoizwinger von Krappitz.
Besitz. Heinz Scholz, Plantagenbesitzer, Ottmuth bei Krappitz, z. Z. **Beuthen,** Friedr.-Wilhelm-Ring 6, II. bei Göhle.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 142P.

Geschäfts-Verkäufe

Alteingeführte

Eisenhandlung

in oberschl. Großstadt wegen anderer Unternehmungen sofort **zu verkaufen.** Zu erfragen unter **Gl. 6560** an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Verkäufe

1 Waggon
Buchenräucherspäne
sof. preisw. abzugeb. Anfrag. unt. B. w. 176 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

12000 Mark

auf Hypothek zur 1. Stelle für bald gesucht. Angebote unter **Hi. 1428** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

Glogauer Schwurgericht fällt ein gerechtes Urteil

Raubmörder Thomas zum Tode verurteilt

Das Lügengewebe durch Zeugenaussagen zerstört — Gemeiner Mord und nicht Totschlag

(Eigener Bericht)

2. Verhandlungstag

Glogau, 21. Oktober.

Zum zweiten Verhandlungstage im Mordprozeß Thomas sind 21 Zeugen geladen. Kriminalkommissar Dreyhaupt ergänzt seine Aussage dahin, daß Thomas bereits in Beuthen mit den Worten: **„Ich bin der Mörder"** ein Geständnis abgelegt hatte. Unter allgemeiner Spannung tritt

die Mutter des Angeklagten

an den Zeugentisch, zunächst verweigert sie die Aussage, ändert aber dann ihren Entschluß und bezeichnet **den Angeklagten als ein gutes Kind, das leider in seinem trunksüchtigen Vater ein schlechtes Beispiel hatte.** Große Bewegung herrscht im Saale, als der Angeklagte seine Mutter um Verzeihung bittet. Der Angeklagte beteuert, daß er Nacht für Nacht für die Seele des Ermordeten bete. Er bittet die Mutter, sie möge die Frau des Ermordeten um Verzeihung bitten.

Der weinende Angeklagte wird hierauf von dem Vorsitzenden mit ernst erhobener Stimme gefragt, **ob er nun zugeben wolle, daß er Walter in der Absicht der Beraubung getötet hat.**

Angeklagter: „Nein, es ging ein politischer Streit der Tat voraus."

Wiederum treten Zeugen auf, die sich über die Persönlichkeit des Ermordeten auslassen. So die Schwiegereltern des Ermordeten aus Breslau,

die es als vollkommen abwegig bezeichnen, daß Walter geschimpft habe auf Hitler.

Walter habe sich nie in der Politik betätigt. Ausdrücke, wie sie der Angeklagte dem Ermordeten unterschob, hätte Walter bei seinem vornehmen Charakter nie fallen lassen.

Frau Gründel aus Brieg, Bez. Breslau, bei der Thomas übernachtete, **bezweifelt, daß Thomas an einem Tage von Beuthen bis Brieg marschiert sei.** Tags darauf war Thomas in Breslau, wo er wiederum Unterkunft bei der S.-A. erhielt. Dort erhielt er einen Empfehlungsbrief nach Klopschen und 3 Mark. Das Geld verwendete er für die Bahnfahrt über Liegnitz bis Lüben. Von dort aus setzte der Angeklagte den Weg zu Fuß fort und erreichte Polkwitz am 21. Oktober. Ueber den Aufenthalt des Angeklagten in Polkwitz äußert sich Gastwirt Köhler aus Polkwitz. Bei ihm schrieb sich Thomas mit dem richtigen Namen ein. **Als er einige Tage darauf in der Zeitung von dem Morde las, meldete er sich bei der zuständigen Stelle, da die Personalbeschreibung auf Thomas stimmte.** Als Reiseziel gab Thomas Hannover an.

Frau Bansen in Polkwitz, die ihn wegen des Tragens eines Revolvers zur Rede gestellt hatte, sagte Thomas:

„Das Ding brauche ich, wenn ein Landjäger kommt, dann knipse ich."

Ueber seine Herkunft machte der Angeklagte zu dieser Zeugin unwahre Angaben. Verschiedene Gastwirte aus Karf-Bobrek bekunden, daß der Angeklagte Schulden für Zigaretten gemacht hatte, die aber inzwischen bezahlt sind.

Kriminalsekretär Orzechowski aus Karf konnte den Angeklagten durch einen Trick aus der Wohnung locken.

Er bezeichnete die Kinder der Familie Thomas „als aus der Art geraten". Die Eltern seien ehrliche Leute. In der Familie hieß es, Edmund sei weg, Geld zu besorgen. Frau Thomas bestreitet diese Aeußerung, sie habe nur gesagt, **ich weiß gar nicht, wo der Junge steckt.**

Der Molkereibesitzer Rau, in Bobrek-Karf, hat üble Erfahrungen mit dem Angeklagten gemacht. Der Angeklagte lieh sich bei Rau 18 Mark und hinterlegte dafür eine Pistole. Unter einem Vorwand ließ er sich die Waffe wiedergeben, zahlte aber den Betrag nicht zurück. Der Angeklagte bestreitet dies und sagt, **er hätte von Rau 18 Mark bekommen, damit er ihm einen Revolver besorgen solle.**

Der Bergmann Kalbe, SA.-Führer in Beuthen, erklärt, daß Thomas schon vor der Tat aus der Partei ausgeschlossen worden sei. Der Angeklagte sei ein hitziger Mensch. Ihre Erlebnisse mit dem Angeklagten in der Bahn von Liegnitz bis Lüben schildert die Zeugin Fräulein Bombis aus Rauschwitz. **Er hätte nur noch 14 Pfennig bei sich gehabt.**

Der Urteilsspruch

Glogau, 21. Oktober. Nach etwa einstündiger Beratung wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Schlosser Thomas aus Karf wird wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abgesprochen.

Nach Verkündung des Todesurteils gab der Vorsitzende folgende

Urteilsbegründung:

Der Angeklagte hat die tödlichen Schüsse auf sein Opfer in der Absicht der Beraubung abgegeben. Der Angeklagte bestreitet die Ueberlegung zur Tat, nach eingehender Prüfung muß aber das Gericht zu der Feststellung kommen, daß das,

was der Angeklagte zu seiner Verteidigung vorbringt, erlogen ist.

Der Ermordete hat nach dem, was die Zeugen über die Einstellung desselben bekundet haben, nie zu politischen Exzessen geneigt. Er ist ein Opfer seines Edelmutes geworden, er nahm Thomas aus reiner Menschenfreundlichkeit ein Stück Weges mit und mußte seine Gutmütigkeit mit dem Tode büßen. Der Angeklagte hat sich länger als einen Tag an der Wegekreuzung aufgehalten, völlig mittellos wollte er in seine Heimat zurück. Da reifte in ihm der Plan, durch Gewalt in den Besitz von Geldmitteln zu gelangen. War schon alles Lüge, was er über die Vorgeschichte zur Tat sagte, so setzte seine Behauptung, er habe Walter nach einem politischen Streit erschossen, allem die Krone auf. Er stieg bei Quaritz in den Wagen und sah zwischen sich und Walter die Aktentasche, aus der die Geldbörse des Toten herauslugte.

Er schoß auf den am Steuer sitzenden Walter, ohne jedoch tödlich zu treffen,

daraufhin gab er auf Walter die weiteren drei Schüsse ab und riß dem sterbenden Manne die innere Westentasche auf. Dann verließ er den Wagen und eilte dem Glogauer Bahnhof zu. Wenn das Gericht dem jungen Zeugen Günther nicht folgen will, dann besagt aber die Aussage des Zeugen Bürger, daß die Tat weit vor dem Nilbauer Berg verübt worden ist.

Der Angeklagte ist ein feiger Mörder, dessen Bluttat ein edler Mensch zum Opfer gefallen ist.

Der Angeklagte nahm das Urteil gesenkten Hauptes hin und ließ sich ohne ein Wort der Erwiderung abführen. Die Mutter des Täters brach nach der Urteilsbegründung zusammen, wie es heißt, will sie für ihren Sohn ein Gnadengesuch einreichen. Bei Verkündung des Urteils war der Zuhörerraum dicht gefüllt, allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß den Angeklagten ein gerechtes Urteil getroffen habe.

6. Gautag des Evangelischen Bundes in Kreuzburg

Kreuzburg, 21. Oktober.

Am Reformationsfest, 31. Oktober, und dem 1. November, wird in Kreuzburg die 6. Gautagung des Evangelischen Bundes stattfinden. Den Auftakt bildet ein Gemeindeabend am Sonnabend. Im Festgottesdienst, Sonntag 9¼ Uhr, zu dem sich die Geistlichen im Ornat, die Festteilnehmer und Gemeindemitglieder im feierlichen Zuge begeben, predigt Pastor Holm, Oppeln. Die um 14 Uhr beginnende Tagung wird außer den Jahresberichten folgende Vorträge bieten: Kirchenrat Pastor Müller-Salvator, Breslau, wird über **„Anregungen für die Winterarbeit im Bunde"** sprechen; der geschäftsführende Vorsitzende des Schlesischen Hauptvereins, Pastor Müller-Osten, behandelt sodann den **„Stand der evangelischen Beamtenbewegung in Schlesien."** Die Tagung schließt mit einem Gemeindeabend um 20 Uhr im Vereinshaus.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Nordosten noch veränderlich, sonst trockenes, teilweise heiteres Wetter, aber sehr kühl. Vereinzelt Nachtfröste.

Es gibt viele Buttermilch-Seifen, aber nur eine Holländerin! 30 ₰, 3 Stück 85 ₰. Achten Sie genau auf Wortzeichen Holländerin in unerreichter Qualität!

Kunst und Wissenschaft

Milhaud: „Der arme Matrose" Lothar: Lord Spleen"

Opernpremiere in Beuthen

Dieser moderne Einakter-Abend bedeutete seit langem einmal wieder einen sogenannten großen Abend für das Oberschlesische Landestheater. Vor dem Hause eine ungewöhnlich große Auffahrt von Wagen, darunter viele aus Kattowitz; im Hause, das gut besucht war, das Mittwoch-Stammpublikum, das mit straffer Anteilnahme den Dingen folgte.

Ueber Wesen und Inhalt der beiden in Rede stehenden Opern ist gestern an dieser Stelle ausführlich geschrieben worden, sodaß sich diese Zeilen auf das Referat beschränken können. Der Auftakt zum „Armen Matrosen", schweres, ins Blut gehende Tempo di Java schlug, vom Orchester in zwingender Form hingelegt, sofort die Hörer in Bann. Erich Peter am Pult fand sich überraschend mit der flimmernden Sprache Milhauds zurecht und schuf im Orchester eine wundervolle Transparenz, die auch den bezaubern mußte, der diese Musik zum ersten Male hörte. Es gelang ihm fast schulbeispielhaft deutlich, die schwebende Melodie aus dem Gesamtklangkörper herauszuholen, in den sich die Stimmen vor allem von Alfred Franz Schütz (Freund) und Reina Backhaus (Frau) wesensgleich einfügten. Hätte er den unangenehm klingenden Schreigesang Knut Maricks (Matrose) akustisch eingliedern können, er hätte eine schlechthin vollendete Wiedergabe zuwege gebracht.

Das Szenenbild blieb in ziemlicher Dunkelheit unbelebt; etwas mehr Raumgefühl würde im Hintergrund Weite schaffen und dem Ganzen die lebensnotwendige Atmosphäre geben. — Das Publikum nahm das neue Werk in stummer Ergriffenheit auf. Gesprächsfetzen aus der Pause bewiesen, daß es doch genug Verständnis für diese musikalische Perle neuer französischer Musik bei uns gibt.

Nach der pastosen Weichheit des straff rhythmisierten „Armen Matrosen" mit seiner gebändigten Melodie bedeutete der „Lord Spleen" eine fröhliche Spielerei. Er ist ungleich leichter an künstlerischem Gewicht und geht um ebenso vieles leichter ein. Es war von Anfang an klar, daß es mit ihm zu einem guten Ende kommen würde. Gleich das flirrende Klingen der ersten Takte des Vorspiels, die in etwas an „Carmen" anklingen, schuf die vorbereitende Stimmung. Das Orchester war in großer Form und erspielte sich schon nach diesen wenigen Takten Beifall, der sich nach dem Vorspruch von Herbert Albes wiederholte. Dann öffnete sich der Vorhang und zeigte das Haus des lärmscheuen Lord Spleen, in dem der Geist Shakespeares beheimatet sein soll. Den Hausherrn gab Karry Weisely, für dessen Leistungen man stets ungesehen und ungehört einen Blankoscheck auf Erfolg ausschreiben kann. So auch hier: er sang den schrulligen Alten mit unendlicher künstlerischer Delikatesse, spielte ihn mit dem graziösesten und dezentesten Humor, daß es eine Herzensfreude war, ihm zuzuhören und -schauen. Die anderen beiden Augen, auf denen der Erfolg des Abends stand, waren die von Elsa Geiswinkler (Georgetty), die sich stimmlich hervorragend entwickelt hat und in einem Kostüm auf die Bühne kam, das der Schneiderwerkstatt des Theaters alle Ehre macht. Ihre großen Koloraturen in dem Spottlied „Nichts ist so leicht als das Herz einer Frau zu besiegen", konnten sich hören lassen! Höhepunkt aber war das Liebesduett mit Gustav Terényi (George), in dem sie entzückenden Liebreiz der Stimme entwickelte. Das anschließende Terzett gelang nicht minder; man sang und hörte mit viel Freude zu.

Kostbar ist die Szene zwischen Klarinette, Fagott, Piccoloflöte und Posaune im Orchester, die auf der Szene reicher hätte ausgeschöpft werden können, etwa in dem Sinne, wie Ludwig Dobelmann es andeutete. Stefan Stein gab den Jimmy, der sich zusammen mit George gegen den Alten verschwört, mit allem ihm zu Gebote stehenden leisen Humor, der ihn stets gut kleidet.

Der Chor, der diesmal eine keineswegs leichte Aufgabe hatte, zeigte sich ihr vollauf gewachsen. Ballett und Statisterie wurde nicht gespart. Die Regie (Paul Schlenker) hatte alle fest in der Hand; in der Jazz-Apotheose, die in der verschwenderischsten Lichtfülle ertrinken muß, wie sie vom Orchester her mit Klangfluten überschwemmt wird, gelangen rhythmische Wunder, die wir in dieser Form lange nicht mehr gehört haben. — Es war ein schöner Erfolg.

Das Publikum, das heiter und bewegt mitging, strahlte am Schluß vor Freude und dankte mit lebhaftem Beifall, den die Solisten und der Kapellmeister dankbar entgegennahmen.

Es war ein Abend, von dem man noch lange sprechen wird. Ein Abend, der aber auch eine Verpflichtung für das Theater bedeutet: Bei so restlos gelungener Aufnahme moderner Opernkunst muß die Pflege neuer Musik, die bisher zum überwiegenden Teile auf den Schultern des selbstlos fleißigen Orchesters ruhte, auch von der Leitung verstärkt fortgesetzt werden. Wir werden sie darin stets unterstützen.

E—s.

300mal „Weißes Rößl". Im Großen Schauspielhaus in Berlin ging dieser Tage das „Weiße Rößl" zum 300. Male über die Bretter. Das vollbesetzte Haus brachte dem Autor und Komponisten starke Ovationen.

„Der Graue" in Gleiwitz

Die Aufführung des jugendlichen Stückes eines jugendlichen Autors bedeutete einen Versuch am untauglichen Objekt. Der monotone Verlauf dieses Trauerspiels hatte kaum jemals einige Wärme, man stand einem grauen Bühnenstück teilnahmslos gegenüber. Erst die letzten Szenen nahmen die Aufmerksamkeit einigermaßen in Anspruch. Zum Schluß besann sich das Publikum darauf, daß die Schauspieler harte Arbeit geleistet hatten und gab anerkennenden Beifall. Hans Rewendt hatte als Hauptdarsteller keine dankbare Aufgabe. Er schien auf keine andere Weise eine dramatische Spannung hervorrufen zu können als dadurch, daß er Spiel und Sprache krampfhaft steigerte. Hede Larsen gab als Selma Schwan eine gute Studie, litt aber, wie überhaupt die ganze Aufführung, erheblich unter den auffallenden Mängeln des Stückes, aus der die Regie Adelts recht wenig herauszuholen wußte.

F. A.

Arthur Schnitzler †

In Wien ist am Mittwoch gegen Abend der Dichter Arthur Schnitzler einem Schlaganfall erlegen. Schnitzlers Tod bedeutet einen Verlust nicht nur für Oesterreich, sondern für die gesamte Weltliteratur. Er war eine der letzten ragenden Säulen der guten österreichischen Tradition, die lebendig ins Heute hinüberreichte. Er ist, obwohl aus einer Medizinerfamilie stammend, deren Ueberlieferung ihn zum Militärarzt werden ließ, sehr schnell der Literatur in die Arme gefallen, nachdem er wegen seines ersten Schauspiels „Leutnant Gustl" den Dienst

Gültigkeitsverlängerung der Verkehrskarten

Gleiwitz, 21. Oktober.

Das Polizeipräsidium schreibt uns:

Die Gültigkeit der für das Jahr 1931 ausgegebenen Verkehrskarten für das Kalenderjahr 1932 muß durch Ausfüllung der entsprechenden Rubrik des Zusatzblattes der Verkehrskarte verlängert werden. Die bis zum 31. 12. 1931 zur Verlängerung nicht vorgelegten Verkehrskarten werden mit Ablauf dieses Tages ungültig und dürfen später nicht mehr verlängert werden. Die Verlängerung muß unverzüglich in den zuständigen Polizeirevieren oder Revierzweigstellen beantragt werden. Für die Zeit der Abgabe der Verkehrskarte zur Verlängerung ihrer Gültigkeit werden den Antragstellern auf Verlangen Zwischenausweise gebührenfrei erteilt. Die Verlängerungsgebühr beträgt nach wie vor 1 Mark.

Kommunistische Stadtverordneten-Fraktion vor dem Richter

Stinkbomben im Beuthener Stadtverordneten-Sitzungssaal

Prozeß Drzymalla wegen Ablehnung des Gerichtes vertagt

Beuthen, 21. Oktober.

Am Mittwoch war gegen die Mitglieder der Beuthener kommunistischen Stadtverordnetenfraktion Maler Stanislaus Drzymalla, Häuer Ignaz Flack, Invalide Josef Glinka und Häuer Vinzent Schweda ein Prozeß angesetzt, der sich mit gewissen Vorgängen in der Stadtverordnetenversammlung, wobei auch Stinkbomben geworfen wurden, beschäftigen sollte. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorff unter Hinzuziehung des Amtsgerichtsrates Dr. Schaffarczyk als Beisitzer. Ehe noch die Personalien festgestellt wurden und der Eröffnungsbeschluß bekannt geworden war, bat der Hauptangeklagte Drzymalla ums Wort und **lehnte in längeren Ausführungen das Gericht wegen Befangenheit ab, da das Gericht nach seiner ganzen Einstellung nicht in der Lage sei, über revolutionäre Arbeiter ein gerechtes Urteil zu fällen.** Wie gewöhnlich kam es wieder zu ziemlich temperamentvollen Szenen, da sich Drzymalla grobe, völlig unberechtigte Vorwürfe gegen den Vorsitzenden erlaubte. Der Vorsitzende verkündete darauf den Beschluß, daß **die Sache auf den 25. November vertagt wird.** Die Akten sollen der Beschlußstrafkammer zur Entscheidung über die Ablehnungsanträge zugehen.

Ermäßigte Fahrkarten für den Reiseverkehr in Oberschlesien

Oppeln, 21. Oktober

Die Reichsbahnverwaltung trägt sich mit der Absicht, für den Berufsreiseverkehr ermäßigte Fahrkarten auszugeben, wobei das gesamte Reichsbahngebiet in bestimmte Netze eingeteilt werden soll. Das für Oberschlesien **in Betracht kommende Gebiet ist auf Wunsch der Industrie- und Handelskammer bis Dresden, Berlin und Küstrin erweitert worden.** Weiter hat sich die Industrie- und Handelskammer dafür eingesetzt, daß **die kleine Bezirkszeitkarte über 600 Kilometer die ganze Provinz Oberschlesien umfassen soll und daß der Preis für eine Monatskarte dritter Klasse von 40 Mark auf 30 Mark und in entsprechender Weise für die zweite Klasse festgesetzt werden soll.** Von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist der Bescheid eingegangen, daß der oberschlesische Antrag an die geschäftsführenden Direktoren in Erfurt abgegeben worden ist.

Die Jahresarbeit des Katholischen Bürgerkasinos Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Oktober.

Das Katholische Bürgerkasino begann die neue Arbeit des Winterhalbjahres mit der Hauptversammlung, die am Mittwoch abend im großen Saale des Konzerthauses unter Leitung des Präses, Prälat Schwierk, stattfand. Der Prälat begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders Pfarrer Hrabowsky und den Redner des Abends. Er gedachte der verstorbenen Mitglieder Bulla und Kosmalla. Der Schriftführer, Lehrer Machunze, erstattete den Verwaltungsbericht über das 64. Vereinsjahr. Es scharen sich jetzt 769 Mitglieder um die Kasinofahne. Zwanzig Mitglieder sind im abgelaufenen Geschäftsjahr verstorben. Ihr Andenken wurde besonders geehrt. Die bildenden Vorträge auf religiösen und weltlichen Gebieten machten den Hauptanteil der Mitgliederversammlungen aus. Hierbei haben sich Prälat Schwierk, Rechtsanwalt Macha, Dr. Jokiel, Caritasdirektor Dr. Grzondziel, Arzt Dr. Schmidt, Büchereileiter Dr. Schmidt, Studienrat Hoffmann, Studienrat Arndt, Geistlicher Rat Dr. Reinelt, Rektor Kyzia und Rektor Bernhardt um das Kasino verdient gemacht. In jeder Versammlung erfolgte neben regen Aussprachen auch die Erörterungen kommunalpolitischer Fragen, die auch im neuen Vereinsjahr berücksichtigt werden sollen. Kirchliche Andachten wurden in der gewohnten Weise abgehalten. Von Festlichkeiten wurde abgesehen. Nur aus Anlaß des 60. Geburtstages des Prälats Schwierk fand ein besonderer Festabend statt. In einigen Fällen ist der Verein auch öffentlich hervorgetreten.

Der Kassenführer erstattete den Bericht über die Vereinskasse und die Sterbekasse. Vermögensbestände haben sich bei der Sterbekasse um 3000 Mark und bei der Vereinskasse um über 500 Mark erhöht. Sie betragen bei der Vereinskasse 1280 Mark und bei der Sterbekasse 10 405 Mark. Der Kassendirektor Blachnitzky berichtete, daß sich die Sterbekasse günstig entwickelt habe. Bei der Prüfung der Kassen war nichts zu erinnern. Es wurde Entlastung erteilt. Ein neuer Aufwertungsbetrag wurde der Sterbekasse zugeführt. Stadtamtmann Roehl berichtete, daß der Bestand der von Hilfsschullehrer Boder verwalteten Bücherei sich um 50 Bände erhöht habe und 1020 Bände beträgt. Der Bücherwechsel findet jetzt jeden ersten und dritten Sonntag des Monats von 11,30 bis 12,30 Uhr statt. Prälat Schwierk dankte dem Vorstande und dem Ausschuß, besonders aber dem Vorsitzenden Bernhardt, dem Kassen- und Schriftführer für die mühevolle Arbeit. Für die Winterhilfe der Stadt Beuthen wurde ein Betrag von 100 Mark bewilligt. Dr. Vogel sprach über „Internationale Kapitalverflechtung Gold- oder Vertrauenswährung, Rettung aus dem Wirtschaftschaos". Er schilderte die internationale Bonklage und die Verschiedenheit der Banksysteme in den einzelnen Ländern.

Lebhafte Bewegung entsteht, als

die Braut des Angeklagten,

Walburga Bruchmüller aus Dombrowa, vernommen wird. Zu ihr sagte der Angeklagte bei seinem Weggang von Beuthen, **daß er eine Ausbildung mitmachen müsse; von der Fahrt nach Hannover erzählte er nichts.**

Am 24. April, ihrem Geburtstage, dem Tage des Mordes, erschien der Angeklagte in ihrer Wohnung neu eingekleidet. Von dem Morde bei Glogau habe er nichts erzählt.

Ueber seine plötzliche Rückkehr befragt, erzählte er, er hätte Urlaub.

Vorsitzender: „Wollen Sie dem Angeklagten treu bleiben, trotzdem er ein Mörder ist?"

Zeugin: „Das muß ich dem Schicksal überlassen."

Als Thomas in Beuthen festgenommen wurde, sagte er zu seiner Braut:

„Du brauchst nicht wissen warum."

Um 11 Uhr wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Der Oberstaatsanwalt ergreift das Wort zur Anklagerede.

Oberstaatsanwalt Dr. Peiker

begann seine Anklagerede mit dem Vergleich des heutigen Angeklagten mit dem Versicherungsmörder Tetzner. Die Tat des Angeklagten sei der Jetztzeit in einem gewissen Sinne angepaßt. Dadurch, daß die Tat etwas anders aussieht, wird sie nicht milder zu beurteilen sein.

Der Angeklagte habe wie ein Wegelagerer auf sein Opfer gelauert und dieses kaltblütig erschossen und beraubt.

Der Oberstaatsanwalt geht dann auf das Sektionsprotokoll ein und wendet sich dann der wichtigen Frage zu, wo die Tat passiert ist. Wenn man dem Angeklagten folge, so haben **90 Prozent aller Zeugen einen Meineid, zum mindesten die Unwahrheit geschworen.** Der Angeklagte habe sich nun

das Märchen von dem politischen Streit

erfunden. Nichts könne besser die Tat klarmachen, als die Tatsache, daß die Strecke von der Wegesperre bis zu dem von dem Zeugen Günther bekundeten Punkt vor Klopschen etwa zwei Kilometer lang ist. **Wenn der Autoführer nur mit 30 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, so kommt eine Zeit von 2—3 Minuten in Frage. Kann in dieser kurzen Zeit das sogenannte politische Gespräch eine Form annehmen, daß es in Mord endete?**

So hat der kleine Günther die Tat beinahe vollständig gesehen. Die Aussage des kleinen Günther werde unterstützt durch den Zeugen Bürger aus Nilbau, der den Angeklagten auf dem Nilbauer Berge beobachtet hat. Demnach hatte der Angeklagte die Tat schon bei Quaritz verübt. Länger als einen Tag hielt sich Thomas an der Wegekreuzung auf, **wenn er am Tage vor der Tat an seine Braut schrieb, daß er sofort zurückkehre, warum stellte er an Walter das Ansinnen, mitfahren zu dürfen bis Grünberg?** Wenn das Auto des Walter auf dem Nilbauer Berge anhielt, so hat allein Thomas den Wagen zum Zwecke der Information angehalten. Walter, der die Strecke nach Glogau kannte, brauchte nicht anzuhalten, um sich über den Weg zu informieren. Walter lag schon tot im Wagen; Thomas hielt an, um schon auf dem Nilbaner Berge einen geeigneten Abstellplatz für den Wagen zu finden.

Auf dem abschüssigen Wege in den Gusteutschener Grund hatte Thomas die Schüsse nicht abgegeben, da sonst seine eigene Sicherheit gefährdet gewesen wäre.

Der Oberstaatsanwalt nahm noch Gelegenheit, der ausgezeichneten Arbeit des Kriminalkommissars Dreyhaupt und seiner Beamten wie den Landjägern, insbesondere dem Landjägermeister Kuhn, zu danken. **Der Angeklagte habe nicht die Absicht gehabt, sich selbst zu stellen, vielmehr besaß er einen Paß, mit dem er über die Grenze gehen wollte. Hier liegt ein ganz gemeiner Raubmord vor.**

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten die Todesstrafe.

Justizrat Wawersig

wendete sich gegen die Ausführungen des Oberstaatsanwalts, wenn er auch mit dem Anklagevertreter darin übereinstimme, daß **die Tat gemein und aufs schwerste zu verurteilen sei.** Die Tat des Angeklagten sei aus politischen Motiven heraus verübt worden. Daß die Tat schon bei Quaritz verübt worden sei, könne nicht als erwiesen angesehen werden. Auf das Zeugnis eines kaum 15jährigen Menschen hin könne man den Angeklagten wegen Mordes nicht verurteilen. Die Möglichkeit, daß eine aufgeregte politische Auseinandersetzung der Tat vorausging, sei ziemlich sicher. Bei der Frage der Verurteilung des Angeklagten wegen Totschlags könne der Verteidiger auf mildernde Umstände in Anbetracht der Ruchlosigkeit der Tat nicht plädieren. Oberstaatsanwalt Dr. Peiker blieb bei seinem Antrage, worauf der Angeklagte, zum letzten Wort aufgefordert, **um Bestrafung im Sinne seiner vorgebrachten Verteidigung bat.**

Beuthen und Kreis

* **Goldene Hochzeit.** Pius Patolla und Frau, hier, Gojstraße 18, feiern am Sonntag das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

* **Silberne Hochzeit.** Engros-Schlächtermeister Eduard Scherner und seine Gattin feiern heute, Donnerstag, den 22. Oktober, ihre Silberhochzeit.

* **Billige Brote für Unterstützungsempfänger des Wohlfahrts- und Arbeitsamtes.** Nach Verhandlungen mit der Bäckerzwangsinnung und der Halpaus-Brotfabrik werden ab 1. November Bezugsscheine auf verbilligte Brote für Unterstützungsempfänger des Wohlfahrts- und Arbeitsamtes ausgegeben, und zwar für je eine Person und Woche auf ein 2½-Pfund-Brot. Die Verbilligung beträgt bei einem 2½-Pfund-Brot 5 Pfg. Bezugsscheine gelangen bei den Unterstützungszahlungen zur Ausgabe.

* **Quartalsversammlung der Schuhmacher-Zwangs-Innung.** Der Quartalsversammlung der Schuhmacher-Zwangs-Innung war am Vormittag in der St.-Marien-Kirche eine hl. Messe vorangegangen, die auf die Meinung ihres Schutzpatrons Crispinus gelesen wurde. In der Quartalsversammlung wurde nach der Begrüßung durch den Obermeister das Andenken der seit dem letzten Beisammensein verstorbenen Innungsmitglieder Maslon und Miosga geehrt. Als neue Mitglieder wurden Blania, Dzibon, Harofka, Lippek und Cichon in die Innung aufgenommen. Die Innungsmitglieder Hakuba und Piecha, die auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Innung zurückblicken können, wurden unter Ueberreichung von Diplomen zu Ehrenmitgliedern ernannt. Besondere Anerkennung zollte der Obermeister dem Innungsmitglied Hakuba, der dem Innungsvorstand längere Zeit als Schriftführer angehört hat und sich um das Zustandekommen der 350-Jahr-Feier der Innung große Verdienste erworben hatte. Bei Besprechung der Winterhilfe wurde von allen Seiten die große Notlage des Schuhmacherhandwerks zum Ausdruck gebracht. Von Neuanfertigungen kann

Panflavin-Pastillen Ärztlich empfohlen zum Schutz gegen GRIPPE

quittieren mußte. Die Atmosphäre der Geistigkeit, die im väterlichen Hause herrschte, brachte ihn in Verbindung mit den Kreisen der Hofburg, der repräsentativen Theater deutscher Zunge, und mit der Uraufführung der „Liebelei" war er schon am Ziel. Seine Bühnenstücke wie seine Prosa, deren es mehrere Bände (bei S. Fischer, später bei Paul Zsolnay) gibt, reihen ihn ein unter die Sprachkünstler, denen der Ehrentitel des Dichters zuerkannt werden muß.

Spielzeiteröffnung in Ratibor

G. W. Wheatley: „Der letzte Schleier"

Direktor Memmler gab als Einleitung zur Eröffnungspremiere seinem Dank Ausdruck, daß trotz der schwierigen Zeitverhältnisse das Theater erhalten geblieben sei und versprach, daß man alle Kraft einsetzen wolle, es auf künstlerischer Höhe zu halten. Man spielte ein amerikanisches Kriminalstück im Stile von Wallace: Das Geheimnis einer schönen Frau, die ihren ersten Mann erschossen hat, aber dank der Bemühungen ihres Advokaten, der an ihre Unschuld glaubte, freigesprochen ist, wird durch einen gemeinen Erpresser bedroht, bleibt aber in der Gerichtsverhandlung am Schlusse gewahrt, die einen Kronjuwelendiebstahl aufklärt und der Gerechtigkeit zum Siege verhilft. Daß man mit guten Darstellern einen solchen Reißer ungemein unterhaltend machen kann, bewies die gelungene Aufführung unter der Leitung von Direktor Memmler.

„Chauffeur Antoinette"

Der zweite Spielabend brachte ein amüsantes Lustspiel nach Letraz-Desty von Robert Blum, von Spielleiter Carl van Gils flott geleitet. Die Trägerin der Titelrolle, Liesel Otto, verstärkte und erfreute durch charmantes, lebendiges und mitreißendes Spiel, so daß man ihren weiteren Leistungen mit großem Interesse entgegensehen darf. Ihr Partner war Ernst Walter, der als reicher amerikanischer Lebemann auch ohne amerikanisierendes Sprechen durch sein sicheres und gewandtes Spiel gefallen hätte. Claire Sobtzick gab eine elegante abenteuerlustige Diplomatenfrau, deren betrogener Mann (Karl Streng) sich als Kavalier mit immer heiterer Laune in alle Situationen zu fügen weiß. Das gilt auch von dem alten Baron Kiesel, den Heinz Friedrich sehr geschickt zu spielen wußte. Für Komik sorgte besonders Karl Ziegler als Chauffeur, der zwar von seinem Auto nichts versteht, aber nicht auf den Mund gefallen ist. Da auch alle übrigen Darsteller sich gut einordneten, gab es ein flottes Zusammenspiel. Das unterhaltsame Stück dürfte noch manchen Abend das Haus füllen.

F.

Ein Protest Toscaninis. Arturo Toscanini, der gegenwärtig in Baden in der Schweiz Heilung von seinem rheumatischen Armleiden sucht, hat in außerordentlich erregter Weise gegen den Inhalt des Interviews Protest eingelegt, über das wir kürzlich berichteten. Nach Toscaninis Aeußerung hat er überhaupt kein Interview gewährt. Er hat sich lediglich nach dem Verlassen Bayreuths über seine große künstlerische Enttäuschung ausgesprochen. Er verwahrt sich sehr dagegen, daß er zu irgendeinem Zeitpunkt politische Beweggründe gebraucht habe. Ihm sei die Freiheit der politischen Ueberzeugung eines jeden heilig, und es würde ihm nie einfallen, als Ausländer über deutsche politische Zustände zu urteilen.

Dramatiker Ringelnatz. Joachim Ringelnatz hat ein romantisches Matrosenstück vollendet, das sich „Die Flasche" betitelt. Es wird am Schauspielhaus Leipzig und am Schauspielhaus Bremen zur gemeinsamen Uraufführung gelangen.

Zehn Jahre Deutsche Bühne in Graudenz. Am 18. Oktober vollendeten sich zehn Jahre seit Bestehen der Deutschen Bühne in Graudenz. Zur Feier des Tages wurde im Theater Kleists „Zerbrochener Krug" als Festvorstellung aufgeführt. Nach der Aufführung fand ein Festessen des Verbandes der Deutschen Bühne statt. Dem Verbande waren anläßlich dieses Jubiläums aus deutschen Kreisen zahlreiche briefliche und telegraphische Grüße und Anerkennungen zugegangen.

Hochschulnachrichten

60. Geburtstag des Rechtshistorikers Adolf Zycha. Prof. Dr. jur. Adolf Zycha, Ordinarius für deutsches Recht an der Universität Bonn, vollendete dieser Tage sein 60. Lebensjahr.

Eduard von Hartmanns Witwe †. Dr. h. c. Alma von Hartmann, die Witwe des Philosophen Eduard von Hartmann, ist, 78jährig, in Glogau gestorben. Eine Reihe eigener philosophischer und literaturkritischer Arbeiten und eine ausgedehnte Vortragstätigkeit haben der Lebensgefährtin und treuen Sachwalterin des großen Philosophen viel Anerkennung eingetragen.

Erfolg deutscher Städtebauer im Ausland. Bei dem internationalen Wettbewerb um den Generalbebauungsplan der kroatischen Hauptstadt Zagreb (Agram) wurde die gemeinsame Arbeit von Regierungsbaumeister a. D. Erich Kotzer, Architekt Ewald Liedecke, Stuttgart, Diplomingenieur **Peter Koller** und Regierungsbaumeister Wehrmeister mit dem zweiten Preis ausgezeichnet.

Entdeckung des Erregers der spinalen Kinderlähmung? Die in New York seit einiger Zeit epidemisch auftretende spinale Kinderlähmung, bei der seit Jahresbeginn insgesamt 3825 Fälle gezählt wurden, ist in der amerikanischen medizinischen Forschung Gegenstand intensiver Beobachtung. Wie jetzt aus San Francisco gemeldet wird, glaubt der Leiter der Untersuchungs-Laboratorien des Mt. Zion-Hospitals, Dr. Frederick Eberson, den Erreger der Kinderlähmungen entdeckt zu haben. Es ist ihm gelungen, den Bazillus zu isolieren, jedoch fehlt bisher noch die Möglichkeit, ihn zu erhalten. Zur Zeit ist der Forscher damit beschäftigt, die Lähmungsbazillen auf Affen zu übertragen, um genauere Feststellungen machen zu können.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend geht in **Beuthen** um 20,15 Uhr zum letzten Male die Schülertragödie „Der Graue" in Szene. In **Kattowitz** ist um 19,30 Uhr „Der arme Matrose" und „Lord Spleen".

Freie Volksbühne Beuthen. Heute, 20,15 Uhr, gelangt „Der Graue" für die Gruppe A zur Aufführung. Auch Mitglieder der anderen Gruppen erhalten Karten.

Zweiter Theatervorbereitungsabend in Beuthen. Am Freitag ist der zweite Theatervorbereitungsabend in der Stadtbibliothek um 20,30 Uhr. Kapellmeister Erich Peter wird über „Atonale und polytonale Musik" im Anschluß an die Erstaufführung von „Der arme Matrose" von Milhaud sprechen. Solisten des Opern-Ensembles werden musikalische Beispiele singen.

Erste musikalische Morgenfeier im Beuthener Stadttheater. Die erste Orchester-Matinee am Sonntag 11,30 Uhr bringt einen Wagner- und Liszt-Vormittag. Als Solistin ist Anneliese Jäger-Bertram aus Oppeln gewonnen worden. Es kommen zu Gehör das Vorspiel zu „Tristan und Isolde", die sinfonische Dichtung „Tasso" und der „Totentanz" für Orchester und Klavier von **Liszt. Karten sind an der Theaterkasse zu haben.**

Die Biskupitzer Räuber verhaftet

Hindenburg, 21. Oktober.

Am Mittwoch um 18 Uhr wurden, wie die Pressestelle mitteilt, die drei Räuber, die am Montag abend den Raubüberfall im Konsumgeschäft in Biskupitz ausführten, von der Kriminalpolizei in Hindenburg festgenommen. Es handelt sich um drei Erwerbslose und zwar: Franz Debitins, Roman Minkus, Karl Schranna, alle aus Mikultschütz. Bei den Festgenommenen wurden Haussuchungen abgehalten. Hierbei konnten die bei der Tat verwendeten drei Gesichtsmasken beschlagnahmt werden. Minkus ist geständig. Die anderen beiden leugnen die Tat, obgleich sie durch Zeugen überführt sind. Alle drei wurden in das Polizeigefängnis in Hindenburg gebracht. Sie werden morgen dem Richter vorgeführt.

Juwelenräuber bei der Arbeit

Hindenburg, 21. Oktober.

In der Nacht zum Mittwoch drang ein Mann in das Goldwarengeschäft von Wollnitza in der Bahnhofstraße durch das obere Lichtfenster der Ladentür und entwendete Uhren und Goldwaren. Die Menge der gestohlenen Gegenstände und ihr Wert steht zur Zeit noch nicht fest. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Vom Triebwagen tödlich überfahren

Kattowitz, 21. Oktober

Gestern vormittag ist ein etwa 17 Jahre altes Mädchen, dessen Personalien nicht festgestellt werden konnten, vom Triebwagen des Zuges, mit dem sie aus Schwientochlowitz ankam, beim Ueberschreiten der Gleise erfaßt und überfahren worden, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Die Grenzpolizei schießt . . .

Drei Schmuggler schwer verletzt

Kattowitz, 21. Oktober.

Im Morgengrauen versuchten etwa zehn Schmuggler in der Nähe von Hohenbirken die Grenze zu überschreiten. Sie wurden von Grenzschutzsoldaten überrascht und versuchten zu fliehen. Die Grenzschutzsoldaten gaben hierauf mehrere Revolverschüsse auf die Flüchtenden ab. Zwei Schmuggler, Stanislaus Kucharski und Stefan Woitanowski, wurden schwer verletzt. Ein dritter, Stefan Schwersinski, ist leichter verletzt worden. Es wurden bei ihnen 175 Kilogramm Südfrüchte, einige Paar Schlittschuhe und mehrere Liter Maggi sowie verschiedene Kleinigkeiten gefunden, die beschlagnahmt wurden. Die Verwundeten wurden ins Krankenhaus übergeführt.

200 000 Mark für den Oppelner Oderbrückenbau im neuen Etat?

Die Regierung ist auf parlamentarischem Wege durch einen zum Beschluß erhobenen Antrag aufgefordert worden, **in den Etat für 1932 eine erste Baurate von 200 000 Mark für den Neubau der Oderbrücke in Oppeln zur Verfügung zu stellen.**

Gemeinsames Frachtensenkungsprogramm von Ober- und Niederschlesien

Oppeln, 21. Oktober. Nachdem bisher die Anträge der Industrie- und Handelskammer von Oberschlesien wegen Gewährung von Mitteln zur Frachtsenkung im Rahmen der Osthilfe ergebnislos geblieben sind und auch die niederschlesische Wirtschaft ein umfangreiches Frachtsenkungsprogramm im Rahmen der Osthilfe aufgestellt hat, soll in nächster Zeit auf Wunsch von Niederschlesien ein gemeinsames Frachtsenkungsprogramm aufgestellt werden, um durch einheitliche Anträge bessere Erfolge erzielen zu können.

Polnischer Wilddieb erschossen

Feuergefecht zwischen Förster und Wilderern

Rosenberg, 21. Oktober. Revierförster Heite aus Birkenhorst stellte auf seinem Rundgange durch die Vicrauer Forste an der polnischen Grenze zwei unbekannte Männer, die sofort auf ihn mehrere Schüsse abgaben. Förster Heite erwiderte das Feuer. Es entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, in dessen Verlauf einer der Wilderer durch einen Kopfschuß niedergestreckt und sofort getötet wurde. Der andere Raubschütze konnte entkommen. Der Erschossene ist niemanden in der Umgebung bekannt. Er scheint in Polen wohnhaft zu sein. In den Taschen seines Anzuges befand sich nur ein Taschenspiegel. Außer der Waffe, eines Karabiners 98, wurden sieben Patronen vorgefunden. Der Erschossene wurde nach Sternalitz gebracht.

---

bei den hiesigen Schuhmachern keine Rede sein, und bei Besohlungen und anderen Reparaturen bereiten die Pfusch- und Schwarzarbeiter den Schuhmachern die schwerste Schädigung. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt: Gluch, Fitza, Salawa und Jendryssek. Um der Lehrlingszüchterei Einhalt zu tun, wurde der Vorstand ermächtigt, die Lehrlingspflichtzahl festzusetzen. Bis jetzt kommt auf den Meister ein Lehrling. Ein zweiter Lehrling kann erst wieder eingestellt werden, wenn der erste Lehrling das zweite Lehrjahr vollendet hat.

* **Hauswirtschaftliches vom Katholischen Deutschen Frauenbund.** Die unter der Leitung von Frau Studienrat Scholz stehende, sehr regsame Hausfrauen-Abteilung des Katholischen Deutschen Frauenbundes veranstaltete am Mittwoch einen hauswirtschaftlichen Nachmittag, zu dem sich gegen dreihundert Hausfrauen im Saale des Promenaden-Restaurants eingefunden hatten. Im Mittelpunkt der Versammlung standen zwei hauswirtschaftliche Vorträge. Zunächst sprach der Direktor der Ackerbau- und Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Sappok, über Kartoffelanbau und die Eigentümlichkeiten der Kartoffel. Er wies darauf hin, daß die Landwirtschaftskammer sich angelegen sein läßt, bezüglich der Hackfrüchte eine Brücke zwischen Erzeugern und Verbrauchern zu schlagen. Ein Fünftel der landwirtschaftlich genutzten Fläche Oberschlesiens ist mit Kartoffeln bestellt. Der größte Teil der Kartoffelernte dient jedoch der Verfütterung oder der technischen Verwertung. Den Hauptteil der Speisekartoffeln liefern die Güter. Die Hauptverwertung erfolgt aber in den vorhandenen 160 Brennereien. Aus der Verwertung ergeben sich auch die anzubauenden Sorten. Man ist bemüht, Sorten einzuführen, die allen Ansprüchen der Hausfrau gerecht werden und haltbar sind. Der Anbau und Absatz wertvoller Speisekartoffeln wird vorläufig von der Landwirtschaftskammer beaufsichtigt. Es ist ein besonderer Markenspeisekartoffel-Verband gebildet. Die Hausfrauen sollen mitarbeiten und angeben, welche Sorten ihnen zusagen. Die ausgestellten Proben oberschlesischer Markenspeisekartoffeln fanden die Anerkennung der Hausfrauen. Nach diesem Vortrage wurde ein Persil-Film über Wasch- und Reinigungsmittel vorgeführt. Die Vorsitzende machte auf die Strickerei des Vereins, Gräupnerstr. 17, aufmerksam. Am 28. Oktober findet ein Vortrag über „Hausfrau und Berufsfrau" statt. Die nächste Hausfrauen-Versammlung ist am 4. November in Schomberg.

* **Die Scheinfirma im DHV.** Leider immer noch nicht genug bekannt ist in der Oeffentlichkeit eine Berufsbildungseinrichtung ganz eigener Art, die der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband bereits in den ersten Nachkriegsjahren 1919/20 eingerichtet hat: die Scheinfirma im DHV. — Eine solche Firma arbeitet genau wie in der Praxis. Nur Geld und Ware sind angenommene Werte. Zur Zeit bestehen im DHV. bereits 610 solcher Scheinfirmen, in fast allen größeren und mittleren Ortsgruppen. Auch in Beuthen besteht eine solche schon seit längerer Zeit. In Anlehnung an die Praxis werden den mitarbeitenden jungen Kaufmannslehrlingen und Gehilfen alle Vorfälle des Geschäftslebens nahegebracht. Buchführung, Maschinenschreiben, Registratur, Briefwechsel, Mahnwesen, Werbewesen und besonders Dinge, an die die meisten Lehrlinge im Beruf gar nicht mehr herankommen, die aber später gekannt sein müssen. Der Arbeitsabend der Beuthener Scheinfirma im DHV., Karl Krause, Baubeschlaggroßhandlung, findet jeden Mittwoch, 20 Uhr, im Verbandshaus des DHV., Hubertusstr. 10, statt.

* **Frontkriegerbund Reichsverband gegr. 1919.** Im Mittelpunkt der letzten Versammlung war die Aussprache über den „Deutschen Abend", der am 8. November d. J. im großen Saale des Promenaden-Restaurants stattfindet und ein Vortrag des Kameraden Haendel über das Versorgungsgesetz. Kamerad Haendel wies darauf hin, daß der Oberschlesier durch die Abstimmungszeit ganz besonders zu Schaden gekommen ist. Der Oberschlesier gehe nicht darauf aus, ein sorgenfreies Leben durch Rentenbezug, Heime vom Staate zu verlangen, sondern er verlange sein Recht für seine an der Front geleistete Arbeit. Er forderte am Schluß seiner interessanten Ausführungen die Kameraden auf, im Frontkriegerbund zusammenzuhalten, da doch sehr bald der Tag eintreten wird, an dem der Frontsoldat der erste Bürger des Staates sein wird. Eine rege Aussprache und reicher Beifall dankte Kameraden Haendel für seine Ausführungen.

* **Turnverein „Jahn".** In der Oktober-Versammlung, die stark besucht war, gedachte Turnbruder Lehrer Naleppa zunächst des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Versammelten stimmten hierauf den deutschen Turnergruß an, der zu Ehren des Reichspräsidenten mit dreifachem „Gut Heil" ausklang. Der für den 18. Oktober angesetzte Elternabend wurde auf den 15. November verlegt. Die Frage der Turnhallensperre fand ernsten Widerspruch durch die Versammlung. Die dem Verein angehörigen Turnbrüder Stadtverordnete Harnoth und Kaudelka wurden gebeten, auch von sich aus Schritte zur Abwehr dieser Maßnahmen zu ergreifen. Nach einer kurzen Pause hielt Turnbruder Harnoth den Lichtbildervortrag: „Quer durch Deutschland und Oesterreich", der allgemeinen Anklang fand. Die nächste Versammlung wurde für 7. November angesetzt.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Der für die öffentliche Versammlung am 20. Oktober angekündigte Redner Sepp Schönwälder, MdR., war durch einen bei Breslau erlittenen Autounfall am Erscheinen verhindert. An seine Stelle trat Untergauleiter Adamczyk, Oppeln, der gegen 10 Uhr eintraf. Vorher sprach Bezirksleiter Strenzioch, Gleiwitz. Er betonte, daß die NSDAP. nicht blos einen Bund der Frontsoldaten oder der Jugend bildet. Sie will das ganze deutsche Volk erfassen. Sie kennt keinen Unterschied zwischen Prinz und Arbeitsmann. Das erste für sie ist: Deutscher sein. Adolf Hitler ist nicht reaktionär, denn er will nicht das Alte wiederherstellen, sondern revolutionär. Die Nationalsozialisten wollen ein neues, besseres System hinstellen, durch eine Revolution ohne Waffen und Kanonen. Es gibt heute 240 000 SA.-Männer in Deutschland, von denen in Braunschweig 104 000 erschienen waren. Der Redner wies die Lügen der Linkspresse über Braunschweig zurück. Die Nationalsozialisten wollen Ruhe und Ordnung, inneren Frieden, Aufhören der politischen Morde. Sie bewahren die Legalität und behalten die Nerven. Es herrscht in der NSDAP. kein blinder Gehorsam, denn die Nationalsozialisten sehen den Weg, den Hitler geht, und den sie mit ihm gehen. Nach einer Pause sprach Untergauleiter Adamczyk, Oppeln, der die neuesten politischen Ereignisse besprach, sich scharf gegen den Umfall der Wirtschaftspartei bei der Reichstagsabstimmung wandte und auf die bevorstehenden Gemeinde- und Kommunalwahlen in Anhalt und auf die hessischen Wahlen hinwies, bei denen es wieder Gelegenheit geben wird, die Fortschritte unserer Bewegung festzustellen. Eine ausführliche Schilderung gab der Redner von den Kämpfen in Braunschweig, die ausschließlich durch kommunistische Angriffe hervorgerufen wurden und bei denen die SA. musterhafte Disziplin bewahrte. Er selbst sah, wie ein Kommunist 6 Schüsse mitten in die Nationalsozialisten hinein abfeuerte. Die Berichte der „Braunschweiger Landeszeitung" geben den wahren Sachverhalt vollkommen zutreffend wieder. Alle Verfolgungen und Bestrafungen dienen nur dazu, die Nationalsozialisten immer härter zu machen. Die lebendig vorgetragene Rede fand großen Beifall bei der Versammlung.

* **Volkhochschule.** Zu den Sprachkursen in Englisch, Französisch und Russisch haben sich so viele Hörer gemeldet, daß die zur Verfügung stehenden Lehrkräfte zur Unterrichtserteilung nicht ausreichen. Das Kuratorium der Volkshochschule bittet daher um die Mitarbeit weiterer Lehrpersonen, damit den meist erwerbslosen Hörern der gewünschte Unterricht erteilt werden kann. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß durch ausreichende Mithilfe im Dienste der kulturellen Nothilfe die Mitgliedschaft der Deutschen Notgemeinschaft erworben werden und Abgeltung für geldliche Leistung erfolgen kann.

* **Verschleierte Tatbestände.** In dem Polizeiwissenschaftlichen Verein hielt heute der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Weimann einen Vortrag über **„Verschleierte Tatbestände"**. Er führte an Hand zahlreicher Lichtbilder eine große Anzahl von Fällen aus der gerichtsärztlichen Praxis vor und zeigte an diesen die Schwierigkeiten der Beurteilung solcher Fälle bei den ersten Ermittlungen am Tatort.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, findet im Evangl. Gemeindehaus, Ludendorffstraße, eine Kreisvereinsvorstandssitzung statt, an der die Vorstände der Ortsgruppen teilnehmen. Die Bezirksgruppe Süd veranstaltet am Montag, abends 8 Uhr, im Konzerthaus (Diele) eine Mitgliederversammlung. Es spricht Gaugeschäftsführer Buth über „Reichsparteitag und Harzburger Tagung".

*

* **Sportverein Heinitzgrube.** Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Warkotsch, Scharleyer Straße, die Vereinsversammlung statt.

* **Katholischer Junglehrerbund.** Freitag findet um 8 Uhr abends in der Schule 2, Dyngosstraße, die Monatsversammlung statt.

* **Scharnhorst, BdJ.** Donnerstag Heimabend von 6 bis 10 Uhr im Jugendheim an der Parallelstraße.

* **Vom DHV.** Der DHV. wird in nächster Zeit mit einer Reihe von äußerst interessanten Veranstaltungen aufwarten. Am kommenden Sonntag spricht Kreisgeschäftsführer Suchy in einem Elternnachmittag über das Thema „Was müssen die Eltern vom Lehrverhältnis ihres Sohnes wissen?", anschließend zeigt die Beuthener Scheinfirma den Eltern ihren vollen Betrieb. Im November finden folgende Veranstaltungen statt: Vortrag: Paul Bröcker, Hamburg „Arbeit, Weltanschauung, Religion"; Langemarck-Feier zur Erinnerung an unsere toten Helden; Morgenfeier zur 50-Jahr-Feier der sozialen Botschaft Kaiser Wilhelms I.; Studienrat Kronenberg: „Meine Reiseerlebnisse in Sowjetrußland"; Professor Hoffmann, Beuthen: „Die Lebensnöte der Jugend".



Die Volksbildungsarbeit der Studenten auf dem Lande

Die Musikpflege in Beuthen im vorigen Jahrhundert — Die Semesterarbeit der Kreisheimatstelle

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 21. Oktober

Am Dienstag abend versammelten sich im Rokittnitzer Rathaus die Mitglieder des Verwaltungs- und Arbeitsausschusses der Kreisheimatstelle, um über die im letzten Sommerhalbjahr geleistete Arbeit Rechenschaft abzulegen und das Programm für das Wintersemester aufzustellen. Der stellvertretende Vorsitzende, Lehrer Noschka, begrüßte die Erschienenen. Darauf erstattete der geschäftsführende Vorsitzende, Akademiedozent Perlick, den Hauptbericht über die im Sommerhalbjahr geleistete Arbeit der KHSt. Hieraus wären insbesondere die heimatkundlichen Wanderungen nach Groß Strehlitz und Blottnitz, die Besichtigung der Freilandanlage in Bobrek, die Führung durch das Eva-Heim in Miechowitz und von den Ausflügen mit wissenschaftlichem Charakter die ornithologische Wanderung durch den Kreiswald, bei der

auch das Vogelschutzgehölz besichtigt und die Entdeckung der „Herkulesameise" gemacht wurde.

Hierbei muß mit Bedauern festgestellt werden, daß für den weiteren Ausbau des mit viel Fleiß geschaffenen Vogelschutzgehölzes die finanzielle Unterstützung von seiten des Kreises und von privaten Vereinigungen nunmehr ausbleibt. Bei Durchführung des Sommerprogramms wurde seitens der KHSt. auch viel Wert auf volksunterhaltende Veranstaltungen in den einzelnen Ortschaften des Landkreises gelegt. Für diesen Zweck hat sich die Studentenschaft der Beuthener Pädagogischen Akademie in anerkennenswerter, selbstloser und opferwilliger Weise zur Verfügung gestellt. Ohne diese Hilfe wäre eine befruchtende Arbeit auf dem Gebiete der ländlichen Volksbildung kaum möglich gewesen. Durch die Spielschar der Pädagogischen Akademie, deren Aufführungen und sonstigen Darbietungen und Veranstaltungen selbst in dem entlegensten Dorfe stets mit aufrichtigem Beifall aufgenommen worden waren, kam die insbesondere für die Kulturarbeit im Grenzgebiet nicht hoch genug einzuschätzende Fühlungnahme zwischen Akademie und Landbewohnern in ungezwungener Weise zustande.

Im letzten Sommerhalbjahr wurde der Versuch mit Abhaltung von

öffentlichen Sing- und Tanznachmittagen

gemacht, wobei ein erfreulich großer Zuspruch festgestellt werden konnte. Große Dankbarkeit und Wertschätzung wurden der Spielschar von der Waldschule entgegengebracht. Als Pflege von alten Volksbräuchen ist insbesondere das Abbrennen von Johannisfeuern unter Leitung von Lehrer Gründler zu erwähnen. Ueber den Stand der KHSt.-Bibliothek berichtete deren Verwalter, Lehrer Walter Krause. Der Not der Zeit gehorchend, mußten hier leider gewaltige Abstriche im Bezuge von Zeitschriften vorgenommen werden. Die Ausstellung „Deutsche Ostgrenze" in Dresden wurde auch von hier aus mit beachtlichen Ausstellungsstücken versorgt. Das dem Lehrer Gründler unterstellte Lichtbildarchiv konnte auch im vergangenen Halbjahr erweitert werden. **Als neue Abteilung dieses Gebietes ist die Wappenkunde aufgenommen worden.**

Lehrer Hrobok berichtete über die **Miechowitzer heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft, die ohne jede finanzielle Hilfe dasteht.** Auch die Uebersetzung des letzten Teils des Bontzekschen Werkes ist in Angriff genommen. Die Veranstaltung des „Tages der Heimat" in Miechowitz lag ebenfalls in der Hand der dortigen Arbeitsgemeinschaft.

Es lag ein Antrag über Angleichung des Ortsnamens Miechowitz an die älteste Sprachform „Mechwitz" vor, die der deutschen Sprache mehr entspricht.

Als Belegstücke der eifrigen Sammelarbeit konnten eine kleine Buddha-Figur aus Alabaster sowie zwei eigenartige, von Kindeshand angefertigte Pistolen vorgelegt werden.

Im Mai konnte die in Rokittnitz eingerichtete hydrobiologische Station der KHSt. der Oeffentlichkeit übergeben werden. Der erste wissenschaftliche Niederschlag ist ein in Heftform erschienener Aufsatz von Lehrer Paul Kytzia über **„Rädertiere und Panzergeißlinge aus dem Beuthener Teichplankton"**; ferner **„Die Fische, Lurche und Kriechtiere des Kreises Beuthen"** von Mittelschullehrer Hubert Kotzias. Als weitere Abhandlung zur oberschlesischen Heimatforschung ist der ebenfalls in Heftform erschienene „Beitrag zur Ökologie und Soziologie der oberschlesischen Haldenflora" von Lehrer Gründler zu erwähnen.

Für die Durchführung des Winter-Arbeitsplanes stehen der KHSt. soviel wie gar keine Geldmittel zur Verfügung.

Trotzdem wird die Tradition der KHSt. nach Möglichkeit weitergeführt. Im Rahmen der „ideellen Winterhilfe" ist die Veranstaltung von 3 Heimatabenden auf dem Lande geplant. Bei diesen soll von den Arbeitslosen kein Eintrittsgeld erhoben werden. Als Redner für die Veranstaltungen wurden bereits Prof. Dr. Brinkmann und Frau Prof. Dr. Giese gewonnen. Anläßlich der Goethe-Hundertjahr-Feier wird von Lehrer Krause in der Kreisheimatstelle eine Goethe-Ausstellung veranstaltet werden. Als ein wichtiges Kapitel in der Winterarbeit ist die bereits von Prof. Stein in Angriff genommenen Aufzeichnung von Volksliedmelodien anzusehen. Auf musikalischem Gebiete ist die Veranstaltung von Kirchenkonzerten in der Evangelischen Kirche zu Larischhof und in der Katholischen Kirche zu Rokittnitz geplant. Im Anschluß an die Programmfestsetzung hielt der Vertreter des Aquarien- und Terrarienvereins „Ricia", Bobrek, Riemann, einen fesselnden Vortrag über Pflege des Aquariums und die Weckung der Liebe zur Natur durchs Aquarium. Demnächst wird Riemann in der Kreisheimatstelle einen praktischen Lehrgang für Aquarienfreunde abhalten.

Viel kulturhistorisch Interessantes bot der nach einem alten Aktenstück gehaltene Vortrag des Rektors Franzke aus Schomberg über

„Beuthen als Mittelpunkt des Musiklebens im vorigen Jahrhundert".

Schon im Jahre 1827 machte das damals erst etwa 3 000 Einwohner zählende Beuthen große Anstrengungen, um zum musikalischen Mittelpunkt seines Landes zu werden. An diesen löblichen Bestrebungen hatte auch die Industrie großen Anteil, die nicht unbedeutende Opfer brachte, um die Bergleute vom Materiellen des Alltags durch die schönen Weisen einer guten Musikkapelle abzulenken. Das Schlußwort ergriff Regierungs-Assessor Kwoll, der im Namen des Landrats der KHSt. und insbesondere der Studentenschaft und den Dozenten der Pädagogischen Akademie für ihre im Interesse der Heimatpflege geleistete Arbeit dankte und versprach, angesichts der großen, nicht wegzuleugnenden Ergebnisse und Erfolge auch weiterhin die KHSt. nach Möglichkeit zu unterstützen.

Kinderspeisung der Schutzpolizei Gleiwitz

Kinder als Gäste im Polizeirevier

Wohltätigkeitsveranstaltung zur Stärkung des Fonds

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Oktober.

Gleiwitz ist einer der wenigen Standorte der Schutzpolizei in Preußen, **in dem die Kinderspeisung seit Oktober v. J. ohne Unterbrechung durchgeführt werden konnte.** Die Beamten des Polizeipräsidiums haben größtenteils die Mittel aufgebracht, um etwa 30 Kinder, in den einzelnen Polizeirevieren verteilt, täglich mit einer ausgiebigen Mittagsmahlzeit zu speisen. Da die dazu erforderlichen Mittel, die im Jahre einen Betrag von etwa 5 000 Mark erfordern, nicht restlos von den Beamten aufgebracht werden konnten, wurden Anfang des Jahres eine Theateraufführung und im Juni ein Reiterfest veranstaltet, deren Reinertrag dem Fonds der Kinderspeisung zugute kam. Die Polizei verstand es, diese Wohltätigkeitsveranstaltungen mit einem geringen Unkostensatz zu organisieren, sodaß **bei der Theateraufführung 600 Mark und vom Reiterfest 1900 Mark dem Kinderspeisungsfonds überwiesen werden konnten.** Diese Veranstaltungen sind nachher auch von der Polizei in Oppeln und Ratibor durchgeführt worden und werden in nächster Zeit voraussichtlich auch in Beuthen und Hindenburg stattfinden, sodaß also die Polizei sich an dem caritativen Hilfswerk überall in hervorragendem Maße beteiligt.

In Gleiwitz ist zunächst die Speisung von 30 Kindern bis Anfang Januar gesichert.

Die Polizei hat aber die Absicht, **die Kinderspeisung bis Anfang Mai und wenn möglich bis Anfang Juni durchzuführen.** Technisch wird die Speisung in der Weise durchgeführt, daß die Mahlzeiten in der Polizeiunterkunft West zubereitet und dann mit Fahrzeugen nach den einzelnen Polizeirevieren befördert werden.

Dort versammeln sich dann täglich die acht- bis zwölfjährigen Kinder als Gäste der Schutzpolizei.

Bei der Auswahl der Kinder ist nur auf deren Ernährungszustand Rücksicht genommen worden. Alle parteipolitischen oder sonstigen Gesichtspunkte schieden dabei vollkommen aus. Um nun den Fonds für die Kinderspeisung zu verstärken und eine Unterbrechung dieses Kinderhilfswerks zu verhindern,

veranstaltet die Polizei am 5. November im Stadttheater ein Wohltätigkeitsfest.

Als Veranstalter zeichnet der Polizeisportverein unter der Leitung von Polizeihauptmann Hemmann, im übrigen aber beteiligt sich die gesamte Beamtenschaft des Polizeipräsidiums. Es ist vorgesehen, die Veranstaltung mit der Mignon-Ouvertüre durch das Polizeibeamten-Orchester zu eröffnen. Hierauf wird Frau Elli Hertel mit einem Beethoven-Stück aufwarten. Oberkantor Cohn folgt mit Solovorträgen. Nach einem weiteren Musikstück des Polizeibeamten-Orchesters findet eine Pause statt, die zum zweiten Teil des Abends überleitet. Hier kommt die Gesangsabteilung der Kriminalpolizei zu Gehör. Dann werden turnerische Vorführungen des Polizeisportvereins gezeigt. Die Frauen-Abteilung — es ist die einzige Frauenabteilung der Polizeisportvereine Oberschlesiens — zeigt gymnastische Tänze und später einen Stabreigen, die Männer-Abteilung turnt am Barren, die Jugendabteilung führt Kasten- und Bodenakrobatik vor, und zum Schluß bringt die Gesangsabteilung der Kriminalpolizei ein oberschlesisches Lied zu Gehör. Ein Marsch und das Deutschlandlied werden die Veranstaltung beschließen.

Leider wird die Veranstaltung dadurch **nicht unerheblich verteuert,** daß **die Stadt sich nicht entschließen konnte, den Theatersaal unentgeltlich zur Verfügung zu stellen,** obwohl sie den Theatersaal sonst für die Aufführungen des Landestheaters unentgeltlich bereithält. Die Stadt verlangt 75 Mark und erklärt, daß ihre Unkosten 83 Mark betragen und sie mit dem Nachlaß von 8 Mark **alles getan habe,** was von ihr verlangt werden könne. Vielleicht korrigiert die Stadt ihren Standpunkt noch, wenn sie berücksichtigt, daß ihr auch noch die Einnahmen aus den Garderobengebühren zufallen. Der Verkauf der Eintrittskarten setzt in den nächsten Tagen durch die Polizeireviere ein.

Rokittnitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Lokal Zimny eine politische Aufklärungsversammlung für Mitglieder und eingeführte Gäste statt. Es spricht Plafky, Hindenburg.

Gleiwitz

* **Rettungsschwimmer bei der Schutzpolizei.** Die Schutzpolizei hat sich das Ziel gesteckt, jeden Polizeibeamten als Rettungsschwimmer auszubilden. Alljährlich finden neben der Schwimmausbildung aller Beamten besondere Lehrgänge im Rettungsschwimmen statt, die den Beamten zum Retter aus Wassernot heranbilden. Der Lehrgang fand unter der Leitung von Polizeileutnant Woehl in den Monaten Juli und August im Freibad Wilhelmspark statt. 38 Beamte konnten die Prüfung der deutschen Lebensrettungsgesellschaft mit Erfolg ablegen, und zwar: die Prüfung I (Grundschein): Polizei-Oberleutnant Hampel, Polizeioberwachtmeister Mroß, die Polizeiwachtmeister Fabisch, Kubik, Busch, Arndt, Ritter, Bartetzko, Glies, Grzonka, Hielscher, Parusel, Skowronnek, Kulik, Suchy, Schindler, Olschner, Kopischke, Schmidt II, Riedel, Zuber, Woesler, Czupalla, Linkewitz, Ratzke, Winkler, Schürer und Willner. Die Prüfung II (Prüfungsschein): Polizeioberwachtmeister Nentwig I und die Polizeiwachtmeister Andreas, Pientok, Weise, Radlomski, Fritsch, Lukas II, Nentwig II, Hrappek und Katzmarek.

* **Blumentag der Winterhilfe.** Allwöchentlich tritt der Arbeitsausschuß der Winterhilfe, Bezirkszentrale Gleiwitz-Stadt, in den Geschäftsräumen im Rathaus zusammen, um über die praktische Durchführung dieses großen Hilfswerks zu beraten. Die bisherigen Verhandlungen ergaben, daß die in der Winterhilfe zusammengeschlossenen freien Wohlfahrtsverbände und die öffentliche Wohlfahrtspflege zusammenarbeiten und alle Kräfte dieser engen Notgemeinschaft zur Verfügung stellen. Aus den verschiedensten Kreisen erscheinen zu den Beratungen des Arbeitsausschusses Vertreter und geben freiwillig ihre Erklärungen ab, aus denen zu entnehmen ist, daß das Gemeinschaftswerk von allen Seiten gefördert wird. Wer nicht Geld und Naturalien spendet, der gibt alles Entbehrliche aus dem Haushalt und stellt darüber hinaus seine Kraft ehrenamtlich zur Verfügung. Alle freien Wohlfahrtsverbände dienen unter Hinansetzung der eigenen Vereine der Winterhilfe, die dank solcher Unterstützung eine erfolgreiche Sammeltätigkeit entfalten kann. Mit den Straßensammlungen wird demnächst begonnen; der erste Blumentag der Winterhilfe findet am 1. November statt. Die Vorbereitungen für den Blumentag sind bereits in Angriff genommen worden.

* **Vorleseabend der Volkshochschule.** Am Sonntag um 17 Uhr beginnen die Vorleseabende von Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann im Lesesaal der Stadtbücherei, Wilhelmsplatz 8/12. In ihnen wird aus Werken der schönen Literatur der Gegenwart, vor allem aus Romanen und Erzählungen vorgelesen, um durch das gesprochene Wort den inneren Gehalt des dichterischen Werkes lebendig werden zu lassen, die literarische Urteilsfähigkeit und Geschmacksbildung der Hörer zu fördern und die Hörer mit Schriftstellern bekannt zu machen, die ihnen noch vielfach fremd sind. Die Vorleseabende werden so zu einer wichtigen Hilfseinrichtung der Volksbücherei und sollen durch Erschließung der schönen Literatur zur geistig-seelischen Bereicherung der Leser beitragen. Der Eintritt ist unentgeltlich.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Am Sonnabend gelangen als Pflichtvorstellung für die Gruppe A „Der arme Matrose", Oper von Milhaud und „Lord Spleen", komische Oper von Lothar, zur Aufführung. Auch Mitglieder der anderen Gruppen können Karten hierfür erhalten.

* **Einbrüche und Diebstähle.** In der Nacht wurden aus der Gastwirtschaft von Kaschek in Schönwald durch Einbruch ein Herrenfahrrad und einige Zigarren und Zigaretten gestohlen.

* **Ein Lehrling vermißt.** Vermißt wird seit dem 11. 10. der Bäckerlehrling Anton Mira, geboren am 27. April 1915 zu Richtersdorf. Letzter Aufenthalt des Vermißten war Gleiwitz, Ackerstraße 4. M. ist 16 Jahre alt, 1,50 Meter groß, dunkelblond, hat bleiches Gesicht, braune Augen, lückenhafte Zähne, sehr große, abgearbeitete Hände und Beine. Bekleidet war er mit blauem einreihigen Jackett, blauer Weste, blauen abgetragenen Hosen, braunen Flanellunterbeinkleidern, Sporthemd und hohen schwarzen Schnürschuhen. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 92.

Peiskretscham

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein hielt seine Monatsversammlung ab. Die vom Kyffhäuserbund angeregte große Kundgebung zur Abrüstungskonferenz wird verschoben. Die Versammlung beschließt, auch dieses Jahr für die Kriegsgräberfürsorge sammeln zu lassen. Der Verein faßte den Beschluß, in diesem Jahre von einer Wintervergnügen abzusehen. Im Januar soll im Anschluß an die Monatsversammlung ein gemütliches Beisammensein mit Damen stattfinden.

* **Schützengilde.** Die Priv. Schützengilde hat das Gewinnschießen beendet. Es wurden sehr gute Ergebnisse erzielt. Ueber 13 gute 20er fielen in die Gewinnlage. Kamerad Robert Kaschuba erzielte den besten 20er und erhielt den 1. Preis. Die weiteren Sieger waren folgende Kameraden: Pätzold, Schalast, Franz, Scheyer, Lomnitzer, Meyer, Emanuel, Habisch, Buchwald, Kitzler und Schalast, Paul.

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Der Vekturant Alexander Jarzombek, wohnhaft Bischofstraße 34 und seine Ehefrau Marie geb. Belke, begehen am 22. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preuß. Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 RM. überwiesen.

* **Tätigkeitsbericht der Freiwilligen Feuerwehr Abteilung II Hindenburg-Zaborze.** Die Wehr wurde im vergangenen Vierteljahr 5mal alarmiert, und zwar zu Kleinfeuern. Es fanden ferner statt: 11 Uebungen auf dem Exerzierplatz an sämtlichen Geräten mit anschließenden kleinen praktischen Uebungen sowie 2 größere nasse Angriffsübungen mit Menschenrettung. (Eine Uebung im Stadtteil Poremba, die andere im Stadtteil Dorf).

* **Vom Stadttheater.** Freitag, 20 Uhr, einmalige Wiederholung des Lustspiels „Conto X."

Ratibor

* **Einsammeln der Winterhilfe.** Donnerstag werden die von den Spendern für die Winterhilfe in den Listen eingetragenen Sachen zur Abholung gelangen. Zu dem Zwecke wird das Auto der Feuerwehr vor den einzelnen Häusern vorfahren, und die mit Ausweisen versehenen Sammler nehmen die Sachen in Empfang. Das Sammeln der Sachen erfolgt Donnerstag vormittag in folgenden Straßen: Polkoplatz, Brunken, Coseler Straße, Kirchstraße, Proschowitzer Straße, Ziegeleistraße, ein Teil Leobschützer Straße, Schulze-, Delitsch-, Gutenbergstraße, Altendorfer Straße, Holtei-, Marienstraße, Brunken, Am Zeughaus, Kasernen-, Flur-, Weinhold-, Moltkestraße und Emil-Pyrkosch-Straße.

* **Verkehrsunfälle.** Dienstag fuhr der Kaufmann Erich Olschewski aus Berlin mit seinem Personenkraftwagen vom Neumarkt quer über die Neue Straße in die Salzstraße ein. Im selben Augenblicke kam der Lubowitzer Omnibus angefahren. Es erfolgte ein Zusammenstoß, wodurch beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Personen wurden bei dem Zusammenstoß nicht verletzt. Am selben Abend kam der Uhrmacher Paul Gornik auf seinem Motorrad die Leobschützer Straße entlang gefahren und fuhr direkt in einen Handwagen hinein. Motorrad und Handwagen erlitten erheblichen Sachschaden.

* **Vom Stadttheater.** Die Erstaufführung des reizenden Lustspiels „Das Parfüm meiner Frau" von Leo Lenz findet heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, statt. Sonnabend wird zum ersten Male das Lustspiel „Chauffeur Antoinette" wiederholt. Sonntag, nachmittag 4 Uhr, findet die 1. Fremdenvorstellung dieser Spielzeit statt. Zur Aufführung gelangt „Das Parfüm meiner Frau" Abends 8 Uhr wird zum ersten Male das moderne Schauspiel „Der letzte Schleier" wiederholt.

Die Medaille der Reichsregierung wird — Kathreiner verliehen!

Die 2. Internationale Hygieneausstellung in Dresden hat eben ihre Pforten geschlossen. Vieles Neue, Wunderbare hat die Wissenschaft und die Industrie uns gezeigt — sehr vieles...

Die höchste Auszeichnung aber, die Medaille der Reichsregierung, wurde Kathreiner verliehen, unserm guten alten Kneipp-Malzkaffee. Wie hätte sich Kneipp darüber gefreut — der Erfinder des Kathreiner, der unvergeßliche Vorkämpfer der modernen Ernährungslehre...

Hessische Töpferkunst in Gleiwitz

Ausstellung im Oberschlesischen Museum — Plastik und Gebrauchsgeräte

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Oktober.

Das Oberschlesische Museum an der Friedrichstraße veranstaltet in diesen Tagen eine Ausstellung hessischer Töpferkunst, **die das besondere Merkmal hat, eine Volkskunst von interessanten Eigenarten darzustellen.** In Hessen, besonders **Marburg, stand das Töpferhandwerk zum Ausgang des vorigen Jahrhunderts in voller Blüte.** Es hat sich bis heute in Formen erhalten, die von einer traditionell gepflegten Volkskunst sprechen. Einfach und schlicht in der Form, zeigen diese auf der Drehscheibe hergestellten Tonerzeugnisse unverkennbare Grundformen, aus denen sich sehr ansprechende Gebrauchsgegenstände entwickeln.

Man findet hier noch die bunten Töpfe und Kannen, die früher außerordentlich beliebt waren

und die man in neuester Zeit wohl nicht mehr so sehr schätzt wie die glatten und einfachen Gefäße, die industriell hergestellt werden. Es gehört in der Tat einige Vertiefung in diese Handwerkskunst dazu, um diese Gegenstände in ihrem Wert erkennen und schätzen zu lernen. Unterzieht man sich aber dieser Mühe, einmal genau hinzusehen und die Farb- und Formenvariationen einer näheren Betrachtung zu unterziehen, dann fällt es doch auf, wie hier, in der Handwerkskunst, die künstlerische Gestaltung doch wesentlich zum Ausdruck kommt.

Die in schlichten braunen, grauen und blauen Farbtönen gehaltenen Krüge, Tassen, Teller und Gefäße aller Art stellen sich bei näherer Betrachtung doch als sehr hübsch und kunstvoll gestaltete, in ihrer ganzen Art die liebevolle Hand des Gestalters verratende Gegenstände heraus, denen man sehr bald Geschmack abgewinnt.

Einige der Gegenstände sind von hohem künstlerischen Reiz,

der allein schon in der komplizierten Technik der Mineralfarben liegt. Es ist nicht zu vergessen, daß die Wirkung des fertig gebrannten Stückes von dem handwerklichen Künstler vorausberechnet werden muß, **denn nach dem Brennen haben die Farben ein ganz anderes Aussehen erhalten.** Originell sind die Gefäße mit plastisch aufgesetzten Ornamenten, einer Technik, die schon sehr alt ist und die doch noch einen eigenen Reiz hat. Stilvoller sehen allerdings schon die eingebrannten Ornamente aus. Man wird unwillkürlich auf den Vergleich mit Porzellan gedrängt und findet in diesen Töpferwaren eine eigenartige Variante der Keramik überhaupt.

Wenn es vielleicht nicht ganz leicht ist, sich in diesen Stil von Gebrauchskeramik hineinzufinden, kommt man aber doch bald dahinter, daß diese kunstgewerblichen Werke einen nicht unbeträchtlichen kulturhistorischen Wert haben. In der Plastik hat Friedel Balzar-Kopp einige Werke geschaffen, die auf den ersten Blick gefallen müssen.

Da ist die überhagere Statur eines Don Quichotte auf seinem Roß,

ein außerordentlich liebenswürdiges, humorvoll und doch zugleich philosophisch wirkendes Kunstwerk, das in der Form einfach vollendet ist. Aber auch Klinkerplastik, zum architektonischen Außenschmuck bestimmt, hat eine sehr originelle und kunstvolle Form. In rohem Ton gebrannt steht die Plastik eines „Arbeitslosen" da, stark in der Wirkung der Form. Tierplastiken in oft sehr fein stilisierter Form, ein schlanker Fischotter von biegsamer Figur, die gedrungene Gestalt eines Elefanten, kuriose Widder und anderes Getier erhält in diesen keramischen Werkstoffen einen sehr wirkungsvollen Ausdruck.

Man sieht in dieser Ausstellung, die bis Ende Oktober hier bleibt und dann zunächst nach Beuthen kommt, nicht nur die Vasen und Krüge von verschiedenster Gestaltung, wie beispielsweise die früher sehr beliebten und eigenartig fesselnden Krüge mit Männerköpfen sondern auch Schalen und Gebrauchsgeräte von moderner Form.

Die Ausstellung zeigt auch, in welcher Weise diese keramischen Erzeugnisse hergestellt werden.

Die Töpferscheibe gibt einen Begriff von der gestaltenden Arbeit. Man sieht eine ungebrannte und eine gebrannte Vase nebeneinanderstehen und kann sich einen Begriff davon machen, wie sehr die Farben sich während des Brandes verändern und das originelle Malhorn veranschaulicht, wie die Farben auf den feuchten Ton aufgetragen werden. Die gute Handwerkerkunst der Töpfer von Marburg und von Höhr im Westerwald wird hier vorgeführt, und sie verdienst es durchaus, **beachtet zu werden.**

Bata stellt in Ottmuth 900 Arbeiter ein

Entsendung von 60 Arbeitern nach Zlin zur Ausbildung

(Eigener Bericht)

Ottmuth, 21. Oktober.

Der Bau der Gummischuhfabrik in Ottmuth ist soweit vorgeschritten, daß in den ersten Novembertagen die Inbetriebsetzung des Werkes erfolgen kann. Den bereits vor längerer Zeit genannten Angaben, daß Bata in der ersten Fabrik annähernd 1000 Arbeiter schon in diesem Winter beschäftigen wird, stand man bisher sehr mißtrauisch gegenüber. Die in den letzten Tagen getroffenen Maßnahmen dürften wohl allgemein diese Zweifel beseitigen, **nachdem die Einstellung von rund 900 Arbeitern, mit deren Vermittlung die Nebenstelle Gogolin bereits beauftragt worden ist, als gesichert angesprochen werden kann.** Am Dienstag weilte der Personalchef der Bata-Schuh-AG. in Gogolin, und hat hier Verhandlungen gepflogen. Es werden 400 weibliche und 500 männliche Arbeitskräfte eingestellt, deren Vermittlung —, die entsprechend den vertraglichen Vereinbarungen zwischen Bata und der deutschen Regierung nur durch die Arbeitsämter erfolgen darf —, bereits in die Wege geleitet worden ist. In erster Linie werden die Arbeitslosen aus dem Ottmuth-Gogoliner Bezirk herangezogen und können, soweit es sich um männliche Arbeitskräfte handelt, ohne nennenswerte Schwierigkeiten vermittelt werden, selbst nach Berücksichtigung der Tatsache, daß die Firma nur auf sie guten Eindruck machende Leute einstellt. Dagegen wird die erforderliche Zahl von weiblichen Arbeitskräften wohl kaum aus dem hiesigen Bezirk zusammengebracht werden können, so daß ein großer Teil voraussichtlich aus anderen Bezirken nach hier herangezogen werden muß. Es sind bereits im Laufe des gestrigen Tages Vorbereitungen für die Unterbringung der auswärtigen Arbeitskräfte eingeleitet worden.

Die Anwesenheit des Personalchefs der Bata-Schuh-AG. hat weiter den Zweck, um bereits für die nächsten Tage eine größere Anzahl von Arbeitern von hier in den Hauptbetrieb nach Zlin zu einer kurzen Ausbildung zu entsenden. **60 Mann, die im Laufe des heutigen Tages von dem Personalchef aus der großen Anzahl von Arbeitslosen ausgesucht worden sind, werden voraussichtlich am Dienstag nach Zlin abreisen.** In den nächsten Tagen sollen noch weitere Arbeitskräfte nach Zlin entsandt werden.

Deichbauten als Hochwasserschutz für Wellendorf

Der Preußische Landwirtschaftsminister hat auf eine Kleine Anfrage des Abgeordneten Straube (Dnat.) zu den Ueberschwemmungen in der Gemarkung Wellendorf im Kreise Ratibor erklärt, daß der Staatsregierung die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse an der Oder bekannt seien.

Auf Grund des Odergesetzes sollen bei Wellendorf zwei Sommerdeiche im Vorland ausgeführt werden,

die 21 Hektar besonders tief liegendes Gelände gegen Hochwasser bis 6,10 Meter am Pegel Ratibor schützen soll. Weitere Schutzmaßnahmen mußten wegen der Höhe der Kosten zurückgestellt werden. Ob und wann Mittel zur Durchführung der Deichbauten zur Verfügung gestellt werden können, lasse sich jedoch nicht übersehen. Staatliche Mittel könnten nur dann bereitgestellt werden, wenn die Voraussetzungen für die Einleitung einer staatlichen Notstandsaktion vorlägen.

Für die weitere Durchführung der aus Anlaß der Hochwasserschäden im Herbst 1930 eingeleiteten Notstandsaktion sei dem Oberpräsidenten in Oppeln Anfang September ein weiterer größerer Teilbetrag überwiesen worden. **Ein Erlaß sämtlicher Hochwasserkredite sei unmöglich.** Der Oberpräsident sei aber ermächtigt, staatliche Darlehen beim Vorliegen bestimmter Voraussetzungen nach Prüfung im Einzelfalle niederzuschlagen.

Wanderversammlung des Evangelischen Hilfsvereins für Schlesien

Oppeln, 21. Oktober

Am Sonntag, 25. Oktober, hält der Evangelische kirchliche Hilfsverein seine Wanderversammlung in Oppeln ab. Im Festgottesdienst um 9 Uhr predigt Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau; den Kindergottesdienst leitet Pastor Winzler, Breslau. Um 10,30 Uhr spricht Pfarrer Holm, Oppeln, in einer Männerversammlung im Saale der Herberge zur Heimat über das Thema „Männer an die Front". Um 15,30 Uhr findet im Saale der Handwerkskammer, Vogtstraße, eine Versammlung des Kreisverbandes Oppeln der Evangelischen Frauenhilfe statt, **bei der Frl. Appel, Breslau, über „Unsere Aufgaben im kommenden Winter"** sprechen wird. **Die Tagung findet ihren Abschluß in einem Gemeindeabend in der Kirche um 20 Uhr, bei dem Pfarrer Winzler, Breslau, einen Vortrag hält über das Thema „Deutschland am Versinken, Bilder von der Breslauer Stadtmission".** Der Abend wird eingeleitet durch eine Ansprache des Generalsuperintendenten und geschlossen mit einer Andacht des Superintendenten von Dobschütz.

Leobschütz

* **Der erste Einheitskurzschrift-Verein.** Der Verein veranstaltet in den Räumen der Hilfsschule einen Anfängerkursus, der sich eines außerordentlich guten Besuches erfreuen kann. Die Uebungsabende finden zweimal in der Woche, jeden Montag und Donnerstag, abends 8 Uhr, statt.

* **Orchesterverein.** Der Verein wird sein Winterprogramm mit einem Symphoniekonzert im November eröffnen. Zur Jahreswende findet das traditionelle Neujahrskonzert statt. Das Stiftungsfest im Februar wird mit der Aufführung eines Singspiels begangen werden.

Kreuzburg

* **Langsames Ansteigen der Arbeitslosigkeit.** Das allmähliche Ansteigen der Arbeitsuchendenziffer hat auch in diesem Berichtsraum angehalten, dagegen ist die Zahl der Unterstützungsempfänger zurückgegangen. Die Zahl der Krisenunterstützten hat eine weitere Zunahme zu verzeichnen. Am Stichtage waren 5 725 männliche und 267 weibliche Arbeitsuchende sowie 2 736 männliche und 85 weibliche Unterstützungsempfänger vorhanden.

* **Winterhilfe.** Am Dienstag sind allen Haushaltungen der Stadt Spendenbogen zugegangen, in die jeder sein Scherflein zur Linderung der Not einzeichnen soll. Die Freimittagstische können im Hause gewährt, aber es kann auch das Essen mit nach Hause gegeben werden. Manche der Bürger werden gern Naturalien oder Heizmaterialien stiften. Diese Spenden werden abgeholt, aber auch jedem anderen Verlangen wird gern Rechnung getragen. In vielen Haushaltungen werden sich noch alte, nicht mehr verwendbare Kleider, Wäsche oder Schuhe vorfinden, die doch noch so manchem anderen eine Hilfe sein können. Hierbei sei die Bitte ausgesprochen, sie zu waschen oder zu reinigen. Eine Instandsetzung soll durch Hilfskräfte von der Winterhilfe aus erfolgen. Die Spendenbogen werden vom 24. Oktober ab durch Damen der Frauenvereine eingesammelt. Am 1. November sollen die Spenden abgeholt werden. Die Geldspenden können auf das Konto „452 Winterhilfe" bei der Stadt-Spar- und Girokasse eingezahlt oder den mit städtischem Ausweis versehenen Damen mitgegeben werden.

Rosenberg

* **Schuleinweihung in Groß-Borek.** In Groß-Borek, unweit der polnischen Grenze, ist ein Schulhaus errichtet worden, daß allen Anforderungen der jetzigen Zeit entspricht. Gäste aus nah und fern waren am Montag zur Einweihung an diesem Freudentage herbeigeeilt. Unter den Anwesenden sah man Landrat Strzoda, Stadtpfarrer Foik und Schulrat Dwucet. Nach einem feierlichen Levitenamt in der Klosterkirche nahm Pfarrer Foik die feierliche Einweihung der Schule vor. Bei der Feier ergriffen außerdem das Wort Landrat Strzoda und Schulrat Dwucet.

Oppeln

Doch einige Theatervorstellungen

Den Bemühungen des Bühnenvolksbundes ist es gelungen, die Schlesische Landesbühne für einige Theatervorstellungen während der Wintermonate zu verpflichten. Die erste Vorstellung ist für Sonntag, den 15. November, in Forms-Hotel vorgesehen. Zur Aufführung wird das Lustspiel „Die Frau, die jeder sucht" gelangen.

*

* **Wieder ein schweres Schadenfeuer.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch brach in der großen Scheune des Landwirts Johann Walusch in Malino ein schweres Schadenfeuer aus. Von den Flammen wurde bald die ganze Scheune ergriffen. Obwohl die Ortswehren sowie die Wehren aus Grudschütz, Groschowitz und Bolko alsbald an der Brandstelle erschienen waren, brannte die Scheune mit landwirtschaftlichen Maschinen, Getreide- und Kartoffelernte vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark. Den Feuerwehren gelang es, das Wohnhaus vor den Flammen zu schützen.

* **Von der Kraftpost Oppeln—Stubendorf.** Ab sofort fährt die Kraftpost Oppeln—Stubendorf um 13,15, anstatt wie bisher um 13 Uhr von Oppeln ab.

* **Neuer Vorsitzender im Musikverein.** In der Aula der Friedrichsschule hielt der Musikverein unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Berger seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht der Schriftführerin Frl Hoehn war zu entnehmen, daß der Verein, dem eine Kammermusikabteilung angegliedert worden ist, eine erfreuliche Entwicklung genommen hat und durch seine Konzerte wesentlich dazu beigetragen hat, das Musikleben zu fördern. Oberbürgermeister Dr. Berger sah sich genötigt, infolge Arbeitsüberlastung sein Amt als 1. Vorsitzender niederzulegen. An seine Stelle wurde Kreisbaurat Graß und als 2. Vorsitzender Verwaltungsinspektor Bürkner gewählt. Als 1. Schriftführerin wurde Frl. Hoehn und als 2. Schriftführerin Frl. Weber gewählt. Als Kassierer wurde Kaufmann Wrazidlo wiedergewählt und als 2. Kassiererin Frl. Roth. Das Amt des Liedermeisters wird auch weiterhin durch Lehrer Petruschke verwaltet werden, dem als Stellvertreter Ingenieur Eckert und Dr. Ehl zur Seite stehen. Als Notenwarte wurden Frl. Zeidler und Wodarz und als Beisitzer Konrektor Hoffmann, Oberlehrer Jänsch, Dr. Krömer, Dr. Jakob, Lehrer Borowka, Frau Herden, Frl. Scholz gewählt.

Groß Strehlitz

* **Sein Mandat niedergelegt.** Schneidermeister Josef Gowin hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. G. gehörte der Zentrumsfraktion an.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Versammlung der deutschnationalen Frauengruppe verlief bei überaus gutem Besuch in anregendster Weise. Nachdem die Neuwahl durch Wiederwahl des Vorstandes einstimmig sehr schnell erledigt war, erteilte die Vorsitzende, Frau Postdirektor Schlemm, der Parteilandesoberin Frau Lowack, Gleiwitz, das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Was haben wir Frauen von der Zukunft zu erwarten." Langanhaltender Beifall lohnte der Rednerin für die anregenden interessanten Ausführungen.

* **Selbstmordversuch.** Der in Salesche beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiter Ferdinand S. schoß sich gestern eine Kugel in den Leib. Trotzdem das Geschoß in die Herzgegend drang, wirkte es nicht tödlich. Der Verletzte wurde in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus gebracht.

Gefechtsübung der Reichswehr im Kreise Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 21. Oktober.

Im Rahmen einer größeren Uebung hält das 1. Bataillon des Infanterie-Regts. 7 (Standorte Oppeln und Neiße) im Kreis Groß Strehlitz am Sonnabend eine Gefechtsübung zwischen einer Roten und Blauen Partei ab. Das Uebungsgelände befindet sich zwischen Groß Strehlitz und Salesche. Rot und Blau dürften etwa zwischen Olschowa und Salesche aufeinanderstoßen und in einem heftigen Gefecht ihre Kräfte messen. Die militärische Uebung nimmt gegen 9,30 Uhr vormittags ihren Anfang. Die Rote Partei (2. Komp. und ein Zug der 4. Kompagnie) rückt aus Richtung Zawadzki über Groß Strehlitz—Olschowa vor um die Straße Groß Strehlitz—Salesche in Höhe der Linie Olschowa—Klutschau gegen den Vormarsch der Blauen Partei zu sperren, deren Vorhut sich von Slawentzitz aus gegen Groß Strehlitz in Bewegung gesetzt hat. Für die blaue Vorhut, die aus der 3. Kompagnie und einem Zug der 4. Kompagnie besteht, gilt es, die Straße Salesche—Groß Strehlitz für die aus Richtung Groß Rauden—Slawentzitz nachrückenden Truppen offen zu halten. Angesichts dieser Aufgabe dürften sich interessante Gefechtssituationen ergeben.

Nach Beendigung der Gefechtsübung werden die Truppen auf Lastkraftwagen wieder in ihre Standorte befördert. Bedauerlicherweise scheint es so, daß die Stadt Groß Strehlitz selbst von den Reichswehrtruppen auf ihrer Rückfahrt nicht berührt wird. Auch ist dieses Mal kein Ringkonzert der Reichswehrkapelle in unserer Stadt vorgesehen. Das Publikum, das der Gefechtsübung als Zuschauer beiwohnen will, sammelt sich auf der Straße Groß Strehlitz—Salesche, Höhe 266 (etwa 1½ Kilometer nördlich Salesche). An dieser Stelle ist den Manövergästen und Schlachtenbummlern die beste Gelegenheit gegeben, die Gefechtshandlung zu verfolgen.

Der Vogelschutz in OS.

Oppeln, 21. Oktober.

Im Rahmen des Vogelschutzlehrganges des Verbandes Oberschlesischer Tierschutzvereine hielt Landwirtschaftsgärtner Cuno Steinert im Anschluß an die Lichtbildvorführungen über Nistgelegenheiten für Höhlenbrüter und Freibrüter ein Vortrag über **„Oberschlesische Vogelschutzgehölze".** Der Vortrag ließ erkennen, daß **schon in den Jahren 1907 und 1908 Anfänge für den Vogelschutz in Oberschlesien gemacht worden sind.** So wurden damals durch die Generalkommission in den Kreisen Ratibor und Leobschütz im Landumlegungsverfahren neun Gehölze angelegt. Ein weiteres Gehölz errichtete Staatsanwalt Reinecke in Ratibor. Auch in den späteren Jahren wurden Vogelschutzgehölze in Reinersdorf, Neiße, Dembio, Gründorf, Ellguth und Ottmachau errichtet. In neuester Zeit sind auch in dem Industriebezirk in Beuthen und Gleiwitz sowie ferner in Neustadt, Chorulla und in den Kreisen Kreuzburg und Oppeln Vogelschutzgehölze im Entstehen. Auch in Oppeln selbst wurden bei Ausbau des Bolko-Vogelparkes zwei größere Vogelschutzgehölze angelegt. In einem weiteren Vortrag gab Landwirtschaftsrat, Direktor Dr. Hülsmann, Grottkau, praktische Anregungen, wie der Vogelschutz durch die Landwirtschaft gefördert werden kann. Der Lehrgang hat auch durch eine Ausstellung von Bildern und Material über Vogelschutz eine wesentliche Bereicherung erfahren. Polizeioberstleutnant Jitschin, Gleiwitz, sprach über Vogelschutz und Polizei. Seine hervorragende Ausstellung über beschlagnahmte Vogelfanggeräte, die ein anschauliches Bild über die Bekämpfung von Vogelstellern gibt, dürfte in den weitesten Kreisen bekannt sein und läßt erkennen, daß auch die Polizei wertvolle Dienste im Vogelschutz zu leisten vermag.

Thalysia-Vorträge im Kaiserhof. Heute, Donnerstag und Freitag, nachmittags 3,30 Uhr, und abends 7,30 Uhr, finden unentgeltlich Vorträge für Frauen und erwachsene Mädchen statt.

48 Mark für 100 Złoty
zahlt
Bank-Geschäft: **Śląski Związek Kredytowy**
Katowice, Dworcowa 9 (vis-á-vis dem Bahnhof)
Król. Huta, Pocztowa 2 (vis-à-vis von der Post)

SPORT=BEILAGE

Oesterreichs Länderelf begehrt

Die 0:5=Niederlage der schottischen Fußball=Nationalmannschaft durch die österreichische Länderelf im Mai d. J. hat dazu geführt, daß der Schottische Verband an die Oesterreicher eine Einladung nach Glasgow ergehen ließ. Die Verhandlungen wegen des Revanchetreffens stehen nunmehr kurz vor dem Abschluß. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Begegnung zwischen **Oesterreich und Schottland im Januar 1932 in Glasgow** vor sich geht. Die Bedingungen, die Oesterreich an den Spielabschluß knüpft, lauten auf 40 Prozent der Einnahmen bei garantiert 1000 Pfund Sterling. Als Termin wird ein Tag zwischen dem 10. und 18. Januar vorgeschlagen. Mit diesen Bedingungen ist man in Schottland im Prinzip einverstanden, es steht nur noch der formelle Abschluß aus. Inzwischen ist an die Oesterreicher auch eine Einladung aus Irland gelangt, die ebenfalls angenommen werden wird. Das Spiel Irland — Oesterreich soll, im Anschluß an den Kampf in Glasgow, in Dublin zur Durchführung kommen.

Polizei Gleiwitz — Karsten=Centrum Beuthen 6:1

Im ersten Verbandsspiel um die Industriegaumeisterschaft der Handball=B=Klasse fertigte die Polizei Gleiwitz die Beuthener Mannschaft überlegen ab. Unverständlicherweise traten die Beuthener zu diesem wichtigen Treffen mit Ersatz an. Bereits in der 1. Spielhälfte sicherten sich die Polizisten mit 5:0 einen großen Vorsprung, den die mächtig aufkommenden Beuthener dann nicht mehr aufholen konnten.

Reichsbahn Beuthen — Polizei Hindenburg I. 6:0

Die Ausfahrt der Beuthener Reichsbahnhandballer am letzten Spielsonntag brachte ihnen einige schöne Erfolge ein. Die 1. Mannschaft des RSV. spielte gegen die Reserveelf der Polizei Hindenburg und blieb mit 6:0 überlegener Sieger. Die 2. Mannschaft stand gleichfalls in Hindenburg einer kombinierten Elf von Frisch=Frei Hindenburg gegenüber und siegte ebenfalls mit 4:2. — Eine Ueberraschung brachte auch die Frauenmannschaft der Reichsbahner, die gegen die Meisterelf des TV. Borsigwerk ein ehrenvolles 1:1=Unentschieden errang.

ATV. Beuthen I. — TV. Friesen Beuthen I. 8:2

Auch im Kampf um den kleinen Bezirksmeister des 1. Bezirkes spielen die 1. Mannschaften von Friesen und ATV. die erste Rolle. Durch einen hohen 8:2=Sieg über Friesen übernahmen die ATVer jedoch die alleinige Führung. Mit zwei Punkten im Nachteil folgt nun der TV. Friesen an zweiter Stelle vor dem TV. Bobrek und dem TV. Schomberg. — Auch der Jugendmannschaft des ATV. wird der Bezirksmeistertitel nicht streitig zu machen sein. Am letzten Sonntag wurde die Jugend des TV. Heinitzgrube Beuthen überlegen mit 12:2 abgefertigt.

Höhere Schulen Beuthen — Akademie Beuthen 8:1

Am Dienstag nachmittag trafen sich in der Hindenburg=Kampfbahn die Handballmannschaften der Beuthener Pädagogischen Akademie und eine Auswahl=Elf der drei höheren Schulen in einem Freundschaftskampfe. Die Akademie, die sich erst kurze Zeit mit dem Handballsport beschäftigt, lieferte ein schwaches Spiel. Vor allem die Stürmerreihe arbeitete recht zusammenhanglos. Die Schüler dagegen führten ein technisch gutes Spiel vor, und der Sturm hatte besonders in Seliger eine große Schußkanone. Bereits bei Halbzeit führten die Schüler mit 4:1. In der 2. Hälfte wurden die Akademiker etwas besser, doch konnten sie nicht verhindern, daß noch 4 weitere Tore fielen.

Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

Vorrunde am 31. Oktober: ABC. Gleiwitz — BC. Oberschlesien Beuthen

Der Oberschlesische Mannschaftsmeister im Boxen muß nunmehr beschleunigt ermittelt werden, da der Deutsche Reichsverband schon die Termine für die Deutsche Meisterschaft festgesetzt hat. Die ersten Reichsrunden müssen bis zum 15. November ausgetragen sein, die Zwischenrunden bis Ende November, so daß der Endkampf Anfang Dezember steigen kann.

Während schon in allen Landesverbänden die Meister feststehen, haben die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft in Oberschlesien noch nicht einmal begonnen. Dem oberschlesischen Verband steht nicht mehr viel Zeit zur Verfügung, seinen Meister zu ermitteln, um noch rechtzeitig in die erste Reichsrunde eingreifen zu können. Diese wird den OS. Meister mit dem Meister von Südostdeutschland, ABC. Breslau, zusammenführen. Die Vorrunden um die OS. Meisterschaft werden bis Ende dieses Monats abgewickelt. Das Los hat gleich die zwei aussichtsreichsten Bewerber um den Titel im Vorkampf zusammengebracht, den man gut und gern als Hauptkampf um die OS. Meisterschaft bezeichnen kann. ABC. Gleiwitz und Boxclub Oberschlesien Beuthen werden sich am 31. Oktober im Gesellschaftshaus (Kath. Vereinshaus) in Gleiwitz gegenüberstehen. Den Sieger in diesem Kampfe kann man schon als Meister ansehen, denn die anderen Gegner sind diesen beiden führenden Vereinen kaum gewachsen. Der Endkampf soll noch in der ersten Novemberwoche an einem erst zu bestimmenden Ort steigen.

Tommy Loughran besiegt Risko

Bei einer Boxveranstaltung in Philadelphia standen sich die beiden guten amerikanischen Schwergewichtler Tommy Loughran und Johnny Risko in einem Zehnrundenkampf gegenüber. Der einstige Halbschwergewichts=Weltmeister Loughran hatte ständig leichte Vorteile und siegte verdient nach Punkten.

Sandwina kämpfte unentschieden

Der deutsche Schwergewichtler Teddy Sandwina ging nach längerer Pause in New York wieder einmal in den Ring, und zwar mit dem Spanier Mateo Osa, der im Gewicht erheblich benachteiligt war. In dem recht langweiligen Kampf **mußte Sandwina nicht weniger als siebenmal zu Boden gehen,** trotzdem verkündeten die Richter nach Ablauf der 10 Runden noch ein „Unentschieden". Im Hauptkampf des Abends trug der gute argentinische Schwergewichtler Vittorio Campolo einen überlegenen Sieg über den 25 Pfund leichteren Ralph Ficucello davon, den er in der 8. Runde durch k. o. abfertigte.

Außem und Rost siegen in Buenos=Aires

Auf ihrer Südamerikareise sind die beiden deutschen Tennisspielerinnen Cilly Außem und Irmgard Rost, von Brasilien kommend, jetzt in Buenos Aires gelandet, wo man den Rheinländerinnen gleichfalls einen sehr herzlichen Empfang bereitete. Eine große Zuschauermenge wohnte den Schaukämpfen bei, die zu Ehren der Deutschen veranstaltet wurden. Cilly Außem spielte gegen die Argentinierin Redtorff einen Satz, den sie mit 6:0 gewann, während Irmgard Rost ihre Gegnerin Balpardo mit 6:2 „besiegte". In einem gemischten Doppelspiel behielten Cilly Außem/Cataruzza mit 6:3, 6:2 über das Paar Irmgard Rost/Zappa die Oberhand. Die beiden deutschen Spielerinnen nehmen auch an den Anfang November in Buenos Aires beginnenden Meisterschaften von Argentinien teil.

Deutsche Skimeisterschaften

Die Durchführung der Deutschen Ski=Meisterschaften 1932 wurde dem Schlesischen Skiverband übertragen, der die Meisterschaften in der Zeit vom 12. bis 15. Februar in Schreiberhau zur Abwicklung bringt. Die Meisterschaften beginnen am 12. Februar mit dem 18=Kilometer=Lauf. Am 13. Februar folgt der Staffellauf über 40 Kilometer. Der nächste Tag ist für den Sprunglauf und Sprunglauf der Jungmannen sowie den Damen=Abfahrtslauf reserviert. Mit dem Dauerlauf über 50 Kilometer werden die Meisterschaften am 15. Februar abgeschlossen. — Der außerhalb der Ski=Meisterschaften zur Durchführung gelangende internationale alpine Abfahrts= und Slalomlauf 1932 ist dem Bayerischen Skiverband zur Ausrichtung übertragen worden. Dieser Wettbewerb findet am 21. Februar in Garmisch statt.

Furchtbarer Racheakt

Wernstedt (Altmarkt). Aus Rache verübte der Landwirt Bernhard Müller in Wernstedt (Altmark) eine furchtbare Bluttat. Als der 50 Jahre alte Landwirt Reinhold Holle mit seinem Fahrrad von einem Gerichtstermin zurückkehrte, in dem Müller auf eine Klage Holles hin wegen Beleidigung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, wurde er von Müller aufgelauert und **mit einem Jagdgewehr hinterrücks erschossen.** Als die 24 Jahre alte Tochter des Landwirts Holle aus dem Hause zu ihrem erschossenen Vater eilte, wurde sie von Müller durch **zwei Schüsse in den Leib schwer verletzt. Sie verstarb einige Stunden darauf.** Müller ging dann in die Scheune seines Gehöftes und **tötete sich durch einen Schuß in den Mund.** Müller hatte gegen den Willen des Landwirts Holle mit dessen Tochter ein Liebesverhältnis unterhalten. Auf Drängen des Vaters wurde schließlich das Verhältnis mit Müller gelöst. Als dieser dem Mädchen fortgesetzt weiter nachstellte und die Familie Holle beschimpfte, strengte Holle eine Beleidigungsklage an. Vor der Verhandlung, die der Bluttat vorausging, drohte Müller dem Landwirt Holle, ihn zu erschießen, falls er verurteilt werden sollte.

„Sport im Bild". Heft 21 dieses exklusiven Blattes der guten Gesellschaft ist der **Kosmetik** gewidmet. Es plaudert von den raffinierten Künsten, durch die sich die Dame von heute vom Licht des Tages bis zu den Kerzen des Abends verblüffend frisch und jugendlich verwandelt. Die „Kleinkunst der Kosmetik" behandelt Dinah Nelken. Gräfin Nora von Beroldingen erzählt von ihrer Moskauer Reise. Der elegante Schuh, neue Mantelformen, Laufkostüme aus Wolle, Kasacks mit ergänzenden Mänteln runden mit Bildern aus der Gesellschaft den Inhalt des reich illustrierten Heftes. (Preis 1,50 Mark.)

Jeder ist verdächtig

Roman von Reinhold Eichacker **26**

Copyright by Prometheus-Verlag München-Gröbenzell

Sie zögerte sichtlich. „Darüber will ich nicht aussagen," sagte sie endlich. „Die Verantwortung für diese Gifte trage ich selbst. Ich bekam sie von mehreren Stellen. Auf meine Bitten. Ich möchte nicht undankbar sein und den Betreffenden schaden."

„Ist wohl auch nicht wichtig," meinte Kettler, in schüchterner Bitte, zu Till hin.

Till lächelte wieder. „Wichtig schon. Aber ich brauche die Aussage nicht, weil ich es auch so weiß. — Also, kommen wir wieder zur Hauptsache! Sie hatten das vermeintliche Schlafmittel in die Orangeade getan und warteten dann wohl auf die Wirkung?"

„Ja . . . das heißt — nein: Ich wollte warten, aber van der Straat schickte mich fort."

„Weshalb?"

„Er sagte, daß er wichtige Briefe zu schreiben habe."

„Sprach er von einer Reise?"

„Nein."

„Hatten Sie den Eindruck, daß er irgendwie verstimmt war? War er unfreundlich zu Ihnen?"

„Im Gegenteil. Er umarmte mich länger als sonst und bat mich, ich solle ihm nicht böse sein; es gehe aber diesen Abend nicht anders."

„Das machte Ihnen natürlich einen Strich durch die Rechnung. Was taten Sie?"

„Ich ging —"

„Und wann kamen Sie wieder?"

„In der Nacht gegen zwei Uhr, als ich darauf rechnen konnte, daß van der Straat schlief."

„Und da fanden Sie ihn erhängt vor?"

„Ja," nickte sie flüsternd, mit vor Grauen geweiteten Augen. „Ich war völlig verwirrt, wußte nicht mehr, was ich tat. Ich wollte schreien, wollte fliehen — da sah ich die Schlüssel zum Safe auf dem Schreibtisch . . ."

„Die Schlüssel lagen auf dem Schreibtisch?" stellte Till fest.

„Ja."

Till machte Notizen. „Und dann schlossen Sie den Safe auf und nahmen das Halsband?"

„Ja," zitterte sie mehr, als sie sprach.

„Und was taten Sie mit der halben Million?"

Sie sah ihn verständnislos an. „Mit der halben Million?"

„In dem Safe befand sich außer dem Halsband noch eine halbe Million Mark in Banknoten."

Ruth Schauenberg saß mit entgeistertem Ausdruck. Plötzlich ging eine erschreckende Veränderung mit ihr vor. Ihre Lippen waren weiß: ihre Zähne klapperten hörbar. „Nein — nein!" schrie sie laut, mit hysterischem Schluchzen. „Das kann nicht sein! Das ist ganz undenkbar — das kann nicht der Grund sein! Kein Geld . . . Nein — kein Geld! In dem Safe war sonst nichts mehr!"

Till hörte ihren Ausrufen aufmerksam zu, ohne sie zu unterbrechen. Alles an ihm war Spannung. „Für wen konnte Geld nicht der Grund sein?" fragte er hastig. „Für Sie oder für — Ehrburger?"

„Ich weiß nichts von Ehrburger!" schrie sie, vom Stuhl aufspringend. „Sie verdrehen mir immer die Worte im Munde!"

Till schien unerschüttert. „Weshalb sind Sie eigentlich an dem Morgen nach dem Tode noch einmal ins Zimmer gekommen?"

„Ich fürchtete, den Safeschlüssel steckengelassen zu haben, in meiner Verwirrung. Außerdem wollte ich etwaige Fingerspuren am Safe noch entfernen."

„Schön — das klingt glaubhaft; das andere nicht. Sie haben eingestanden, den Maler vergiftet zu haben. Wir fanden ihn später erhängt vor. Zwei getrennte Attentate am gleichen Abend — oder gar drei, wenn wirklich schon anderes Gift in dem Glase war — sind reichlich unglaubhaft; das werden Sie wohl selbst empfinden. Also müssen diese Ereignisse miteinander in Verbindung stehen. Gegen zwanzig Uhr gaben Sie van der Straat das Gift; gegen zwei Uhr fanden Sie ihn erhängt vor." Er erhob seine Stimme zu drohender Schärfe: „Was wissen Sie von der Zeit zwischen zwanzig und zwei Uhr? Wer hat den Vergifteten aufgehängt?"

„Ich weiß nichts — ich sage kein Wort mehr!" stöhnte sie tonlos. Dann sank sie mit wehem Laut in Kettlers Arme, der sie erschrocken auffing. „Sie hätten doch etwas mehr Rücksicht nehmen können!" sagte er fast zornig. „Das hält doch kein Mensch aus!"

Tills Antwort kam heftig: „Ist hier ein Krankenhaus oder das Untersuchungsgericht, Herr Landgerichtsrat? Wir haben den Mörder zu finden, nicht Rücksicht zu nehmen!"

Kettler gab keine Antwort. Er sprach leise auf Ruth ein, die sich langsam erholte. „Bringen Sie die Untersuchungsgefangene in ihre Zelle!" gebot er dem eintretenden Polizisten.

„Untersuchungsgefangenen Ehrburger vorführen!" rief Till in den Vorraum.

„Setzen Sie sich, Angeschuldigter!" sagte Kettler, als Ehrburger eintrat.

Der Journalist zeigte noch die Spuren seiner Flucht, der Verhaftung und der seelischen Kämpfe. Seine Augen lagen tief: sein Bart war unrasiert, das Kopfhaar verwildert, der Hemdkragen schmutzig.

Der Landgerichtsrat drückte die Hand auf die Akten. „Sie haben bei Ihrer Verhaftung durch Inspektor Brandt erklärt, daß Sie der Mörder des Malers van der Straat seien. Halten Sie dieses Geständnis noch aufrecht?"

„Ja." Die Antwort kam ruhig, ohne jede Erregung.

„Dann schildern Sie uns den Vorgang!"

Ehrburger sprach fließend, wie ein Mensch der gewöhnt ist, seine Gedanken geordnet zum Ausdruck zu bringen, und der genau weiß, was er sagen will. Es war, als diktiere er in die Maschine. „An dem fraglichen Abend ging ich zu van der Straat —"

„Um welche Zeit?"

„Gegen 20 Uhr. Genau kann ich das jetzt nicht mehr sagen."

„Schön. Weiter! Wer öffnete Ihnen die Tür? Der Diener?"

„Nein. Herr van der Straat selbst."

Kettler warf einen Blick zu den anderen Herren. Doch Till suchte gleichmütig im Strafgesetzbuch. Ehrburger hatte die rechte Hand fest an den Stuhlsitz gepreßt. Er sprach halb zu Brandt hin.

„Was wollten Sie bei van der Straat?" fragte Kettler.

Ehrburger stockte. „Das spielt keine Rolle: es handelte sich um eine persönliche Auseinandersetzung."

Till hob kurz den Kopf. „Wenn Sie kein Motiv angeben können, dürfte Ihre Aussage kaum Glauben finden."

„Es war aus Eifersucht!" sagte Ehrburger schnell. „Van der Straat war mit einer Dame befreundet, die ich selbst liebte. Ich wollte ihn veranlassen, Sie freizugeben, sich von ihr zu trennen."

„Die Mühe hätten Sie sich sparen können, da Fräulein Schauenberg sowieso schon entschlossen war, van der Straat zu verlassen. Und zwar Ihretwegen."

„Ist das wahr?" fragte Ehrburger hastig, mit leuchtenden Augen.

„Sie sagte es uns wenigstens," meinte Kettler unwillig.

Till nickte dem Journalisten befriedigt zu. „Ich stelle fest, daß Ihnen viel daran liegt, daß Ihre Aussage geglaubt wird, da Sie uns das Motiv Ihrer Handlung verrieten. Darauf pflegen Mörder bei ihren Geständnissen sonst nicht so viel Wert zu legen."

Der andere preßte die Lippen zusammen und warf Till einen zornigen Blick zu.

„Hatten Sie damals schon die Absicht, den Maler zu töten?" fragte der Landgerichtsrat.

„Nein."

„Was sagte van der Straat zu Ihrem Verlangen?"

„Er war empört und wies mir höhnisch die Tür. Dadurch wurde ich so erregt, daß ich ihn angriff. Es kam zu einem Kampf, bei dem ich ihn würgte. Er lag halb ohnmächtig auf dem Teppich. Da sah ich das Glas Orangeade stehen. Es kam mir zum Bewußtsein, daß ich verloren sei, wenn van der Straat leben bliebe und mich anzeigen könne. Da nahm ich das Gift, tat es in die Orangeade und zwang van der Straat, es zu trinken. Als er tot war, hängte ich ihn auf." Ehrburger machte eine Pause, wie nach einer schweren Anstrengung. Er sah die Herren nicht an.

„Und was taten Sie dann?"

„Ich stieg aus dem Fenster zum Garten hinunter und floh. Wobei ich in der Eile die Scheibe zerbrach."

„Durch das rechte oder das linke Fenster?" fragte Till schnell.

„Durch das rechte, wenn ich mich nicht irre."

„Danke," nickte Till. „Das Zimmer hat nur ein Fenster."

„Ich habe schon gesagt, daß ich das nicht mehr genau angeben kann," widersprach der Journalist heftig.

Der Landgerichtsrat spielte nervös mit dem Bleistift. „Wie lange dauerte der ganze Vorfall?"

„Höchstens zwanzig Minuten."

„Nach Ihrer Beschreibung waren Sie also mit van der Straat immer allein. Wurden Sie gar nicht gestört?"

„Nein."

„Woher hatten Sie das Gift?"

„Ich habe immer Gift bei mir. Eine Marotte. Ich will stets die Möglichkeit haben, mich selber zu töten."

Inspektor Brandt rutschte erregt auf dem Stuhl. Jetzt hielt es ihn nicht mehr. „Wenn Sie lügen wollen, müssen Sie es geschickter machen! Ihre Verteidigung geht darauf hinaus, einen wohlüberlegten Mord als Totschlag im Affekt hinzustellen. Das merkt ja ein Blinder. Ihr ganzes Geständnis ist nur eine Finte. Weil ich Sie schnappte und Ihnen Anklage auf Mord droht, markieren Sie schnell den geständigen Totschläger. In der Hoffnung, statt mit dem Tode mit einigen Jährchen davonzukommen. Gibt's nicht! Halten Sie uns doch nicht für so naiv, Herr!" unterbrach er sich wütend. „Wir haben keine Zeit, uns hier Märchen erzählen zu lassen!"

„Ich kann nur sagen, wie es gewesen ist," sagte Ehrburger ruhig.

„Schön," nickte Brandt. „Dann will ich Ihnen sagen, wie es gewesen ist. Sie sind überhaupt nicht durch die Tür gekommen, sondern durchs Fenster, und zwar mit der überlegten Absicht, den Maler zu töten. Dafür hatten Sie das Gift bei sich. Also Mord! Und zwar wirklich aus Eifersucht. Das war zufällig nicht gelogen. Da kam van der Straat zurück. Sie versteckten sich hinter dem Vorhang. Kurz darauf kam ein Besuch. Wer das war, wissen wir beide. Dann kam Darner und brachte die Orangeade. Van der Straat und sein Besucher unterhielten sich heftig. Diese Gelegenheit nutzten Sie, um das Gift in die Orangeade zu tun. Als der Besucher gegangen war, trank der Maler das Gift und starb. Um diese Zeit kam Ihre Freundin Schauenberg — —"

„Nein!" wehrte Ehrburger erregt. Er sprang heftig vom Stuhl auf. „Fräulein Schauenberg hat mit dem Mord nicht das geringste zu tun!"

„Wir haben schon ihr Geständnis!" sagte Brandt langsam, mit schwerer Betonung.

Ehrburger griff instinktiv nach einer Stütze. Er war bleich geworden.

(Fortsetzung folgt).

Die Feindschaft zwischen den Lübecker Aerzten

Klarstellung eines unsinnigen Gerüchtes — Ein merkwürdiger Fehler in den Gerichtsakten

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Lübeck, 21. Oktober. Zum Calmette-Prozeß wurde am Mittwoch zunächst die Frage besprochen, **ob Professor Klotz die ersten Calmette-Schädigungen nicht erkannt habe.** Auf Befragen äußert Professor Klotz, daß ihm **an dem Hals eine Kindes Drüsen aufgefallen** seien, die ständig zugenommen hätten. Dann **kam der Verdacht, daß die Schwellung etwas mit der Calmette-Fütterung zu tun habe, zumal auch von Gegnern des Mittels Schädigungen dieser Art veröffentlicht worden waren. Er habe deshalb ein Stückchen Drüse herausgenommen** und es Professor Deycke übermittelt. Später wurden **immer mehr Kinder eingeliefert, die ähnliche Krankheitserscheinungen hatten, doch habe er auch dann noch keine Ahnung von dem Umfang der Katastrophe gehabt.** Er sei der Meinung gewesen, daß es sich um ein Unglück handele, denn die Kinder, die starben, waren mit einer ganz bestimmten Abimpfung gefüttert. Professor Klotz hat angenommen, daß mit dieser Abimpfung irgendetwas passiert sei.

Der Vorsitzende ging dann auf das Gerücht ein, das damals entstanden war, daß Professor Klotz **diese Beobachtungen unterdrückt habe, um seinem angeblichen Todfeinde einen Streich zu spielen.** Professor Klotz wurde aufgefordert, sich dazu zu äußern.

Nach einer kleinen Pause sagte **Professor Klotz: „Ich möchte**

ein paar Worte an die Elternschaft

richten. Der Vorsitzende wollte dies zuerst verwehren, da es mit der Prozeßordnung nicht recht in Einklang zu bringen ist, ließ den Angeklagten dann aber doch gewähren. Professor Klotz wandte sich dann den Zuhörern zu und führte aus:

„Ich bin seit 1918 Kinderarzt. Mir lagen besonders die waisen und halbwaisen Kinder am Herzen. **Für alle Kinder hatte ich meiner Behörde Rechenschaft abzulegen. Wenn ein Kind gestorben war, haben wir uns Vorwürfe gemacht. Wir haben nach den Ursachen des Todes geforscht.** Es ist oft so gewesen, daß die Angehörigen sich über mich beschwert haben, weil ich mit meinen Beobachtungen an den Kindern zu streng gewesen sei. Ich habe mir oft den Kopf darüber zerbrochen, ob ich auch mit genügend Pflichttreue verfahren bin. Jetzt aber heißt es plötzlich, aus Feindschaft zu Professor Deycke hätte ich die Todesursache verschwiegen. Man wirft mir vor, daß ich das deshalb getan hätte, um Professor Deycke später hineinlegen zu können. Nur um ihm einen Streich zu spielen, hätte ich das Sterben von 12 Kindern ansehen können. **Glauben Sie mir, wenn ich das gekonnt hätte, ich wüßte kein Wort der deutschen Sprache, das stark genug als Bezeichnung für ein solches Verhalten wäre. Ich müßte sagen, ich wäre eine Kanaille gewesen.**

Auf weiteres Befragen des Vorsitzenden wegen der angeblichen Feindschaft zwischen den Professoren Klotz und Deycke erklärte Professor Klotz weiter, daß

diese Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen

seien. Die Fama von dieser Feindschaft gehe auf Meldungen eines Berliner Sensationsblattes zurück und seien vom „Vorwärts" übernommen worden. „Wir wurden", so sagte Professor Klotz, „vom Senat zu einer Besprechung aufgefordert, in der diese Nachricht erörtert wurde. **Das Gegenstandslose der Behauptung stellte sich bald heraus. Dr. Dycke erklärte, die Unterstellung einer Todfeindschaft sei als albern zu bezeichnen.** Es habe zwar früher eine kleine Meinungsverschiedenheit in klinischen Fragen bestanden, die sei aber bald beigelegt worden. Als gegen den Verfasser des Artikels über die Todfeindschaft Strafantrag gestellt wurde, erklärte dieser in der Verhandlung, **er sei außerstande, den Wahrheitsbeweis anzutreten und nehme die Behauptung mit Bedauern zurück.**

Die Verhandlung brachte weiter die aufsehenerregende Feststellung des Vertreters der Elternschaft, Dr. Frey, daß

die Gerichtsakten über das Calmette-Verfahren mit einer Unwahrheit beginnen.

Am Anfang der Akten stehe eine bisher nicht beachtete Erklärung des Lübecker Gesundheitsamtes vom 14. Mai 1930. Das Reichsgesundheitsamt hat damals in Lübeck angefragt, **unter welchen Voraussetzungen das Calmette-Verfahren in Lübeck eingeführt worden sei.** In der Erklärung des Lübecker Gesundheitsamtes heißt es wörtlich:

„Vor der Ausgabe der Calmette-Kulturen zur Fütterung fand eine Prüfung im Tierversuch auf Unschädlichkeit statt."

Rechtsanwalt Dr. Frey: „In einem Artikel von Professor Klotz aus dem Jahre 1930 wird dieselbe Behauptung aufgestellt. Ich nehme an, daß die Behauptung von den Tierversuchen in die Erklärung hineingeschmuggelt worden ist."

Vorsitzender: „Der Bericht ist von Herrn Professor Dr. Altstaedt.

Angeklagter Professor Dr. Altstaedt wurde vorgerufen und gab zu, den Bericht verfaßt zu haben.

Matuschka war ungarischer Kommunist

. . . und nicht „Weißer", wie die Linkspresse meldet

(Telegraphische Meldung)

Reichsdeutsche und österreichische Zeitungen der Linksparteien hatten mit sichtlichem Behagen die Nachricht verbreitet, daß der Eisenbahnattentäter Matuschka während der kommunistischen Unruhen in Ungarn einer antikommunistischen Organisation angehört habe und bei dem Sturz des Kommunismus in diesem Lande an Roheitsverbrechen, wie sie seiner Zeit dort häufig vorgekommen sein sollen, als sogenannter „weißer Offizier" teilgenommen habe. Die sozialdemokratische Presse benutzte die Gelegenheit, um gegen alle rechtsstehenden Organisationen zu hetzen und in den angeblichen Schandtaten dieser Weißen in Ungarn herumzuwühlen. Inzwischen hat sich herausgestellt, **daß an diesem ganzen Geschichten kein Wort wahr ist.** Es hat sich ein Karl Matuschke gemeldet, der den „weißen" Organisationen angehört hat, während der **Eisenbahnattentäter Matuschka einwandfrei in Ungarn auf kommunistischer Seite gearbeitet hat.** Die Verdächtigung des Zusammenhanges mit einem derartigen Verbrecher fällt also auf die Verleumder zurück. Aus Ungarn wird über die politische Tätigkeit Matuschkas u. a. gemeldet:

Ofenpest, 21. Oktober. Ein Privatbeamter, Karl Matuschka, der in den gegenrevolutionären Zeiten Mitglied einer Offiziertruppe war, hat sich hier gemeldet. Er war seiner Zeit vor ein Militärgericht gestellt, jedoch freigesprochen worden. Die erschienene Mitteilung, daß der Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka einer gegenrevolutionären Offiziersorganisation angehört hatte, beruht offenbar auf einer Verwechslung mit dem vorerwähnten Karl Matuschke. **Sylvester Matuschka hat sich niemals an einer gegenrevolutionären Bewegung beteiligt, dagegen werden immer mehr Daten über seine Rolle während der kommunistischen Räteherrschaft bekannt. So war er als politischer Detektiv unter den Terroristen Corvin Klein tätig** und hatte sein Amtszimmer gemeinsam mit dem später gehängten Terroristen Gebiel Schön im Parlamentsgebäude. Auch stand er im **lebhaften Verkehr mit dem Volkskommissar** für Kriegswesen, **Vago, da er als politischer und militärischer Spion tätig war.**

In der Elbmündung gestrandet

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 21. Oktober. Der orkanartige Sturm an der Nordseeküste brachte in der Elbmündung ein Schiff in Seenot. Gegen 1 Uhr nachts wurden von einem Dampfer bei Scharhörn Notrufe ausgesandt. Die beiden Hamburger Bergungsdampfer „Simson" und „Heros" eilten sofort zur Hilfe. Sie erschienen noch in der Nacht an der Unglücksstelle, doch **konnten sie den Dampfer nicht mehr erreichen, da er schon hoch auf Sand getrieben war.**

Um 14,30 Uhr gelang es einem Rettungsdampfer, den gestrandeten Dampfer wieder flott zu machen, so daß das Leben der Besatzung als gesichert erscheinen darf. Es handelt sich um den dänischen Dampfer **„Peter Most".** Das Schiff soll derart hoch aufsitzen, daß es **nicht möglich sein wird, daß es aus eigener Kraft freikommt.** Allerdings können zurzeit auch noch keine Schlepper an das gestrandete Schiff heran, während das Rettungsboot noch längseits liegt. **Die aus etwa 14 Köpfen bestehende Besatzung des „Peter Most" befindet** sich noch **an Bord und will das Schiff auch nicht verlassen.**

Nachspiel zum Streik deutscher Matrosen in russischen Häfen

(Telegraphische Meldung.)

Kiel, 21. Oktober. Die Rückkehr der deutschen Handelsschiffe, auf denen in russischen Häfen ein wilder Streik ausgebrochen war, steht kurz bevor. In Holtenau, dem ersten deutschen Hafen, den die Schiffe berühren, ist bereits ein Schnellschöffengericht zusammengetreten, dem alle von der Schiffsleitung genannten Besatzungsmitglieder unverzüglich vorgeführt werden sollen.

Die spanische Kammer hat das **Gesetz zum Schutze der Republik** angenommen. Das Gesetz ist dem deutschen Gesetze zum Schutze der Republik nachgebildet.

*

Der Braunschweigische Innenminister hat die sozialistische Zeitung **„Volksfreund" auf die Dauer von acht Wochen verboten.**

Hegel und der Marxismus

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Oktober. Auf dem Hegel-Kongreß sprach heute, am letzten Sitzungstage, der ehemalige Kultusminister von Italien, Senator Professor Gentile über Hegels Staatsphilosophie. Dem Vortrag kommt neben seiner wissenschaftlichen auch deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil schon seine Ankündigung genügt hatte, um die Vertreter des russischen, stark marxistisch gefärbten Hegelianismus auf die Teilnahme verzichten und den Kongreß als eine „bürgerlich reaktionäre Veranstaltung" brandmarken zu lassen. Vielleicht hängt es mit diesem merkwürdigen Protest zusammen, daß der Preußische Kultusminister in seiner Begrüßungsansprache den angeblichen Zusammenhang zwischen Hegels Gedankenwelt und dem Marxismus so stark betont hat. Uebrigens ist das Fehlen der Russen und ihrer einseitigen Auslegung Hegels im Kongreß keineswegs als Lücke empfunden worden. Professor Gentile feierte Hegel als den wirklichen Begründer des modernen Staatsbegriffes, der die naturalistisch-vertragliche Staatstheorie überwunden hat. Im Gegensatz zu dieser, die im Staat die Grenze zieht, an der sich die natürliche und unmittelbare Freiheit des Individuums beschränken soll, die im Staate nur ein Mittel sieht, um den in seinen natürlichen Ursprüngen unhaltbaren Zustand der Menschheit zu bessern, betrachtet Hegel den Staat als die höchste Form des objektiven Geistes, als die vollkommene Verwirklichung des wahren ethischen Selbstbewußtseins. Ihm ist der Staat keine Schranke, sondern das wahre einzige Mittel zur Verwirklichung der menschlichen Freiheit, der zur Tat gewordene sittliche Geist. Dem Vortrag, der mit einem warmen Appell an das Vaterland schloß, folgte starker Beifall. Es sprachen dann noch Professor Glockner, Heidelberg, über Hegels Aesthetik, und Privatdozent Dr. Larenz, Göttingen, über das Privatrecht bei Hegel.

Der deutsch-französische Wirtschafts-Ausschuß

Die deutschen Mitglieder

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Der Reichskanzler hat die nachstehend genannten Herren eingeladen, in der Eigenschaft von Sachverständigen als Vertreter von Industrie, Handel und Landwirtschaft und als Vertreter der Arbeitnehmer **an den Arbeiten der Gemischten Deutsch-französischen Wirtschaftskommission teilzunehmen:**

Staatssekretär a. D. Bergmann,
Geheimrat Brecht, Köln,
Geheimrat Dr. Bücher,
Rittergutsbesitzer von Flemming,
Abraham Frowein,
Reichsminister a. D. Dr. Hamm,
Reichsminister a. D. Dr. Hermes,
Geheimrat Kastl,
Clemenz Lammers,
Direktor Lange, Berlin,
Fabrikbesitzer Lange, Krefeld,
Dr. Lejeune-Jung,
Reichstagsabgeordneter Lemmer,
Dr. Melchior,
Fabrikbesitzer Müller-Orlinghausen,
Generaldirektor Dr. Poensgen,
Reichsminister a. D. von Raumer,
Graf von Roedern,
Bauerngutsbesitzer Schill, Merzhausen,
Karl Schmitz, Duisburg,
Dr. von Schnitzler,
Weingutsbesitzer Freiherr von Schorlemer-Lieser,
Kommerzienrat Schwarz, Nürnberg,
Ingenieur Otto Schweitzer,
Staatssekretär a. D. Freiherr von Stein,
Staatssekretär z. D. Dr. von Simson,
Dr. Solmssen,
Reichstagsabgeordneter Tarnow,
Generalkonsul Valentin,
Oberbergrat von Velsen,
Kommerzienrat Vogel, Chemnitz,
Rittergutsbesitzer Vogelsang,
Fabrikbesitzer Vögele, Mannheim,
Dr. Weigelt,
Generaldirektor Welker,
Direktor Wolf,
Otto Wolff, Köln.

Diese Liste ist nicht ausschließlich und endgültig. Es ist vielmehr vorgesehen, gegebenenfalls auch andere Sachverständige **zu den Beratungen** zuzuziehen.

Japanischer Kreuzer geht nach Schanghai

(Telegraphische Meldung)

Paris, 21. Oktober. Der Schanghaier Korrespondent des „Petit Parisien" meldet, der japanische Kreuzer „Yakumo" werde mit Landungstruppen nach Schanghai laufen, weil dort **die japanfeindlichen Kundgebungen zunehmen.** Chinesen, von Studenten und Agitatoren angestachelt, hätten die japanischen Spinnereien überfallen. Rädelsführer seien teils als minderjährig angesehen und freigelassen, teils zu drei Dollar Geldstrafe verurteilt worden. Die Japaner protestieren gegen diese geringe Strafe und die Parteilichkeit der Richter. Der japanische Konsul hat bei der Gemeindeverwaltung gegen das Versagen der Polizei protestiert.

Beruhigung in der Mandschurei

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 21. Oktober. Der japanische Botschafter hat auf Grund amtlicher Telegramme den Staatssekretär unterrichtet, **daß Japan bereits seine Truppen aus der Mandschurei über den Yalu-Fluß zurückziehe und die Bombenflugzeuggeschwader zurückgezogen habe.** Der Botschafter teilte ferner mit, daß die Eisenbahnverbindungen wieder hergestellt werden und daß die Banken allmählich den Betrieb wieder aufnehmen.

Chinesischer Angriff bei Mukden?

(Telegraphische Meldung.)

London, 21. Oktober. Reuter meldet aus Tokio, daß sich die japanische Garnison in Mukden in schwieriger Lage befinde, da chinesische Soldaten in der Nähe von Tie-Ling, nördlich von Mukden, an der südmandschurischen Bahn ständen **und in Gefechte mit der japanischen Garnison verwickelt seien.**

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Oktober. Roggen 15 To. Posen Transaktionspreis 22,50, Roggen Orientierungspreis 22,25—22,50, Weizen 21,50—22,00, Weizenmehl 33,50—34,50, Roggenkleie 13,25—14,25, Weizenkleie 12,25—13,25, grobe Weizenkleie 13,25—14,25, mahlfähige Gerste 1. Sorte 21,25—22,25, 2. Sorte 22,75—23,75, Braugerste 25,50—26,50, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung stetig.

Vermietung

5—6-Zimmerwohnung
reichl. Nebengel., 2. Etg., von Herrn Rechtsanwalt Schindler bewohnt, f. 1. 1. zu verm. **Louis Taterka, Beuthen OS.,** Bahnhofstr. 5.

Die von Herrn Dr. Rost für seine Arztpraxis bis jetzt innegehabten
Räume,
2 Zimmer und Entree, sind ab 1. November zu vermieten. Schwer, **Beuthen OS.,** Piekarer Str. 38.

Im Stadtzentr. von Gleiwitz (Neub.) sind für sofort bezw. später mehrere herrschaftliche
Wohnungen
von 2, 4 und 5 Zimmern **zu vermieten.** Interessent. wollen an **Postschließfach Nr. 273, Gleiwitz I,** schreiben.

Zwei sonnige
$2\frac{1}{2}$-Zimmer-Wohnungen,
Kleinfeldstr., sind für sofort zu vermieten. **Hermann Hirth Nachf., GmbH., Beuthen OS.,** Ludendorffstraße 16, Fernsprecher Nr. 2808.

Beuthen, Gymnasialstr. 1. Hochparterre,
4 Zimmer,
Mädchenzimmer pp. (Geschäftswohnung) ab sofort zu vermieten.

3-Zimmer-Wohnung
m. Beig. im 1. Stock u.
2-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen,** Piekarer Str. 96, **ptr.**

Eine $4\frac{1}{2}$-Zimmer-Wohnung u. eine $3\frac{1}{2}$-Zimmer-Wohnung
sind für sofort zu vermieten. **Beuthener Immobilien-GmbH.,** Piekarer Str. 61, II. Telephon Nr. 3917.

3 Zimmer
mit allem Zubehör sofort zu vermieten. 620,— RM. Friedensmiete. **Beuthen OS.,** Hubertusstraße 13, IV., Nähe vom Bahnhof.

3 Büroräume
2. Etg., mit Entr., sof. zu vermiet. Monatl. Miete 75 RM. Zu erfr. **Beuthen,** Bahnhofstraße 24, I. links.

2 Kellerräume, groß, hell u. trock., sof. zu vermieten. Zu erfrag. **Beuthen,** Bahnhofstraße 24, I. links.

Miet-Gesuche

Leeres Zimmer
groß, sonn., von ält. Dame als Dauermiet. ges., mögl. Virchowstr. Angeb. unter **B. 4586 a. d. G. d. Z. Beuth.**

Möblierte Zimmer

Suche für sofort
3 möbl. sep. Zimmer,
2 Schlaf- u. 1 Wohnzimmer, m. Bad. Angebote unter **B. 4580 a. d. G. d. Z. Beuth.**

Ein möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit Telephon u. Bad, Zentr. gelegen, separ. Eingang, Parterre od. 1. Eg., zu mieten gef. Angeb. unter **B. 4584 a. d. G. d. Z. Beuth.**

1—2 gut möblierte Zimmer
zentral gel., bis 2. Etg., mit Teleph. u. Bad, von berufst. Dame gesucht. Preisangeb. erb. unter **B. 4587** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Suche ein **leeres** oder
möbl. Zimmer
ungestört, mögl. Stadtmitte. Angebote unter **B. 4585** an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Großes, sonniges
möbl. Zimmer
(2 Betten) u. Bad für sofort gesucht. Angeb. an **Barowska, Beuth.,** Bahnhofstraße 23, III.

Grundstücksverkehr

Bauparzellen
zwischen 3 großen Industrie-Städten geleg., ca. 800 Morgen, pro qm 30 Pfg. Näh. bei **W. Weißenberg, Beuthen OS.,** Johann-Georg-Str. 14.

Dampfziegelei
in der Nähe von Gleiwitz, ca. 3 Mill. Jahresprodukt., **sofort zu verkaufen.** Anzahlung 10 000,— Mark. Gefl. Anfragen unter **Gl. 6561** an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Handel • Gewerbe • Industrie

Schwankende Pfundnotierungen

Berlin, 21. Oktober. An den internationalen Devisenmärkten zeigte das englische Pfund weiter ansteigende Tendenz, die Umsätze waren zum Teil recht lebhaft. Gegen den Dollar zog es auf 3,96⅜ an, um später eine Kleinigkeit, nämlich auf 3,95⅞, wieder nachzugeben. In Amsterdam wurden Pfunde bei einem Stande von 9,70 lebhaft gefragt, da Nachrichten aus England, daß man mit einem Sieg der nationalen Regierung rechnet und viele englische Dollarbesitzer ihre Dollars in Pfunde tauschen, anregten. In Zürich zog das Pfund auf 20⅛ an und in Paris auf 100½. **Die Reichsmark liegt international gut behauptet,** in Amsterdam und Zürich notiert sie unverändert zu gestern, gegen das Pfund stellt sie sich auf 17⅛.

Die Stimmung in der Londoner City ist durchaus optimistisch. Veranlassung hierzu geben die Hoffnungen auf eine starke nationale Regierung. Allmählich greift die bessere Stimmung auch auf das Ausland über, wie man aus der Besserung des Pfundes erkennen kann. Die Nachfrage nach Pfunden erklärt sich vor allem aus dem Bestreben der englischen Besitzer von Dollarwertpapieren, angesichts der **besseren Aussichten auf stabile englische Finanzverhältnisse** den Dollarbesitz in Pfunden zu konvertieren, man will auch beobachten, daß amerikanische Kreise Dollar in Pfunde tauschen. Zweifellos sind die französischen offiziellen Kreise bestrebt, die Spanne zwischen Frank und Pfund möglichst gering zu halten, um die ungünstigen Einflüsse der Pfundentwertung auf die französischen Finanzen und Wirtschaft möglichst abzuschwächen. **Der Dollar steht weiter unter Verkaufsdruck,** doch ist das anormale Disagio auf Termindollar verschwunden. Am Devisenmarkt hat sich das Pfund gegen mittag gegenüber den führenden Devisen wieder leicht abgeschwächt, gegen den Dollar stellt es sich jetzt auf 3,95¼, gegen den Gulden auf 9,73½, gegen Reichsmark auf 17 in New York konnte die Reichsmark auf 23,35 bis 23,30 anziehen, während die übrigen Devisen sich kaum veränderten. Am Londoner Metallmarkt, an dem am Nachmittag größere Veränderungen nicht eintraten, ging der Silberpreis von 17⅛ Pence auf 16⅞ Pence per Unce zurück.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber fester

Berlin, 21. Oktober. Bei der gegenwärtigen Enge des Geschäftes im Produktenverkehr genügt bereits eine leichte Belebung der Nachfrage, um Preissteigerungen auszulösen. Die Mühlen nahmen auch heute zwecks Deckung des notwendigen Bedarfes Material aus dem Markte, da das ersthändige Angebot nach wie vor knapp bleibt. Weil die Landwirtschaft vor allem die Feldarbeiten zu Ende bringen will, wurden für Weizen etwa 1 Mark höhere Preise bewilligt, wobei noch hervorzuheben ist, daß sich insbesondere für Futterweizen regere Kauflust zeigt. Für Roggen war das Preisniveau im Promptgeschäft gut behauptet. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt setzte Dezemberroggen 1½ Mark fester ein. Die heute begutachteten 480 Tonnen Russenroggen waren unter Abzug eines Minderwertes von 2 Mark kontraktlich, die Preisgestaltung wurde durch die Anziehung kaum beeinflußt. Der Weizenlieferungsmarkt zeigte Preisavancen von 1 bis 2 Mark. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft bei unveränderten Preisen, billigere Provinzroggenmehle sind etwas besser beachtet, aber wenig offeriert. Am Hafermarkt hatte sich bereits gestern nachmittag auf die Meldungen bezüglich des beabsichtigten Austauschexportes eine merkliche Befestigung geltend gemacht, heute war die Stimmung etwas beruhigter, aber immerhin ergaben sich Preisbesserungen um etwa 3 Mark. Am Gerstenmarkte bleiben Futter- und Industriesorten weiter gesucht. Weizen- und Roggenexportscheine haben schleppendes Geschäft bei entgegenkommenden Preisen. Ab Donnerstag, dem 22. Oktober, soll im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft die Notierung der Märzsichten erfolgen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	21. 10.	20. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	217	217
76 „	221	221
72	207	207
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	202	202
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	198	198
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	142	142
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	165	162
Wintergerste 63—64 kg	162	162
Industriegerste	162	162

Mehl Tendenz: ruhig

	21. 10.	20. 10.
Weizenmehl (Type 70%) neu	32¼	32¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30	30
Auzugmehl	38¼	38¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 21. Oktober. Der Markt für Weizen war heute um 1 bis 2 Mark fester. Auch Roggen konnte sich in Breslau infolge Deckungskäufen um 1 Mark befestigen. Das Angebot war in Weizen etwas stärker, dagegen fehlte es in Roggen fast gänzlich. Hafer ist unverändert, während Gersten bei leicht erhöhten Preisen gut gefragt sind. Am Kraftfuttermittelmarkt ist die Tendenz weiterhin fest, und die Forderungen abermals erhöht, doch bleibt das Geschäft hier in Schlesien auch weiterhin klein. Der Kleiemarkt liegt unverändert.

Der deutsche Bergbau im September

I. Steinkohlenbergbau

	Gesamtergebnis: Sept. 1931 t	Aug. 1931 t	Sept. 1930 t	Tagesdurchschnitt: Sept. 1931 t	Aug. 1931 t	Sept. 1930 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	6 986 491	6 896 119	8 612 449	268 711	265 235	331 248
Aachen	615 418	598 531	603 503	23 670	23 020	23 784
Westoberschlesien	1 500 380	1 302 493	1 634 137	57 707	50 096	62 851
Niederschlesien	368 443	359 932	455 314	14 171	13 844	17 512
Freistaat Sachsen	247 057	240 169	295 068	9 502	9 235	11 349
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk:	1 466 574	1 554 871	2 138 918	48 886	50 157	71 297
Aachen	99 535	100 127	101 093	3 318	3 230	3 370
Westoberschlesien	72 771	72 213	112 918	2 426	2 329	3 764
Niederschlesien	62 581	63 520	84 224	2 086	2 049	2 807
Freistaat Sachsen	19 094	19 267	18 425	636	622	614
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	291 515	252 256	285 778	11 212	9 702	10 991
Aachen	30 493	20 183	22 039	1 173	776	848
Westoberschlesien	28 694	24 477	25 931	1 104	941	997
Niederschlesien	5 890	5 238	9 849	227	201	379
Freistaat Sachsen	9 910	10 264	9 807	381	395	377

Beschäftigte Arbeiter:

	Sept. 1931	Aug. 1931	Sept. 1930
Ruhrbezirk	235 223	242 684	311 111
Aachen	26 268	26 361	27 141
Westoberschlesien	43 086	43 310	47 185
Niederschlesien	18 089	19 492	24 972
Freistaat Sachsen	16 716	16 939	19 323

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet, stellten sich Ende September 1931 auf rund 10.23 Mill. t gegen 10,23 Mill. t Ende August 1931. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,41 Mill. t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im September 1931 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 830 000. Das entspricht etwa 3,53 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Westoberschlesien: Die Absatzlage ist nach wie vor unbefriedigend. Wenn auch der Bedarf an Hausbrandkohle recht erheblich gestiegen ist, so besteht doch für Stückkohle und vor allem für Industriesortimente sowie für Staubkohle starker Auftragsmangel. Der Kohlenbedarf der Industrie hat sich sogar noch weiter verringert. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohle 1 431 346 t (im Vormonat 1 266 076 t), an Koks 93 770 t (68 303 t) und an Briketts 28 828 t (23 821 t). Auf Halde lagen am Monatsende 751 276 t Steinkohle, 516 845 t Koks und 690 t Briketts. Wegen Absatzmangels sind im September rund 91 000 (im Vormonat 193 982) Schichten ausgefallen, das macht im Durchschnitt je Arbeiter 2,16 (4,55) Feierschichten.

II. Braunkohlenbergbau

	Gesamtergebnis: Sept. 1931 t	Aug. 1931 t	Sept. 1930 t	Tagesdurchschnitt: Sept. 1931 t	Aug. 1931 t	Sept. 1930 t
Rohkohlenförderung:						
Mitteldeutschland	8 326 623	7 426 925	8 702 758	320 255	285 651	334 721
Rheinland	3 635 689	3 460 233	3 832 576	139 834	133 086	147 407
Brikettherstellung:						
Mitteldeutschland	2 288 749	2 026 916	2 289 964	88 029	77 958	88 076
Rheinland	865 381	830 287	889 145	33 284	31 934	34 198
Kokserzeugung:						
Mitteldeutschland	46 818	48 078	53 309	1 561	1 551	1 777
Rheinland	—	—	—	—	—	—

Bayern. Im bayerischen Kohlenbergbau wurden gefördert: Im September 1931: 101 108 t Pechkohle, 46 505 t Braunkohle, im August 1931: 95 843 t Pechkohle, 36 041 t Braunkohle, im September 1930: 113 160 t Pechkohle, 91 366 t Braunkohle.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 21. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	212—215
„ Oktob.	228—229½
„ Dezbr.	231—232
Tendenz fest	
Roggen	
Märkischer neuer	185—187
„ Oktob.	195¾—197
„ Dezbr.	196½—197
Tendenz fester	
Gerste	
Braugerste	163—173
Futtergerste und Industriegerste	154—162
Wintergerste, neu	—
Tendenz: fest	
Hafer	
Märkischer	139—148
„ Oktob.	152—154
„ Dezbr.	157
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼—32¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¼—28¾
Tendenz: fester	

Weizenkleie	9,90—10,10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz behauptet	
Roggenkleie	9,10—9,30
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,40
Trockenschnitzel prompt	6,00
Erdnuskuchen	11,40
Erdnusmehl	11,50
Sojabohnenschrot	12,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat., märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Metalle

Berlin, 21. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70¼.

London, 21. Oktober. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz fest, Standard per Kasse 35⅝—35¾, per 3 Monate 36⅜—36½, Settl. Preis 35¾, Elektrolyt 40½—41½, best selected 37½—38¾, Elektrowirebars 41½, Zinn (£ per Tonne), Tendenz fest, Standard per Kasse 127¾—127⅞, per 3 Monate 130⅛—130¼, Settl. Preis 127¾, Banka 139¾, Straits 131¾, Blei (£ per Tonne), Tendenz stetig, ausländ. prompt 13⅜, entf. Sichten 13⅜, Settl. Preis 13⅜, Zink (£ per To.) Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 13⅛, entf. Sichten 13 9/16, Settl. Preis 13⅛, Silber (Pence per Ounce) 16⅞, Lieferung 17.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 21. Oktober 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1037 Rinder, 830 Kälber, 204 Schafe 3439 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

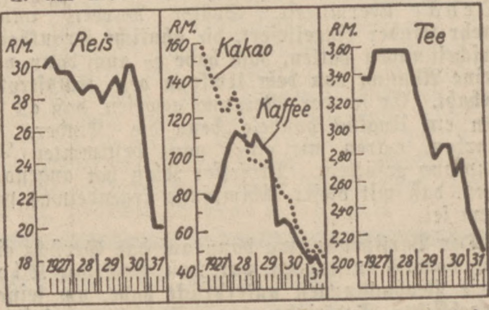
A. Ochsen 29 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	35—36
2. ältere	27—30
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	20—22
c) fleischige	14—17
d) gering genährte	—
B. Bullen 457 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	30—31
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 385 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	30—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—24
c) fleischige	16—17
gering genährte	11—12
D. Färsen 149 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	32—33
b) vollfleischige	25—26
c) fleischige	18—20
E. Fresser 17 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	46—47
c) mittlere Mast- und Saugkälber	38—40
d) geringe Kälber	28—30
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	39—41
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	30—31
c) fleischige Schafe	23
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	51
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	50
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	46
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	41—42

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber und Schafe mittel, Schweine langsam. Der Markt wurde langsam geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Der Rückgang der Kolonialwarenpreise

Bis vor ungefähr einem Jahre hatte sich der Reispreis inmitten sonst stark rückläufiger Lebensmittelpreise behaupten können. Der Rückgang der Reispreise (in dem Schaubild handelt es sich um den Hamburger Preis von verzolltem Rangoon-Tafelreis pro 100 kg) setzte im Herbst vorigen Jahres ein, und in der ersten Hälfte des Jahres erfolgte geradezu ein Preissturz. Der Reispreis fiel von 28 auf 20 Mark, d. h. um mehr als ein Viertel.



Auch die Kaffee- und Kakaopreise — diese letzteren schon seit dem Jahr 1927 — sind im Verlauf der letzten Jahre auf einen ziemlich niedrigen Stand gesunken. Der Hamburger Preis für 50 kg unverzollten Rohkaffee Santos Superior, der im April 1929 rund 110 Mark betragen hatte, stellte sich im vergangenen September im Durchschnitt auf nur noch 41 Mark. Der Hamburger Preis für 100 kg unverzollten Rohkakaos (Accra good f.), der im März 1927 157 Mark betrug, kostete im vergangenen September nur noch 46 bis 47 Mark. Der Preis ist also auf weniger als ein Drittel des Standes vom Frühjahr 1927 zurückgegangen. Nicht ganz stark — und zwar um etwas mehr als ein Drittel — ist der Teepreis gesunken. Der größte Teil dieses Rückgangs ist erst im laufenden Jahr erfolgt.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Węgiel	17,00
Haberbusch	56,23

Dollar 8,86, Dollar privat 8,8625, New York 8,915, New York Kabel 8,921, London 35,35—35,30, Paris 35,14, Prag 26,415, Italien 46,50, Schweiz 175,10, Holland 362,75, Danzig 176,30, Berlin privat (Devisen) 208,30, deutsche Mark privat 208,00—207,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 77,50—77, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,25, Bauanleihe 3% 31,50—31,75, Dollaranleihe 6% 58, Bodenkredite 4½% 44, Tendenz in Aktien mit einer Schattierung stärker erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 10. Geld	21. 10. Brief	20. 10. Geld	20. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,978	0,982	0,978	0,982
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,746	3,754
Japan 1 Yen	2,076	2,080	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. Pfd.	17,05	17,09	16,80	16,84
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,65	16,69	16,40	16,44
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,252	0,254	0,252	0,254
Uruguay 1 Goldpeso	1,299	1,301	1,299	1,301
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,88	171,22	170,78	171,12
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,04	59,16	59,14	59,26
Bukarest 100 Lei	2,552	2,558	2,562	2,568
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	83,17	83,33	82,92	83,08
Helsingf. 100 finnl. M.	8,49	8,51	8,49	8,51
Italien 100 Lire	21,83	21,87	21,83	21,87
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,26	42,34	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	93,71	93,89	93,41	93,59
Lissabon 100 Escudo	15,08	15,12	14,89	14,91
Oslo 100 Kr.	93,31	93,49	92,91	93,09
Paris 100 Frc.	16,63	16,67	16,64	16,68
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	74,43	74,57	74,08	74,22
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,52	82,68	82,52	82,68
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	37,66	37,74	37,66	37,74
Stockholm 100 Kr.	98,60	98,80	98,40	98,60
Talinn 100 estn. Kr.	113,14	113,36	113,14	113,36
Wien 100 Schill.	58,69	58,81	58,44	58,56
Warschau 100 Złoty	47,225—47,425		47,225—47,425	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 21. Oktober 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,95	0,97
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,72	3,74
Englische, große	16,61	16,67
do. 1 Pfd. u. dar.	16,61	16,67
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,88	59,12
Bulgarische	—	—
Dänische	93,51	93,89
Danziger	82,98	83,32
Estnische	112,82	113,28
Finnische	8,43	8,47
Französische	16,62	16,68
Holländische	170,51	171,19
Italien. große		
do. 100 Lire	21,86	21,94
und darunter	21,91	21,99
Jugoslawische	7,44	7,46
Lettländische	81,14	81,46

	G	B
Litauische	42,07	42,23
Norwegische	93,11	93,49
Oesterr. große	58,48	58,72
do. 100 Schill. u. darunter	58,48	58,72
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,53	2,55
Rumänische unter 500 Lei	2,48	2,50
Schwedische	98,40	98,80
Schweizer gr.	82,34	82,66
do. 100 Francs u. darunter	82,34	82,66
Spanische	37,52	37,68
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,125	47,525

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,63. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Dez. 7,10 B., 7,09 G., Januar 1932: 7,14 B., 7,11 G., März 7,31 B., 7,29 G., Juli 7,44 B., 7,45 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.